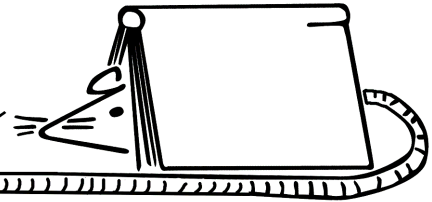


Rattus Libri



Ausgabe 132

Ende September 2013

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>
www.beam-ebooks.de/kostenlos.php
<http://blog.g-arentzen.de/>
www.foltom.de
www.geisterspiegel.de/
www.light-edition.net
www.literra.info
www.phantastik-news.de
<http://phantastischewelt.wordpress.com/>
www.rezensenten.de
www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de; www.sfbasar.de; www.filmbesprechungen.de; www.phantastiknews.de;
<http://phantastischewelt.wordpress.com>; www.literra.info; www.rezensenten.de; www.terracom-online.net;
Kultur-Herold/Crago-Verlag: www.kultur-herold.de; www.edition.heikamp.net;
www.crago-verlag.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 132. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik	Seite 06
Fantasy	Seite 09
Science Fiction	Seite 14
Mystery/Horror	Seite 18
Krimi/Thriller.....	Seite 28
Erotik	Seite 31
Sekundärliteratur.....	Seite 33
Geschichte/Archäologie & Geographie	Seite 35
Medizin	Seite 37
Essen & Trinken	Seite 38
Magazin	Seite 40
Comic	Seite 42
Manga & Manhwa	Seite 57

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmänn. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Irene Salzmänn, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg

RATTUS LIBRI wurde geschaffen von Irene Salzmänn und Christel Scheja, nach einer Idee von Christel Scheja

Rezensenten dieser Ausgabe:

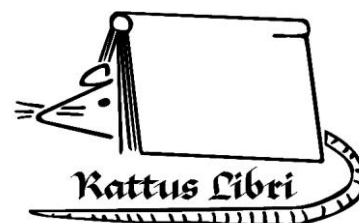
Gunter Arentzen (GA), Alisha Bionda (AB), Florian Hilleberg (FH), Elmar Huber (EH), Armin Möhle (armö), Irene Salzmänn (IS), Birgit Scherpe (BS), Andrea Tillmanns (AT), Britta van den Boom (BvdB), Petra Weddehage (PW)

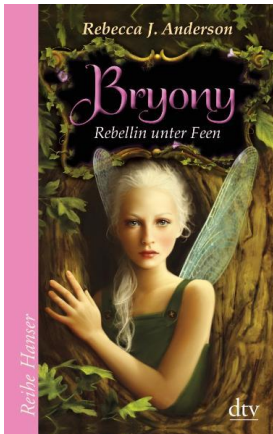
Logo © Freawyn

Archiv-Seite: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: rattus.libri.is1 (at) gmx.de

Erscheinungsdatum: Ende September 2013





Rebecca J. Anderson

Bryony

Rebellen unter Feen 1

Faery Rebels: Spell Hunter, USA, 2009

dtv-Verlag/Reihe Hanser, München, 1. Auflage: 11/2012

TB 62545, Urban Fantasy, 978-3-423-62545-6, 336/795

Aus dem Amerikanischen von Wolfram Ströle

Titelmotiv von Melanie Delon

www.dtv.de

www.dtv-dasjungebuch.de/reihe_hanser

Bryony ist eine Fee, und als solche darf sie die Eiche, in der sie lebt, nicht verlassen. Das liegt vor allem daran, dass das Feenvolk seine magischen Kräfte so gut wie verloren hat. Als Kind ignoriert sie alle Warnungen und verlässt die Eiche. Das bringt ihr eine neue, strenge Lehrerin ein. Zur jungen Frau herangewachsen gehört sie zur Gruppe der voll ausgebildeten Jägerinnen. Nun wagt sie erneut den Flug ins Freie.

Obwohl es den Feen strengstens untersagt ist, mit Menschen Kontakt aufzunehmen, geschieht das Unerwartete. Paul, ein Mensch, hilft der jungen Fee. Gemeinsam stoßen sie auf ein Geheimnis, das vielleicht dazu führt, dass die Feenwelt gerettet werden kann. Dazu müssen beide über ihren Schatten springen. Vor allem Bryony ist sich nicht ganz sicher, ob sie Paul wirklich vertrauen kann. Ein unglaubliches Abenteuer erwartet die beiden so unterschiedlichen Wesen.

Rebecca J. Anderson lebt mittlerweile in Kanada. Geprägt von den Geschichten bekannter Autoren wie J. R. R. Tolkien und C. S. Lewis beschloss sie schon als 12-jährige, ihre Geschichten mittels Schreibmaschine und Papier für die Nachwelt festzuhalten.

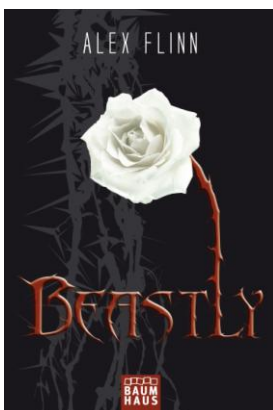
Feen sind immer wieder eine märchenhafte Geschichte wert. Die Autorin verbindet dabei geschickt Fantasien von Kindergeschichten mit den Alltagssituationen, denen Menschen ausgesetzt sind.

Bryony will ihr Schicksal nicht akzeptieren, die Eiche nie verlassen zu können, und lehnt sich dagegen auf. Ihr Mut ist grenzenlos, und sie bricht mit dem größten Tabu. Sie offenbart dem Menschen Paul ihre wahre Gestalt.

Paul akzeptiert sehr schnell, dass es eine Welt der Feen gibt. Zudem kommen romantische Gefühle ins Spiel. Diese sind aber nicht vordergründig, sondern unterstützen die fantastische Geschichte sinnvoll.

Die einzelnen Protagonisten wirken sehr real in ihren jeweiligen Gefilden. So wurden die Feen mit ihren verschiedenen Gaben gut skizziert. Pauls Umfeld bleibt ein wenig blass, dies ist gewollt, da sich der Plot auf Bryony und ihre kleine Welt konzentriert.

Der Band ist der Auftakt zu einer spannenden Fantasy-Trilogie. Mädchen ab 12 Jahre werden eine Welt voller Sagengestalten erleben. Die romantisch angehauchte Story verspricht, dass die weiteren Teile noch interessanter werden. (PW)



Alex Flinn

Beastly

Kendra 1

Beastly, USA, 2007

Baumhaus Verlag/Bastei Lübbe, Köln, 04/2012

TB, Jugendbuch, Urban Fantasy, Märchen, 978-3-8432-0069-1, 334/799

Aus dem Amerikanischen von Sonja Häusler

Titelgestaltung von Manuela Städele unter Verwendung eines Motivs von shutterstock/bloom

Autorenfoto von Gene Flinn

www.luebbe.de

www.bastei.de
www.baumhaus-verlag.de
www.alexflinn.com
www.shutterstock.com

Die Schriftstellerin Alex Flinn, Jahrgang 1966, lebt in Miami, Florida/USA. Die preisgekrönte Jugendbuchautorin liebt Märchen ganz besonders. So erschuf sie eine brillante Geschichte um die beliebte Erzählung von „der Schönen und dem Biest“ und versetzte ihre Protagonisten in unsere heutige Zeit.

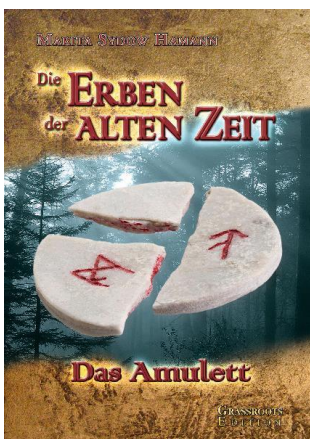
Kyle Kingsbury ist ein oberflächlicher Highschool-Schüler, der es dank seines guten Aussehens und dem Geld seines Vaters zu einem der beliebtesten jungen Männer auf seiner Schule gebracht hat. Allerdings ist er sehr oberflächlich. Für ihn zählt nur Schönheit, und so übersieht er, dass es auch andere Dinge im Leben gibt, die wichtiger sind.

Als er ein Mädchen, das eher unscheinbar wirkt, zum Schulball einlädt, um sie lächerlich zu machen, entpuppt sich diese als Hexe. Sie verwandelt den smarten jungen Mann in ein grässlich anzuschauendes Biest. Nur weil er die Rose, die eigentlich für sein Date bestimmt war, verschenkte, gibt sie ihm zwei Jahre Zeit, jemanden zu finden, der ihn so liebt, wie er ist. Gelingt ihm dies nicht, wird er auf ewig ein Biest bleiben.

Kyle wird von seinem Vater, der sich für seinen Sohn schämt, in ein abgelegenes Haus verbannt. Er bekommt einen blinden Hauslehrer und ein Hausmädchen zur Seite gestellt. Sein neues Leben gestaltet sich sehr einsam. So entdeckt er seine Liebe zu Büchern und zu Rosen. Eines Tages fängt er einen Dieb. Dieser verspricht, ihm seine Tochter zu schicken, wenn er ihn gehen lässt. Kyle beginnt zu hoffen, dass dieses Mädchen den Fluch brechen wird.

Die Autorin bedient sich des gängigen und sehr bekannten Märchens von „der Schönen und dem Biest“. Allerdings verpackt sie die fulminante Geschichte in ein modernes Gewand und verlegt die Story in die Gegenwart. Der Prinz wird zum Sohn eines berühmten Nachrichtensprechers, während die Schöne mit einem drogenabhängigen Vater gestraft ist.

Obwohl Leserinnen recht bald das Muster der Geschichte durchschauen, gelingt es der Schriftstellerin, ihre Erzählung gut in die Gegenwart einzubetten. Ihr flüssiger Erzählstil und die detailliert durchdachten Figuren machen das Märchen zu einem willkommenen Lesegenuss, um angenehme Mußestunden zu verbringen. (PW)



Marita Sydow Hamann

Das Amulett

Die Erben der alten Zeit 1

Grassroots Edition des Verlages Santicum Medien GmbH, Villach (A), 1. Auflage: 05/2013, nach der Originalausgabe von Pro Business GmbH, Berlin, 07/2010

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch/All Age, Fantasy, SF, 978-3-200-03083-1, 604/1980

Titelgestaltung von Stefan Sternbacher; Amulettedesign und –herstellung von Franziska Kölbl

Karte von Marita Sydow Hamann

www.grassroots-edition.com

www.pro-business.com

www.marita-sydowhamann.com

Die gebürtige Norwegerin Marita Sydow Hamann wuchs in Deutschland, Österreich und der Schweiz auf. Heute lebt sie mit ihrer Familie auf einem Hof in Schweden. Als Schmerzpatientin gelingt es ihr mit ihren geschriebenen Geschichten, eine Weile der Realität und somit ihrer Krankheit zu entfliehen.

Normalerweise werden erfolgreiche Bücher auch als eBooks angeboten. Der Autorin ist hierbei die umgekehrte Reihenfolge zuteilgeworden. Ihr eBook „Die Erben der alten Zeit 1: Das Amulett“ wurde ein riesiger Überraschungshit. So entschloss sich der Verlag Grassroots Edition, den

Roman in Buchform herauszubringen. Zu Recht: Der Megawälzer enthält eine spannende, faszinierende Geschichte die Ihresgleichen sucht.

Charlotte, die von allen nur Charlie genannt wird, gerät auf der Suche nach ihrer Herkunft in eine andere Welt. Hier trifft sie auf Brian, der ihr hilft, sich unauffällig zu verhalten, und sie mit dem Nötigsten versorgt. Kurz darauf begegnet sie den Geschwistern Tora und Kunar. Sie erleben zusammen so manches Abenteuer und werden Freunde. Ab und an schaut auch Brian vorbei, der sich mit den dreien anfreundet. Obwohl dieser sich, was seine Herkunft angeht, sehr vage äußert, nehmen ihn die anderen so an, wie er ist; immerhin hat ja jeder von ihnen seine Geheimnisse.

Charlie wird vor dem grausamen Magier Oden gewarnt, der die Tore zu den anderen Welten verschlossen hat. Allein Charlie vermag mit Hilfe ihres Amuletts, zwischen der Erde und Vanaheim zu pendeln.

Außerdem gibt es ein Mädchen, von dem sie immer wieder träumt. Dieses befindet sich in der Zukunft auf einem technologisch sehr fortschrittlichen Planeten. Sora ist ebenfalls eine Amulett-Trägerin und versucht, ihre Vergangenheit zu ergründen. Immerhin fand man sie nach einem fast 15.000 Jahre währendem Schlaf. Nach ihrer Rettung träumt sie immer wieder von einem schwarzen Pegasus.

Den beiden Mädchen, die noch nicht viel voneinander wissen, scheint es bestimmt zu sein, einander zu begegnen, um den Kampf gegen Oden aufzunehmen. Die Freunde geraten ins Visier des gefährlichen, womöglich unsterblichen Fieslings, der alles dafür tun würde, um seine Macht zu erhalten.

Der Autorin ist es gelungen, eine faszinierende Geschichte zu erzählen. Dabei bedient sie sich sowohl der nordischen als auch der griechischen Mythologie. Darüber hinaus lässt sie Science Fiction-Elemente einfließen. Die Gegenwart auf unserer Erde kommt ebenfalls nicht zu kurz.

Marita Sydow Hamann ersinnt faszinierende Fabelwesen und kreiert unverbrauchte Charaktere. Leser, die das Glück haben, dieses Buch zu finden, werden es erst dann aus der Hand legen, wenn sie auch die letzte Seite genussvoll aufgesogen haben. Der unvergleichliche Mix aus Sagen, Freundschaft, Abenteuer und sympathischen Protagonisten, die einem furchtbaren Feind gegenüberstehen, wirkt erfrischend und nimmt Leser ab 12 Jahre für sich ein. Das erwachsene Publikum wird der Geschichte genauso verfallen wie das junge.

Die unnachahmliche Erzählweise der Autorin lässt die Spannung auf den Folgebände mächtig steigen! (PW)



Claudia Huboi

forschen – tüfteln – bauen: Das Umwelt-Mitmachbuch für Kinder

Haupt Verlag, Bern (CH), 09/2012

PB mit Klappbroschur, Sachbuch, Kinderbuch, Handarbeiten & Basteln, Natur & Tier/Umwelt, 978-3-258-60059-8, 240/2490

Titelfotos und Fotos im Innenteil von Uli Staiger/die licht gestalten, Berlin

Zeichnungen im Innenteil von Claudia Huboi/kreisrund.wortplusbild

www.haupt.ch

www.kreisrund-redaktion.de

Was ist Klima? Wie haben wir es beeinflusst? Wie funktioniert Recycling, und können wir Müll vermeiden? Kann man selber etwas gegen den Klimawandel tun, und was sind erneuerbare Energien? So viele Fragen, wie Kinder zum Thema Umwelt haben können, so viele Antworten gibt es auch. Claudia Huboi versucht, komplexe Sachverhalte anschaulich in kleinen, verständlichen Portionen zu präsentieren und die Fakten mit Spielen, Basteleien und Experimenten aufzulockern.

Das Buch richtet sich an Kinder zwischen 7 und 12 Jahre, ist also nichts für die ganz jungen, wobei einige der Fakten und Versuche bestimmt auch für kleinere Interessierte passen, solange sie Hilfe bekommen.

Natürlich lassen sich Themen, über die man einzeln ganze Bücher schreiben könnte, nicht auf ein paar Seiten herunter brechen, vor allem dann nicht, wenn man den Anspruch hätte, sie umfassend und aus mehr als einer Perspektive darzustellen. Somit bleiben viele der angesprochenen Gebiete naturgemäß skizzenhaft, bieten mehr einen kurzen Überblick. Der aber ist ausreichend, um Eltern wissbegieriger Kinder eine Grundlage für Erklärungen zu Umweltfragen zu geben.

Da das Buch modern und freundlich aufgemacht ist, mit viel Raum auf den Seiten, vielen Fotos und hellen Farben, wirken auch die reinen Faktenseiten nicht erschlagend.

Die Experimente reichen von ‚einfach und kostengünstig‘, wie dem Bau einer Minibiogasanlage in einer Flasche, bis hin zu aufwändigeren Projekten, die zum Teil auch technische Ausrüstung oder mehr Zeit benötigen. Teilweise sind sie dazu da, das Erklärte anschaulicher zu machen, haben einen zum Thema passenden, praktischen Nutzen oder einen gewissen Spielwert.

Hinzu kommen Bastelanleitungen, die mehr auf Kreativität als auf Wissensvermittlung abzielen und deren Ergebnisse von ‚rustikal und hübsch‘ bis zu ‚nicht wirklich schön‘ reichen, doch wie so oft mag auch hier das Machen wichtiger sein als das, was dabei herauskommt.

Während viele der Arbeits-‚Blätter‘ in dem Buch für die Kinder sicher interessant sind und Denkanstöße geben, bleiben die Rätselaufgaben meist wenig überzeugend.

„forschen - tüfteln - bauen“ ist ein sehr engagiertes Werk mit einer unverkennbaren Botschaft: Kindern schon früh und auf interessante, abwechslungsreiche Weise Einblicke in eine Vielzahl ökologischer Zusammenhänge zu geben und sie nicht nur zu informieren, sondern auch dazu zu motivieren, selber zu handeln, zu verändern und aktiv zu werden. Es spannt dafür den Bogen von einem Sach- bis zu einem Werkbuch und das immer mit dem Anspruch, modern und anschaulich zu sein.

Es ist kein Buch, das man einem Kind einfach nur in die Hand drückt, sondern eines, das gemeinsam erarbeitet werden möchte, um seine vielen Facetten auch wirklich zur Geltung zu bringen. Eine Hilfe und Aufgabe für engagierte Eltern oder LehrerInnen, denen Claudia Huboi Ideen und Anregungen an die Hand gibt. (BvdB)

Belletristik



Richard Benson

Der verschimmelte Reiter – Die blödesten Antworten auf Prüfungsfragen

F in Exams, GB, 2008/F in Retakes, GB, 2012

Piper Verlag, München, 06/2013

TB, Belletristik, Humor, 978-3-492-30249-4, 248/899

Aus dem Englischen und erweitert von Viola Krauß

Titelgestaltung von semper smile, München unter Verwendung von Motiven von blue67design/Shutterstock, Jiri Hera/Shutterstock

Abbildungen im Innenteil von N. N.

www.piper.de

www.sempersmile.de

www.shutterstock.com

Jeder befand sich in der Schule oder an der Universität wenigstens einmal in der Situation, auf eine Prüfungsfrage keine Antwort zu wissen. Entweder bleibt man dann stumm, schreibt nichts aufs Blatt – oder man zieht ein paar Sätze an den Haaren herbei und hofft, einen Zufallstreffer zu landen oder wenigstens einen Punkt zu holen.

Manche dieser Antworten sind so falsch und dabei so kurios oder/und innovativ, dass sie schon wieder lustig sind und zeigen, dass hier jemand um ein paar Ecken gedacht hat. Vermutlich könnte jeder Pädagoge und jeder Lektor binnen weniger Jahre ein Büchlein mit Stilblüten füllen, machte er sich die Mühe, sie zu sammeln.

Schon der Titel „Der verschimmelte Reiter“ lädt zum Schmunzeln ein und weckt die Neugier auf den Inhalt des Buches. Dieses gliedert sich nach den verschiedenen Fächern. Die meisten amüsanten Antworten stammen aus dem Englischen und ließen sich problemlos übersetzen. Viola Krauß erweiterte zudem die Sammlung von Autor Richard Benson durch einige deutsche Zitate. Beispielsweise lautet in Biologie die Antwort auf die Frage „Was ist Plankton?“ – „Das Grüne im Gurkenglas.“ In Psychologie wird als Erklärung von „Was ist mit ‚Stereotyp‘ gemeint?“ – „Welche Sorte CD-Player man besitzt.“ geboten. In Geschichte war jemand davon überzeugt, dass der Vorname Hitlers „Heil“ lautet. Religion: „Christen haben nur einen Ehepartner. Wie ist die Bezeichnung dafür?“ – „Monotonie.“

In diesem Stil geht es auf rund 250 Seiten weiter. Viel zu lesen gibt es jedoch nicht, da die Fragen und Antworten in großer Schrift, mit unterschiedlichen Typen, manchmal ergänzt durch eine kleine Abbildung in einem großzügigen Layout gesetzt wurden, so dass nie mehr als zwei Beispiele auf einer Seite Platz fanden. Eine halbe Stunde lang amüsiert man sich über mitunter wirklich köstliche Antworten, aber dann ist der Spaß auch schon vorbei.

Ob sich darum der Preis von fast EUR 9,- lohnt, muss jeder selbst entscheiden. (IS)



Victoria Lundt

Der Kuss der Schmetterlinge

Piper Verlag, München, Originalausgabe: 07/2013

TB 30297, Belletristik, History, Drama, Romance, 876-3-492-30297-5, 480/999

Titelgestaltung von Johannes Wiebel, punchdesign unter Verwendung von Motiven von Shutterstock

www.piper.de

www.punch-design.de

www.shutterstock.com

Im September 1908 verlässt die 21-jährige Amelie Kindler zusammen mit ihrer Mutter Hedwig und Schwester Helene Berlin, um zu Vater Heinrich und Bruder Fritz nach Tsingtau zu ziehen, wo die beiden ein florierendes Import-Export-Geschäft betreiben und für die Familie ein Haus gekauft haben. Amelie, die viel über China gelesen hat, ist begeistert von dem, was die Zukunft ihr verspricht, und fühlt sich sofort heimisch.

Schon bald kommen romantische Gefühle dazu, denn Erich Schweiger, der Sohn eines wichtigen Geschäftspartners des Vaters, ist ein Mann ganz nach ihrem Herzen. Die Eltern sehen die Freundschaft mit Wohlwollen, zumal sie an eine Fusion ihrer Unternehmen denken. Auch Erich entwickelt Gefühle für Amelie, doch bevor er sich ihr offenbaren kann, begegnet die junge Frau Liu Tian, dem Sohn eines anderen Geschäftspartners, und für beide ist es Liebe auf den ersten Blick.

Obwohl sich der gebildete, aufgeschlossene Halbchinesen und Amelie an die Konventionen halten, erkennen ihre Familien sofort, was los ist und wenden jedes Mittel an, um das Paar zu trennen. Trotz seiner Eifersucht rettet Erich die beiden aus einer gefährlichen Situation, weil er Amelie glücklich sehen will. Wenig später wird Tian nach Hongkong geschickt, und Amelie kehrt zusammen mit ihrer Mutter und Helen nach Berlin zurück, krank vor Kummer, weil Tian ihr keine Nachricht hat zukommen lassen und auch all ihre Briefe unbeantwortet blieben. Offenbar war seine Liebe doch nicht so groß.

An ihrem 24. Geburtstag empfängt Amelie mehrere Überraschungsgäste: ihren Vater, ihren Bruder – und Erich. Sie ist froh, dass er immer noch ihr Freund ist und gibt schließlich seinem Werben nach. Nach der Verlobungsfeier sieht Amelie vom Fenster aus jemanden im Garten stehen. Kann es wirklich sein, dass Tian in Berlin ist? Was will er ausgerechnet jetzt, nachdem er sie im Stich gelassen und sie sich für Erich entschieden hat? Amelie ist klar, dass sie Tian immer noch liebt ...

„Der Kuss der Schmetterlinge“ liest sich, trotzdem die Handlung am Vorabend des 1. Weltkriegs beginnt und dieser später ebenfalls zur Kulisse wird, wie ein Märchen. Hauptfigur Amelie ist belesen und frei von den typischen Vorurteilen der Menschen aus dem Westen, die ihre Kultur der der Chinesen für überlegen halten. Infolgedessen lebt sie sich in ihrer neuen Heimat schnell ein und kommt auch mit den Einheimischen zurecht.

Schon bald steht sie zwischen zwei Männern, die beide ihre Vorzüge haben. Erich ist ein anständiger Deutscher, der die Chinesen höflich und ohne jeglichen Dünkel behandelt. Da er eines Tages die Geschäfte seines Vaters übernehmen wird und von gleichem Stand ist, wäre er die ideale Partie. Selbst als Amelie ihm das Herz bricht, bleibt er in seiner Liebe standhaft. Tian ist für einen Chinesen des frühen 20. Jahrhunderts sehr modern und verfügt über eine westliche Bildung, die der der anderen Protagonisten überlegen ist. Dieser Umstand und auch dass er keinen bizarr anmutenden Traditionen nachhängt, ist fast schon zu schön, um wahr zu sein.

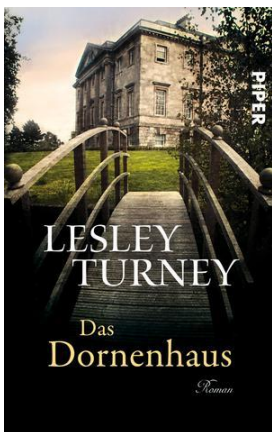
Dennoch vertieft man sich gern in die romantische Lektüre, nimmt Anteil am wechselhaften Schicksal der beiden, als die Familien intervenieren – um das Paar vor den Folgen ihres Handelns zu bewahren, aber, was die Kindlers angeht, vor allem um die eigenen Interessen zu schützen, die nicht durch einen Skandal wie die gesellschaftliche Ächtung eines der ihren befleckt werden dürfen.

Schließlich trifft Amelie eine Entscheidung von großer Tragweite, die sie auch nach Jahren nicht bereut. Sie kehrt sogar nach Tsingtau zurück, wo sie weitere Tragödien verkraften muss und Dinge ans Licht kommen, die sie nicht für möglich gehalten hätte. Der erfahrene Leser zieht natürlich früh seine Schlüsse aus den kleinen Hinweisen und ahnte bereits die Zusammenhänge. Erfreulicherweise gibt es ein kleines Happy End.

Die beiden Rahmenhandlungen drum herum wären nicht nötig gewesen. Da sie bloß wenige Seiten beanspruchen, empfindet man sie sogar als überflüssig.

Die Schreibweise der chinesischen Eigennamen, die recht seltsam wirkt und weder in Wade-Giles noch ins spätere Pinyin, den am meisten gebräuchlichen Lautschriften, transkribiert wurde, orientieren sich, so das Nachwort, an der deutschen Schreibweise der Kaiserzeit. Es gibt außerdem eine Zeittafel der wichtigsten Geschehnisse vom 1. Opiumkrieg bis zur Rückgabe der von den Japanern eroberten deutschen Kolonie an China.

„Der Kuss der Schmetterlinge“ ist ein unterhaltsamer Schmöker für romantische Leserinnen, der trotz einiger Dramen das Land, den Krieg und die persönlichen Probleme der Protagonisten beschönigt und Dinge ausklammert, die so mancher wahrscheinlich nicht würde lesen wollen. Wer es etwas realistischer mag, ist beispielsweise mit den Titeln von James Clavell besser beraten: „Taipan“, „Nobel House“, „Rattenkönig“ u. a. Die Zielgruppe dürfte jedoch mit diesem Roman sehr zufrieden sein. (IS)



Lesley Turney

Das Dornenhaus

In her shadow, GB, 2012

Piper Verlag, München, 06/2013

TB 30298, Belletristik, Drama, 978-3-492-30298-2, 474/999

Titelgestaltung von bürosüd°, München unter Verwendung eines Motivs von Nikki Smith/Arcangels Images

www.piper.de

www.buerosued.de

Hannah Brown arbeitet in ihrem Traumberuf als Paläontologin in einem Museum in Bristol. Eines Tages glaubt sie, in einem der Ausstellungsräume eine junge Frau zu sehen: Ellen Brecht. Aber das ist unmöglich. Ihre

Freundin ist seit einigen Jahren tot!

Beinahe erleidet Hannah einen Nervenzusammenbruch, nicht ihren ersten, und sie kann sich auch nicht beruhigen, da sie in ihren Träumen und im Alltag immer wieder jemanden zu entdecken glaubt, der wie Ellen aussieht.

Hannah kehrt in ihre Heimatstadt Trethene zurück, kann das Rätsel jedoch nicht lösen – im Gegenteil: Es scheint möglich, dass Ellen noch am Leben ist und sie quälen will. Ist das die Strafe dafür, dass Hannah eine schlechte Freundin war?

Sie erinnert sich, wie sie einander kennenlernten, wie ein Junge plötzlich zwischen ihnen stand, wie Freundschaften zerbrachen. Doch erst in Deutschland fallen die losen Puzzlestücke an die richtigen Plätze.

Lesley Turney erzählt in kurzen Kapiteln ein spannendes Drama aus der Sicht ihrer Hauptfigur Hannah. Dabei springt sie konsequent zwischen der Gegenwartshandlung und Rückblenden hin und her. Auf diese Weise wird das Bild ganz langsam zusammengesetzt.

Im Hier und Heute muss sich Hannah mit einem Teil ihres Lebens befassen, den sie hinter sich gelassen glaubte. Zwar war sie lediglich die Zeugin der Tragödie und allenfalls am Rande involviert, aber es waren Menschen betroffen, die sie sehr geliebt hat. Ein Jahr Chile, der Umzug nach Bristol und die Arbeit hatten die bedrückenden Erinnerungen ausgeblendet, aber der Anblick eines bekannten Gesichts lassen den sorgfältig errichteten Schutzwall einstürzen.

Hannah begibt sich an die Orte, die sie, Ellen und Jago früher regelmäßig aufgesucht haben. Sie spricht mit Leuten, die sich noch an damals erinnern, erfährt aber nichts Relevantes. Ihr verändertes Verhalten bereitet den Eltern und Kollegen große Sorgen. John Lansdown wird zu ihrer Stütze, als ein Kongress die Paläontologen nach Deutschland führt, wo Hannah erneut Ellen zu sehen vermeint.

Bedauerlicherweise ist John jedoch verheiratet. Er ahnt nicht, dass seine attraktive Frau Charlotte jemanden kennengelernt hat und überlegt, die Scheidung einzureichen. Hannah fühlt sich wie eine Verräterin, da sie zufällig ein aufschlussreiches Gespräch belauscht hat und von Charlotte um ihr Schweigen gebeten wurde, da Charlotte ihren Entschluss John selbst mitzuteilen beabsichtigt.

Im Damals begleitet man Hannah durch ihre Teenager-Jahre und erfährt, wie sie und der Nachbarsjunge Jago Ellen begegnen, die mit ihrer schwerkranken Mutter, einer bekannten Pianistin, und dem extrovertierten Vater und Mentor der jungen Frau nach Trethene zog. Fortan sind die beiden Mädchen unzertrennlich.

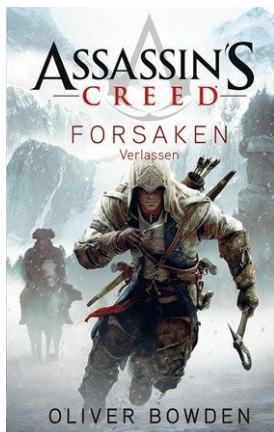
Hannah hofft, dass ein wenig vom Glanz der weltgewandten Familie auf sie abfärbt. Außerdem schwärmt sie für den gutaussehenden Peter Brecht, der sie wie eine Erwachsene behandelt und ein wenig mit ihr flirtet, obwohl er ganz seiner Frau Anne zugetan ist. Das „Cinderella“-Märchen geht jedoch schon nach wenigen Jahren zu Ende, denn es geschehen Dinge, an denen die Brechts zerbrechen. Außerdem fühlt sich Hannah zunehmend als fünftes Rad am Wagen und beginnt, sich ein eigenes Leben ohne Ellen und Jago aufzubauen.

Eine Zeit lang meint man, der Roman könnte den Schwenk zum Krimi machen, denn Ellen kommt, wie bereits eingangs erwähnt wird, ums Leben. Ein großes Geheimnis hütete sie bis zuletzt, und erst auf den Schlusseiten erfährt Hannah, was der Leser seit einer geraumen Weile zu vermuten begann.

Dadurch wird die eigentliche Hauptfigur zur reinen Erzählerin degradiert, denn letztlich dreht sich alles um Ellen, ihre Liebe und ihr Leid. Hannah ist eine Beobachterin der Geschehnisse, der sogar in der Gegenwartshandlung das Liebesglück versagt bleibt, wodurch die Geschichte realistischer wirkt, als wäre sie mit einem zuckrigen Happy End versehen worden.

Lesley Turney gelingt es, ohne viel Pathos und Herz-Schmerz formal und inhaltlich eine spannende Geschichte zu erzählen, die man auf einen Rutsch durchlesen möchte. Schätzt man tragische Romanzen, wird man von „Das Dornenhaus“ sehr gut unterhalten. (IS)

Fantasy



Oliver Bowden

Forsaken: Verlassen

Assassin's Creed 5

Assassin's Creed: Forsaken, GB, 11/2012

Panini Books, Stuttgart, 02/2013

PB mit Klappbroschur, Fantasy, History, Adventure, 978-3-8332-2610-6, 411/1495

Aus dem Englischen von Timothy Stahl

Titelgestaltung von tab indivisuell, Stuttgart

www.paninicomics.de/

www.assassinscreed.de/

<http://www.ubi.com/de/>

<http://antongill.com/index.html>

„Assassin's Creed: Forsaken“ schildert die Lebensgeschichte des Templers Haytham Kenway, Vater des Assassinen Connor Kenway, der vielen Fans aus dem dritten Teil der Spielereihe „Assassin's Creed“ bekannt sein dürfte.

Im Stil eines Tagebuchs erzählt Haytham von seiner glücklichen Kindheit in London und deren schrecklichem Ende, als eine Bande Attentäter ins Haus seiner Eltern eindringt, seinen Vater ermordet und seine Schwester Jenny entführt. Haythams Mutter, fortan eine gebrochene, trauernde Frau, überlässt ihren Sohn der Obhut Reginald Birchs, einem engen Freund ihres Mannes, der den Jungen nach den geheimnisvollen Regeln der Templer ausbildet.

Von dem Gedanken beseelt, eines Tages den Tod seines Vaters zu rächen und seine verlorene Schwester wiederzufinden, macht sich Haytham daran, einer der besten Templer zu werden, den die Welt je gesehen hat. Mit der Hilfe Reginald Birchs verfolgt er jeden Hinweis, den sie zu dem Anschlag auf Haythams Familie finden. Die Spur führt sie bis in die neue Welt, wo Haytham endlich einen der Männer fassen kann, der an dem Überfall in London dabei war.

Und dieser verrät ihm ein Geheimnis, welches ihn bis ins Mark erschüttert. Sein Vater wurde umgebracht, weil er ein Assassine war, und die Auftraggeber sind unter den Männern zu suchen, die Haytham bisher seine Brüder nannte: dem Orden der Templer.

Für viele Spieler dürfte es eine Überraschung gewesen sein, als sich der Charakter Haytham Kenway nach einigen Stunden Spiel plötzlich als Templer entpuppte. Wie kommt ein hochrangiger Templer in die Ahnenreihe einer Assassinenfamilie? Autor Oliver Bowden, der unter dem Namen Anton Gill bereits mehrere historische Romane veröffentlicht hat, löst dieses und noch viele andere Rätsel in seinem neuesten, fünften Roman zu der erfolgreichen Spielereihe von Ubi-Soft.

Während Bowdens bisherige Bücher sich oft recht eng am Spielgeschehen orientiert haben, hat der Autor sich in diesem Teil dazu entschieden, die Geschichte eines der kleineren Charaktere zu erzählen und weiterzuspinnen. So hebt sich dieser Band wohltuend von Bowdens übrigen „Assassin's Creed“-Büchern ab, die ja doch häufig in ‚Spieleleveln‘ erzählt waren, was deren Verlauf dementsprechend immer etwas vorhersehbar machte. Der vorliegende Roman ist jedoch angenehm abwechslungsreich und dank Bowdens routiniert flüssigen Schreibstils gut wegzulesen. Leider schafft „Forsaken“ es trotzdem nicht, hundertprozentig zu überzeugen. Denn so schön die Idee ist, in „Assassin's Creed“ einmal die Lebensgeschichte eines Templers zu erzählen und damit die Sicht der ‚anderen Seite‘ zu beleuchten, so sehr fällt der Autor bei der Beschreibung der Charaktere in sein altes Muster zurück. Zwar ist Haytham selbst ein durchaus vielschichtiger und interessanter Charakter – alle übrigen Templer und Assassinen sind jedoch nach dem Grundprinzip Assassinen = gut und edel, Templer = plump und bössartig erschaffen. Hier wurde definitiv die Chance vertan, dem Buch- und damit auch dem Spielhintergrund mehr Tiefe und Vielschichtigkeit zu verleihen

Insgesamt ist „Assassin's Creed: Forsaken“ wesentlich besser als seine Vorgänger, schafft es aber trotzdem nicht ganz, auf wirklich gutes Fantasy-Roman-Niveau zu kommen.

Für Fans der Reihe ist das Buch aber definitiv eine gelungene Abwechslung und eine schöne inhaltliche Ergänzung zu den Spielen. (BS)



Kelly McCullough
Die zerborstene Klinge
Fallen Blade 1

Broken Blade, USA, 2011

Bastei Lübbe, Köln, dt. Erstveröffentlichung: 05/2013

TB, Fantasy 20713, 978-3-404-20713, 8, 384/899

Aus dem Amerikanischen von Frauke Meier

Titelgestaltung von Guter Punkt, München unter Verwendung einer Illustration von Jan Ditlev Christensen

www.luebbe.de

<http://kellymccullough.com>

www.guter-punkt.de

www.janditlev.com
<http://janditlev.deviantart.com>

Aral war einst eine Klinge Namaras, der Göttin der Gerechtigkeit. Nachdem sie getötet und der Orden zerschlagen wurde, verdient er sein tägliches Brot durch die Erledigung heikler Aufträge. Dabei wird er von seinem Schatten Triss unterstützt.

Beide ahnen nicht, worauf sie sich einlassen, als sie für die schöne Maylien eine Botschaft überbringen sollen. Der angebliche Empfänger taucht nicht auf, wohl aber Devin, Arals tot geglaubter Schwertbruder, und sein Schatten Zass. Tatsächlich ist Devin Angehöriger einer neuen Assassinen-Organisation und möchte Aral anwerben. Da dieser sich weigert, die Drecksarbeit für skrupellose Machthaber auszuführen, wird auf ihn die Jagd eröffnet.

Doch nicht nur Devin ist hinter Aral her. Diejenigen, die ihn überwältigen und in eine Folterkammer sperren, interessieren sich für Devin und seine Schwächen und wollen Informationen aus Aral heraus foltern. Als Maylien ihn zu befreien versucht, wird sie niedergeschlagen und entführt, aber Aral kann in dem Durcheinander entkommen.

Sogleich beginnt er, die Fährte aufzunehmen, denn er ist seiner Auftraggeberin etwas schuldig. Wofür sie seine Dienste letztendlich benötigt, ist jedoch weitaus komplizierter und gefährlicher als befürchtet.

„Die zerborstene Klinge“ ist ein Fantasy-Roman, der auf dem schmalen Grat zwischen spannender Story mit interessanten Protagonisten und traditionellen Sword & Sorcery-Themen mit einem sympathischen Loser als Helden, wie man es schon x Mal gelesen hat, pendelt.

Man findet rasch Zugang in die Welt von Aral, die ein wenig an das mittelalterliche China, Japan und Indien angelehnt ist durch die Nomenklatur. Leider wird dies nicht auf die geschilderte Kultur ausgedehnt, die eher dem typischen Mischmasch entspricht, der auf europäisch-vorderasiatischen Anleihen beruht.

Der Anti-Held wächst dem Leser rasch ans Herz, denn er hat viele Schwächen, die ihn menschlich machen – trotz seiner Ausbildung zum ‚Super-Assassinen‘ mit göttlichem Auftrag, der keine Unbeteiligten verletzen möchte. Er verlor, wie man aus Rückblenden erfährt, alles, was ihm lieb und teuer ist, wodurch er erst zu dem Aral wurde, der nun durch einen gefährlichen Auftrag mehr Aufmerksamkeit auf sich lenkt, als es für ihn gut ist.

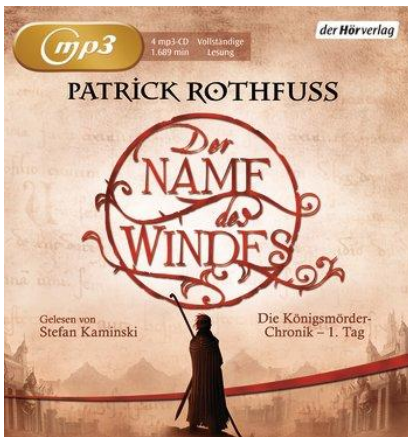
Nicht nur muss er auf der Hut vor allerlei Leuten sein, die ihn tot sehen möchten wegen dem, was er ist und getan hat; es gilt außerdem, einen Auftrag auszuführen und Gerechtigkeit durchzusetzen sowie Devins Geheimnis aufzudecken. Dabei kämpft Aral gegen Magier, Untote und andere Gegner, die nicht so einfach aus dem Weg zu räumen sind.

Der Autor befasst sich fast genauso ausführlich mit der Vergangenheit von Aral wie mit seiner gegenwärtigen Mission, so dass man ein wenig den Eindruck hat, Letztere käme zu kurz und würde gegen Ende des Buchs fast im Alleingang von der Hauptfigur durchgezogen. Das mag daran liegen, dass sich die zu Beginn geschilderten Problematiken nachvollziehbar lesen, wohingegen der Showdown schon zu simpel, zu glatt abgehandelt wird. Umgekehrt wäre es richtig und der Spannung dienlich gewesen.

Sehr schön ist die Idee mit den lebenden Schatten, die mit Namaras Klingen verbunden sind, und den Vertrauten der Magie begabten Personen (Intimus). Triss und Zass sind tierisch anmutende, hochintelligente Individuen mit besonderen Fähigkeiten, die sie ihren Partnern zur Verfügung stellen. Nicht selten werden sie zum Zünglein an der Waage, beispielsweise als es zur Konfrontation zwischen Aral und Devin kommt.

Der Roman ist in sich abgeschlossen, beantwortet aber nicht alle Fragen. Näheres wird man aus „Die Klinge der Namara“ und den weiteren Büchern Kelly McCulloughs erfahren, wenn man die Serie weiter verfolgen möchte.

Zwischen Splatter, verliebten Fabelwesen, „Herr der Ringe“-Nacherzählungen und der sogenannten Hausfrauen-Fantasy stellen die „Fallen Blade“-Bände durchaus eine willkommene Abwechslung dar. Wünschenswert wäre allein ein sorgfältigeres Lektorat, denn es finden sich viele Tipp- und Zeichenfehler. (IS)



Patrick Rothfuss
Der Name des Windes
Die Königsmörder-Chronik 1

The Name of the Wind, The Kingkiller Chronicle: Day One, USA, 2007

der Hörverlag, München, 09/2012

Nach Patrick Rothfuss' „Der Name des Windes“, Klett-Cotta/Hobbit Presse, Stuttgart, 09/2008

4 Audio-CDs im MP3-Format in aufklappbarer Papp-Box, Hörbuch, High Fantasy, 978-3-86717-357-5, Laufzeit: ca. 1689 Min., gesehen 07/2013 für EUR 11,36

Aus dem Amerikanischen von Jochen Schwarzer, Übersetzung der Gedichte und Lieder von Hans-Ulrich Möhring

Vollständige Lesung von Stefan Kaminski

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung einer Illustration von Kerem Beyit

Karte von N. N.

Foto von Visum/Birgit Kleber

www.hoerverlag.de

www.klett-cotta.de

www.hobbitpresse.de

www.patrickrothfuss.com/content/index.asp

www.kaminski-on-air.de

www.hildendesign.de

Rahmenhandlung:

In einem abgelegenen Dorf, wo sie ein Gasthaus aufgemacht haben, wollen Kote und sein Schüler Bast zur Ruhe kommen. Doch schon bald mehrten sich besorgniserregende Geschehnisse, und ein Chronist taucht auf, der Kotes wahren Namen kennt und seine Geschichte aufschreiben möchte: die des Magiers, Wissenschaftler, Musikers und Sängers Kvothe. Dieser ist zunächst alles andere als erfreut über diese Bitte, erklärt sich dann jedoch bereit, den Wunsch des Gastes zu erfüllen.

Die Geschichte:

Kvothe wird als Sohn fahrender Spielleute geboren und beweist schon sehr früh Talent auf vielen Gebieten. Seine unbeschwertere Kindheit nimmt ein abruptes Ende, als die sagenhaften Chandrian seine Sippe ermorden. Daraufhin schlägt sich Kvothe erst in den Wäldern, später in den gefährlichen Gassen einer Stadt durch, bis er endlich ein Ziel findet: die Aufnahme an der Universität für Hohe Magie.

Er wird als jüngster Student aller Zeiten aufgenommen, macht sich durch seine rasche Auffassungsgabe jedoch viele Feinde unter den Meistern und Kommilitonen. Mehr als einmal droht ihm der Rauswurf, weil er von seinen Gegnern hereingelegt wurde und ihn die anschließenden Revanchen noch tiefer in den Schlamassel hineinreiten. Eine der schlimmsten Strafen ist das Hausverbot für die Bibliothek, in der er Informationen über die Chandrian sammeln will, um seine Sippe eines Tages zu rächen.

Außerdem verliebt sich Kvothe, ohne sich seiner Gefühle für die unstete, geheimnisvolle, von Männern umschwärmte Denna wirklich bewusst zu sein. Tief in seinem Innern ahnt er, dass er ihre Freundschaft in dem Moment verlieren würde, in dem er versucht, mehr zu sein als ein guter Kamerad und Weggefährte auf Zeit.

„Der Name des Windes“ liegt nun als Hörbuch und erfreulicherweise in ungekürzter Lesung vor. Für den Vortrag konnte der Hörverlag Stefan Kaminski – u. a. Andreas Eschbach: „Black Out“, L. Frank Baum: „Der Zauberer von Oz“, Terry Patchett: „Sand“ – gewinnen. Die Lesung beruht auf dem bei Klett-Cotta/Hobbit Presse erschienenen High Fantasy-Roman gleichen Titels, einem Werk mit über 860 Seiten, so dass man sich nicht wundert, dass das Hörbuch im MP3-Format erschienen ist, um den kompletten Inhalt zu einem angenehmen Preis anbieten zu können.

Eine ausführliche Rezension zum Roman ist in „Rattus Libri 57“ zu finden. Dieser Text konzentriert sich auf das Hörbuch.

„Der Name des Windes“ ist ein extrem ausführlich erzähltes Buch. Der Autor nimmt sich sehr viel Zeit, um eine Rahmenhandlung aufzubauen, die die Rückblenden hin und wieder durch wesentliche Entwicklungen unterbricht.

In der Rahmenhandlung lernt der Leser bzw. Hörer Kote alias Kvothe als erwachsenen, vom Leben gezeichneten Mann kennen, der seine Vergangenheit hinter sich lassen will. Man ahnt, dass ihm das nicht gelingen wird, doch was auf ihn zukommt, werden erst die späteren Bände enthüllen.

Die Geschichte in der Geschichte widmet sich Kvothes Kindheit und Jugend.

Auf das relativ unbeschwerte Leben inmitten einer intakten Familie folgen die entbehrungsreichen Jahre als Bettler und Dieb. Aber auch als Student bleibt er ein Getriebener, denn seine Feinde werden nicht müde, ihn zu diskreditieren, sodass er sich im Rahmen eng gesteckter Möglichkeiten ständig zur Wehr setzen muss. Dadurch und auch aufgrund seiner finanziellen Situation – Kvothe muss sich schließlich an eine gefährliche Wucherin wenden – droht ihm permanent die Verbannung von der Universität, und er schwebt ständig in Lebensgefahr.

Hinzu kommt seine Sehnsucht nach Denna, die regelmäßig verschwindet und ihn in Sorge zurücklässt. Nicht in Vergessenheit gerät die Suche nach der Wahrheit über die Chandrian, die fast jeder als Mythos abtut, doch keiner will über sie reden, nicht einmal ihren Namen aussprechen. Und wer es wagt, stirbt in einem blauen Feuer – wie Kvothes Sippe.

Egal ob es sich um ruhige Passagen handelt, beispielsweise die Freundschaften, die die Hauptfigur knüpft, die kleinen Wettstreite unter den Musikern und Sängern, die Prüfungen an der Universität, sie werden genauso detailreich beschrieben wie die spannenderen Momente, in denen Kvothe z. B. den Mördern seiner Angehörigen gegenübersteht, sich gegen skrupellose Bettelkinder und Wächter verteidigen muss, er von seinem verhassten Kommilitonen Ambrose bei den Meistern angezeigt wird.

Häufig werden weitere Geschichten eingeflochten, die jemand erzählt, so dass man auf mannigfaltige Weise ein rundes Bild von Kvothes Welt, dem Leben der Menschen, ihren Märchen und Sagen, ihrem Glaube und ihren Sorgen erhält. Nebenbei werden kleine Hinweise zur Natur der Chandrian eingestreut, die auf Spekulationen, Mythen und falschen oder zensierten Schriften beruhen. Wie man weiß, sind diese übermächtigen Wesen keineswegs Spukgestalten, wie die Mehrheit behauptet oder hoffen möchte.

Folglich wechseln sich informative mit spannenden, heitere mit tragischen Momenten ab, und man muss viel Geduld mitbringen, da dieser erste Teil nur sehr wenige Fragen beantwortet. Tatsächlich geht es vor allem darum, wie Kvothe zu dem wurde, den man „den Königsmörder“ nennt und später zum Gastwirt – und erst dann wird sich wohl sein weiteres Schicksal erfüllen.

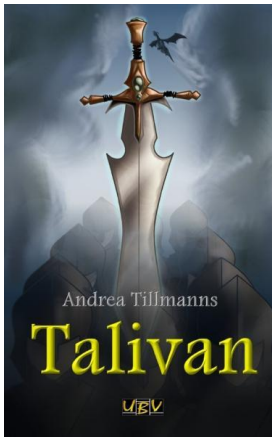
Dass das Hörbuch trotz seiner Ausführlichkeit keinen Augenblick langweilig ist, hat es dem grandiosen Vortrag von Stefan Kaminski zu verdanken. Ob er nun den narrativen Text oder die Dialoge spricht, für alles und jeden hat er eine eigene Stimme. Er verändert Tonfall, Tonhöhe, Sprechgeschwindigkeit und Rhythmus je nach Charakter – man kann sagen, er lebt die jeweiligen Rollen. Auch die weiblichen Figuren stellt er überzeugend dar.

Als Hörer kann man es sich auf dem Sofa bequem machen, die Augen schließen und die Protagonisten und ihre Abenteuer im Kopfkino lebendig werden lassen. Eine meisterhafte Lesung, wie man sie selten geboten bekommt!

Schätzt man epische Erzählungen und kann sich mit einer Weitschweifigkeit arrangieren, die selbst die von J. R. R. Tolkien („Das Silmarillion“) und G. R. R. Martin („Das Lied von Eis und Feuer“) übertrifft, wird man von „Der Name des Windes“ fasziniert sein.

Wünscht man sich hingegen mehr Action und das der Autor auf den Punkt kommt, wird man über einige Längen stöhnen. Auch ist Kvothe nicht der durchschnittliche ‚Normal-Held‘, mit dem man sich leicht identifiziert, da er mit all seinen Superlativen aus der Masse herausragt und bloß gelegentlich über die eigene Arroganz stolpert.

Weiß man, worauf man sich einlässt, und kann man sich mit den Punkten anfreunden, die von einigen als Manko angesehen werden, wird man nicht enttäuscht – nicht vom Roman und erst recht nicht vom Hörbuch. (IS)



Andrea Tillmanns

Talivan

Ulrich Burger Verlag, Homburg/Saar 06/2009

TB, Fantasy, Adventure, 978-3-9812846-2-1, 150/1000

Titelillustration und Zeichnungen im Innenteil von Victoria Berger

Autorenfoto von M. Liepert

www.UB-Verlag.de/tl/

www.andreatillmanns.de

„Talivan“:

Ein Mann sitzt in einer armseligen Schänke. Sein wertvollster Besitz ist das Schwert Talivan, das er nie aus den Augen lässt. Die junge Cindra träumt schon lange von dem Schwert und ist erstaunt, es in den Händen dieses

Mannes zu finden. Langsam nähern sich die beiden Fremden einander an, wohl wissend, dass beide nur ein Ziel im Auge haben: das Schwert Talivan.

„Entscheidungen“:

Belsa ist schwanger und hasst das Kind in ihrem Leib. Nun kann sie nicht mehr als Söldnerin ihr Brot verdienen und muss die Arbeiten verrichten, die sie einst für unter ihrer Würde befand. Zögerlich freundet sie sich mit den anderen Bewohnern der Burg an, in der sie als Magd eingestellt wurde. So ändert sich auch langsam die Einstellung zu ihrem ungeborenen Baby. Einige Begebenheiten lassen sie sehr nachdenklich werden, und sie versteht immer mehr, dass nicht nur Söldnerinnen wissen, wie sie sich verteidigen können. Als ein unbekannter Feind ihr neues Zuhause bedroht, verbündet sie sich mit den dort lebenden Frauen. Wird es ihnen gelingen, ihr Heim zu verteidigen?

Die gebürtige Grevenbroicherin Andrea Tillmanns ist eine promovierte Physikerin, die mittlerweile in Würselen bei Aachen lebt. Hier arbeitet sie als wissenschaftliche Angestellte.

Mit ihren Geschichten gilt die Autorin mittlerweile als Geheimtipp. Vor allem ihre fantasievollen Kinderbücher sind sehr zu empfehlen, da sie altersgerecht geschrieben wurden.

Andrea Tillmanns Kurzgeschichtenband enthält außer diesen beiden Erzählungen noch weitere interessante Storys. Sie alle handeln von Magie, fantasievollen Welten und von Frauen, die in diesen Welten leben und über sich selber hinauswachsen müssen. So kreierte sie verschiedene Frauentypen und lässt sie unterschiedliche Abenteuer erleben. Dabei geht es darum, ureigene Instinkte und schlummernde Fähigkeiten zu erkennen und auch anzuwenden. Es braucht nicht immer einen starken Helden, damit Frauen sich in der Welt der Fantasie behaupten können.

Wer mehr von der Autorin lesen möchte, sollte sich auch ihre Bücher „Erik im Land der Drachen“ sowie den Gruselroman „Hinter den Schatten“ nicht entgehen lassen. (PW)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Erotik, Sekundärliteratur, Magazin, Comic, Manga & Manhwa.

Science Fiction



Elizabeth Hand

Eine neue Bedrohung

Star Wars: Boba Fett 5

Star Wars: Boba Fett 5 – A New Thread, © Lucasfilm Ltd., USA, 2004

Dino/Paninibooks, Stuttgart, 07/2004

TB, SF, 978-3-8332-1068-6, 154/695

Aus dem Amerikanischen von Dominik Kuhn

Titelgestaltung von tab Werbung GmbH, Stuttgart basierend auf dem US-Cover von Louise Bova und Peter Bollinger

www.paninicomics.de

www.starwars.com
www.lucasarts.com
www.elizabethhand.com

Boba Fett befindet sich nun seit einigen Jahren in den Diensten von Jabba The Hutt und hat es geschafft, sich einen Namen als zuverlässiger Kopfgeldjäger zu machen. Trotz all seiner Skrupellosigkeit hat er innerhalb von Jabbas Palast für sich eine kleine Familie gefunden. Einst hatte er Ygabba aus den Klauen von Gilramos Libkaths Kinderarmee befreit. Deren Vater Gab'borah ist für Jabba als Koch tätig und schloss den vom Schicksal gebeutelten Jungen in sein Herz.

Jabba ist mit dem mittlerweile sehr erwachsen gewordenen Boba Fett sehr zufrieden. Was liegt also näher, als den jungen Mann auf eine noch gefährlichere Mission als zuletzt zu schicken? Diesmal schlägt es Boba nach Xagobah, wo er inmitten der Klonkriege den Separatisten Wat Tambor lebend fangen soll. Jabba will das nicht unerhebliche Kopfgeld für diesen einstreichen.

Auf Xagobah lernt der Kopfgeldjäger Xeran, einen Xamster, kennen, der ihm das Leben rettet. Dank dessen Hilfe gelangt Boba in die uneinnehmbare Festung von Wat Tambor. Hier muss er zu seinem Entsetzen feststellen, dass ein weitaus gefährlicherer Gegner seiner harret. General Grievous, dieses mit zahlreichen kybernetischen Körperteilen versehene Ungeheuer, wartet mit den Jedikräften der dunklen Seite auf. Boba Fett greift zu einem verzweifelten Mittel, um sich zu retten.

Boba Fett ist nicht mehr der kleine, liebenswerte, wenn auch gefährliche Junge, der einst, nur mit seinem Mut bewaffnet, dem gefährlichen Gangsterboss Jabba seine Dienste anbot. Dieser setzt dem jungen Mann einen gefährlichen Auftrag nach dem anderen vor. So mehrt Jabba seinen Reichtum und braucht sich keine Sorgen zu machen. Die Kohlen holen andere für ihn aus dem Feuer. Er wirkt wie eine Fressmaschine, die nie genug bekommen kann. Gier ist dabei sein einziger Antriebsmotor.

Trotz seines jugendlichen Alters legt Boba Fett eine Kaltblütigkeit an den Tag, wenn es um die Erledigung seiner Aufträge geht, die Ihresgleichen sucht. Gemildert wird dieses Image von ihm durch die Tatsache, dass er Freunde wie Ygabba hat. Er versteht es auch sehr gut, sich Freunde zu machen, obgleich er das niemals zugeben würde. Es ist also noch ein großer Schritt von dem Boba Fett aus dieser Buch-Reihe bis zu dem Boba Fett in den „Star Wars“-Filmen.

So lernt er den Xamster Xeran kennen. Dieser ist verzweifelt, weil seine einst friedliche Welt Schauplatz eines Krieges ist. Die Eindringlinge haben sein Volk versklavt und die Pilzarten sowie den Malvil Baum, mit denen die Xamster in Symbiose leben, mit Hilfe von Experimenten zu einer böartigen Waffe gemacht. Als einzigem Überlebender seiner Sippe ist Xeran daran gelegen, seine Welt von den Usurpatoren zu befreien. Er stattet Boba mit einigen Hilfsmitteln aus und erklärt ihm viele nützliche Dinge über die Ursache und Wirkung der verschiedenen Pilze. Dies gereicht dem jungen Mann in seinem Kampf zum Vorteil.

Der junge Jedi-Padawan Ulu Ulix ist Boba Fett ebenfalls bekannt. Unerkannt rettet er diesem das Leben. Dessen Meisterin zeigt ihren Dank, indem sie Boba Fett die Möglichkeit gibt, in das uneinnehmbar geltende Gebäude von Wat Tambor einzudringen. Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft haben eben doch ihren Nutzen. Dies muss auch der von seinem Vater anders konditionierte Kopfgeldjäger einsehen.

Jango Fett warnte ihn davor, sich Freunde zu machen. Er hinterließ dem jungen Boba ein ‚Schwarzes Buch‘: Dieser Laptop ist das Vermächtnis von Jango Fett für seinen Sohn und enthält allerlei nützliche Warnungen und Hinweise. Das ‚Buch‘ und die mandolorianische Rüstung seines Vaters sowie die *Slave I*, ein Raumschiff, hütet Boba wie seinen Augapfel.

All diese Dinge dienen dazu, die Geschichten um den jungen Kopfgeldjäger sehr lebendig zu gestalten. Obwohl die Story in einer Galaxie mit futuristischer Technologie und unglaublichen Wesen spielt, bleibt ein Hauch Menschlichkeit erhalten. Immer wieder faszinieren die verschiedenen Autoren des „Star Wars“-Universums mit neuen Charakteren und Welten von unglaublicher Intensität.

Das Cover zeigt Boba Fett, General Grievous und Wat Tambor vor dem Hintergrund einer erdähnlichen Welt und einem feurigen Szenario. Dies untermalt die gefährliche Situation, in die sich der junge Boba Fett begibt.

Mit einem spektakulären Cliffhanger endet der Band und lässt den jungen Kopfgeldjäger in einer mehr als prekären Situation zurück. Da kann sich der Leser auf den sechsten Teil freuen, der das spannende Abenteuer weiter erzählt.

Für Fans ab 12 Jahre, die nicht genug von „Star Wars“-Geschichten bekommen können, ist dieser Band eine ansprechende Bereicherung. (PW)



Garret P. Serviss

Edisons Eroberung des Mars

Edison's Conquest of Mars, USA, 1898

Projekte-Verlag, Halle/Saale, dt. Erstausgabe: 08/2009

TB, SF, 978-3-86634-807-3, 234/1450

Aus dem Amerikanischen von Wilko Müller jr.

Titelgestaltung von N. N. unter Verwendung eines Bildes von Mario Franke.

www.projekte-verlag.de

www.wilkomueller.de

„Edisons Eroberung des Mars“ ist die Fortsetzung von „Krieg der Welten“ von H. G. Wells (Diogenes-Taschenbuch 23537, 2005) – eine unautorisierte, wie Wilko Müller jr. in seinem Nachwort informiert. Heutzutage würde das kein Autor mehr wagen ... Die Reaktion von H. G. Wells auf den Nachfolgebund von Garret P. Serviss wird leider nicht überliefert. Es dürfte jedoch außer Zweifel stehen, dass Wells weder aus inhaltlichen noch aus kommerziellen Gründen – die Zyklenmanie ist eine Erscheinung unserer Tage – Interesse daran hatte, eine Fortsetzung selbst zu schreiben.

Der US-amerikanische Autor Garret P. Serviss lebte von 1851 bis 1929. Er studierte Natur- und Rechtswissenschaften, arbeitete jedoch ausschließlich journalistisch und schriftstellerisch. Neben Sachbüchern, vor allem zu astronomischen Themen, verfasste Serviss fünf Romane und eine Erzählung, die wir heute zur Science Fiction rechnen würden. „Edisons Eroberung des Mars“ ist sein einziger in einer deutschen Übersetzung publizierter Roman; seine Erzählung „Das Mondmetall“ erschien in der Anthologie „Das Mondmetall“ (Projekte-Verlag, 2006). Beide Texte wurden außerdem in einer Hardcoverausgabe zusammen gefasst (Projekte-Verlag, 2011).

Der US-amerikanische Erfinder Thomas Alva Edison untersucht (mit Wissenschaftlerkollegen) die Kampfmaschinen, die die Marsianer auf der Erde zurückließen, entdeckt ihre Energiequelle, entwickelt einen neuartigen Antrieb und eine unüberwindbare Waffe, den Desintegrator. Innerhalb von sechs Monaten werden einhundert „*elektrische Schiffe*“ (Seite 42) gebaut, bemannt (mit etwa zweitausend Männern, eine Frau soll erst später eine Rolle spielen ...) und bewaffnet. Mit an Bord der Flotte sind selbstverständlich Edison und andere (zeitgenössische) Koryphäen der Wissenschaft. Ihr Ziel ist der Mars – und ein Angriff auf seine Bewohner, der sicherstellen soll, dass sie zu keinem Zeitpunkt wieder die Erde attackieren werden.

Nach einem Zwischenstopp auf dem Mond setzt die Flotte ihre Reise zum Mars fort. Auf einem Asteroiden kommt es zur ersten Konfrontation, die sieg-, aber auch verlustreich für die Menschen endet. Nach ihrer Ankunft im Marsorbit müssen Edison und seine Mitstreiter feststellen, dass ihre Kräfte zu schwach sind, um die Marsianer in einer militärischen Konfrontation zu schlagen. Doch der Zufall kommt ihnen zu Hilfe: Die Expedition rettet die letzte menschliche Gefangene der Marsianer (die übrigen wurden nach den ersten Angriffen der Flotte massakriert), die die Achillesferse der Marsianer offenbart.

Von der Intention H. G. Wells, der den marsianischen Angriff auf die Erde als Parallele auf das Aufeinandertreffen der Kolonialmächte seiner Zeit (und in der Vergangenheit) auf die chancenlosen Bewohner der okkupierten Länder betrachtete, ist Garret P. Serviss' „Edisons Eroberung des Mars“ weit entfernt.

Zum einen besteht der Plot seines Romans in der Rache an den Marsianern. Trotz aller Gewissensnöte, die die Protagonisten von „Edisons Eroberung des Mars“ äußern, bringen sie ein noch größeres Ausmaß an Zerstörung über den Mars als dessen Bewohner über die Erde (in

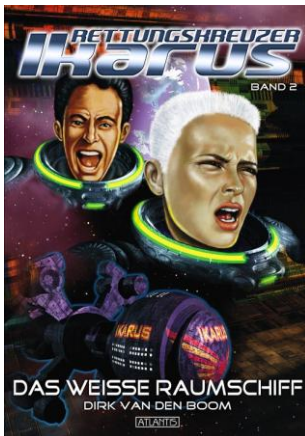
„Krieg der Welten“). Zum anderen in der Vermittlung populärer wissenschaftlicher Erkenntnisse und Spekulation. Und Lobliedern auf den US-amerikanischen Erfinderreichtum!

Viele Gegebenheiten im Weltraum erkennt und beschreibt Serviss korrekt, anderes wiederum mutet absurd an und ist widerlegt, was aber, relativierend angemerkt, bei einem über einen Jahrhundert alten Roman nicht überraschen kann. Und außerdem ist die SF eine Domäne technischer und wissenschaftlicher Spekulationen geblieben ...

Ein Kuriosum darf am Rand vermerkt werden: „Edisons Eroberung des Mars“ ist der älteste (SF-) Roman, in dem die Waffe des Desintegrators auftaucht!

Es verwundert, dass Serviss einen Widerspruch zu „Krieg der Welten“ riskiert: In „Edisons Eroberung des Mars“ wird offenbart, dass die ersten Marsianer vor etwa 9.000 Jahre zum ersten Mal auf der Erde waren – und ebenfalls von Bakterien, gegen die sie keinen Schutz aufwiesen, vertrieben wurden. Hatten sie das vor ihrer (zweiten) Invasion auf der Erde in H. G. Wells „Krieg der Welten“ bereits vergessen? Falls nein, warum haben sie es unterlassen, dieses Problem zu lösen ...?!

Immerhin ist „Edisons Eroberung des Mars“ flüssig geschrieben und übersetzt. Einen gewissen Unterhaltungswert besitzt der Roman durchaus, sollte aber nur aus diesem Grund nicht gelesen werden. Ein gewisses SF-historisches Interesse und die Bereitschaft, „Edisons Eroberung des Mars“ auch als Zeitdokument zu betrachten, sollte beim (potentiellen) Leser vorhanden sein. (armö)



Dirk van den Boom
Das weiße Raumschiff
Rettungskreuzer Ikarus 2

Atlantis Verlag, Stolberg, Neuauflage: 11/2012, 1. Auflage: 2000

PB, SF, 978-3-86402-056-8, 70/490

Titelgestaltung von Timo Kümmel unter Verwendung einer Illustration von Klaus G. Schimanski

www.atlantis-verlag.de

www.rettungskreuzer-ikarus.de

www.sf-boom.de

<http://timokuemmel.wordpress.com>

www.sam-smiley.net

Captain Roderick Sentenza und seine Leute haben ihren ersten Auftrag mit dem Rettungskreuzer Ikarus erfolgreich beendet. Allerdings kristallisierte sich dabei heraus, dass Sally McLennane Feinde hat, die nicht davor zurückschrecken, auch tödliche Gewalt anzuwenden, um ihr Ziel zu erreichen. Bei einem Attentat ist es nur der Crew zu verdanken, dass alle mit dem Leben davonkommen.

Kurz darauf folgen sie dem Notsignal eines vermissten Asteroidenjähgers. Dieses führt sie zu einem Raumschiff, das aus einem unbekanntem Teil der Galaxis stammt. Die Mitglieder der Crew werden bei diesem Auftrag mit ihrer Vergangenheit konfrontiert und bis an die Grenzen ihrer Belastung getrieben.

Die Crew der Ikarus erlebt wieder ein nervenzerfetzendes Abenteuer. Dirk van den Boom gelingt es hervorragend, die Charaktere auszuarbeiten und die Story voranzutreiben. Dabei stehen die in sich abgeschlossenen Missionen für geballte Action.

In der Nebenhandlung taucht ein Feind auf, der Sally McLennane nur zu gerne von Vortex Outpost vertreiben möchte. Dieser schreckt vor keiner Maßnahme zurück, um seinen Plan durchzusetzen. So geraten Sentenza und seine Crew zwischen die Fronten. Die zusammengewürfelte Gruppe will sich von dieser Tatsache nicht von ihrer neuen Arbeit vertreiben lassen. Sie beschließt, Sally zu helfen.

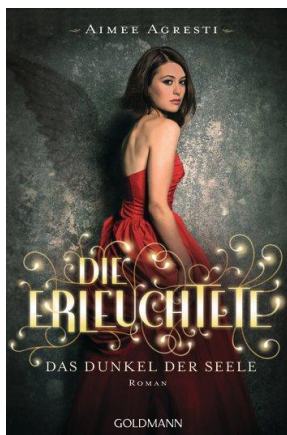
Das fremde Raumschiff, das sie entdecken, gibt Anlass zur Sorge. Eine längst vergessene Gefahr scheint ihre Finger nun erneut auszustrecken, um das bekannte Universum zu unterwerfen.

Dem Leser werden die Figuren der Serie bestimmt mit der Zeit ans Herz wachsen. Sie wirken real und agieren nachvollziehbar. Wesen wie der Pentakka Thorpa lockern die Stimmung der Geschichte mit witzigen Einlagen auf.

Der dritte Teil der Serie wird von Sylke Brandt erzählt, die damit ihren Einstieg ins „Ikarus“-Universum feiert. So werden Vielfalt und Abwechslungsreichtum innerhalb der Reihe gewährleistet. (PW)

Mehr SF unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Essen & Trinken, Magazin, Comic, Manga & Manhwa.

Mystery/Horror



Aimee Agresti

Das Dunkel der Seele

Die Erleuchtete 1

Illuminate, USA, 2012

Wilhelm Goldmann Verlag, München, 06/2013

PB mit Klappbroschur, Romantic Mystery, Urban Fantasy, 978-3-442-47754-8, 574/1299

Aus dem Amerikanischen von Sonja Hagemann

Titelgestaltung von UNO Werneagentur, München nach einem Entwurf von Elizabeth Tardiff unter Verwendung eines Motivs von Thalicer Entertainment, Hand-Lettering von Leah Palmer Preiss

Autorenfoto von Rouse Photography Group

www.goldmann-verlag.de

www.aimeeagresti.com

www.uno-wa.de

Haven Terra ist etwa zehn Jahre alt, als sie allein, verletzt und ohne Erinnerungen gefunden wird. Joan Terra, eine Krankenschwester, nimmt sie als Tochter an; die Angestellten und Patienten im Krankenhaus werden zur Familie des Mädchens. In der Schule gehört sie zu den besten und erweist sich als talentierte Fotografin. Ihr Traum ist, Medizin zu studieren, weshalb sie sich um Zusatzqualifikationen und Stipendien bemüht.

Zu ihrer großen Überraschung wird Terra kurz vor ihrem 16. Geburtstag darüber informiert, dass sie ein Stipendium des Kultusministeriums Illinois für künftige Führungskräfte erhalten hat und im renommierten Lexington Hotel, Chicago ein halbjähriges Praktikum absolvieren darf. Zwei Mitschüler, Dante und Lance, nehmen an demselben Projekt teil. Während Dante schon seit Jahren Havens bester Freund – und schwul – ist, kennt sie Lance nur vom Sehen.

Gleich nach dem Eintreffen im Lexington Hotel werden die drei von ihren Mentoren unter die Fittiche genommen: Dante unterstützt Eton in der Küche, Lance geht dem attraktiven Lucian zur Hand, Hotelleiterin Aurelia setzt Haven als Fotografin und persönliche Assistentin ein. Die Jugendlichen fühlen sich geehrt und wollen mehr als ihr Bestes geben an diesem geschichtsträchtigen Ort – Al Capone war einst Gast und dient als Motto - voller schöner, wichtiger Menschen.

Anlässlich der Neueröffnung des Hotels macht Haven eine Fotoserie von Aurelia, Lucian, dem Syndikat – wie die höherrangigen Angestellten bezeichnet werden – und auch von sich und ihren Freunden. Die Bilder finden reichliche Beachtung, doch zu Havens großem Ärger scheinen einige ausgetauscht und andere sogar beschädigt worden zu sein, so dass sie wieder entfernt werden. Auch machen künftig Profis die Fotos.

Gleichzeitig beginnt eine ganze Reihe seltsamer Vorkommnisse, angefangen mit einem Tagebuch, in dem plötzlich mysteriöse Einträge erscheinen, die Haven vor ihr drohenden Gefahren warnen und Ratschläge geben, wie sie sich schützen kann. Sie entdeckt unterirdische Gänge, durch die es

ihr möglich ist, Aurelia, Lucian und die Syndikat-Mitglieder zu belauschen. Was sie erfährt, erschüttert sie schwer:

Lucian flirtet nur mit Haven, um sie an sich und das Böse zu binden, das hinter der glänzenden Fassade des Hotels und seiner Angestellten lauert. Auch Dante und Lance versucht man, mit dem zu locken, wonach sie sich am meisten sehnen. Aber gehen sie auf den Handel ein, zahlen sie mit ihrer Seele und gehören dem mysteriösen Fürst, der genau der ist, für den Haven ihn hält.

Die kurze Zusammenfassung wird dem Buch nicht wirklich gerecht, aber würde man mehr verraten, würde man den Leser um die vielen kleinen und großen Überraschungen bringen.

Langsam, fast schon behäbig baut die Autorin die Handlung auf und intensiviert nach und nach die unheilvolle Atmosphäre: Sie stellt die Protagonisten vor, drei junge Nerds, die plötzlich in die beeindruckende Welt der Reichen, Schönen und Mächtigen Einlass erhalten und sich von hässlichen Entleins in stolze Schwäne verwandeln dürfen. Indem man sie gemäß ihrer Fähigkeiten einsetzt, fördert und lobt, ihnen Aufmerksamkeit zuteilwerden lässt und ihnen eine großartige Zukunft in Aussicht stellt, zappeln sie schon bald wie die Fliegen im klebrigen Netz der Spinne.

Aber schnell merken Haven, Lance und Dante, dass etwas sonderbar ist. Die attraktiven Mitglieder des Syndikats gehen stoisch ihren Tätigkeiten nach, ignorieren die Praktikanten und wirken seelenlos. In diesem Punkt trägt die Autorin zu dick auf; aber hätte sie jenen Personenkreis stärker involviert, wäre die Zahl der austauschbaren Statisten zu groß geworden. Vor allem Haven und Lance bewahren sich einen Rest rettendes Misstrauen, während Dante, der immer mehr zum Klischee-Schwulen mutiert und sich verzweifelt nach Akzeptanz und einem Partner sehnt, zunehmend den Verlockungen erliegt.

Das erkennt Haven nicht allein an seinem veränderten Verhalten. Hier kommt nun das vorangestellte Zitat aus Oscar Wildes „Das Bildnis des Dorian Grey“, ein Roman, der außerdem die Schullektüre ihres Literaturkurses war, zum Tragen. Haven, ihre Fotos und die Personen darauf haben eine ganz spezielle Verbindung, die später von großer Bedeutung sein wird. Längst ist klar, dass die Protagonistin nicht bloß eine einfache High School-Absolventin ist. Die Wunden, jetzt Narben, mit denen sie als Kind gefunden wurde, lenken den Leser auf die richtige Spur.

Auch Lance und Dante sind mehr, als sie scheinen. Merkwürdigerweise erhält jedoch nur Letzterer wie Haven Anweisungen eines Unbekannten, während Dante allein herausfinden muss, dass er in eine Falle getappt ist. Vermag er sich aus dieser zu befreien?

Gelingt es den dreien, Aurelia und ihre Handlanger unschädlich zu machen? Können sie dem Fürst entkommen? Welche Position wird Lucian letztlich einnehmen, der behauptet, seinen Fehler zu bereuen? Wer ist der unbekannte Helfer der Jugendlichen?

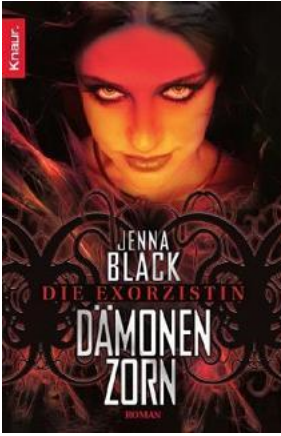
Nicht alle dieser Fragen werden in „Das Dunkel der Seele“ beantwortet. Die Fortsetzung „Der Ruf des Bösen“ ist für Dezember 2013 angekündigt und wird mit weiteren Prüfungen und Kämpfen aufwarten.

Aimee Agresti schildert die Geschehnisse ausführlich aus der Sicht ihrer Hauptfigur Haven. Obschon die Handlung lange braucht, um in Schwung zu kommen, weist sie keine Längen auf dank der geschickten Steigerung, welche mit einer glamourösen Chance für drei junge Menschen beginnt, die immer mehr durch Absonderlichkeiten und Drohungen pervertiert wird, sich als wachsende Gefahr entpuppt und letztlich in einen Kampf ums nackte Überleben eskaliert.

Die Charaktere erfüllen ihre Rollen: Haven ist Dreh- und Angelpunkt der Entwicklung, Dante ihr plötzlich unzuverlässiger Kumpel, Lance der unerwartete Vertraute, Lucian der undurchschaubare Schönling, der sicher noch für einige Überraschungen gut sein wird, Aurelia die skrupellose Gegnerin. Man kann sich leicht in Havens Situation versetzen, mit ihr staunen, sich ängstigen, aufbegehren, kämpfen, lieben und leiden.

Das Grundthema, der ewige Konflikt Gut gegen Böse, bedient sich entsprechender Genre-Archetypen, wird jedoch unterhaltsam, spannend und überzeugend in Szene gesetzt.

Der erste Band der Reihe „Die Erleuchtete“ ist somit spannendes All Age-Lesefutter für Fantasy- und Mystery-Fans, die eine packende Handlung wünschen, welche nur nebenbei von romantischen Momenten gewürzt wird. (IS)



Jenna Black
Dämonenzorn
Die Exorzistin 3

The Devil's Due, USA, 2008

Knaur Verlag, München, 10/2010

PB, Mystery/Horror, 978-3-426-50228-0, 384/795

Aus dem Amerikanischen von Markus Bennemann

Titelgestaltung von ZERO Werbeagentur München unter Verwendung eines Motivs von Gettyimages

www.knaur.de

www.jennablack.com

www.zero-wa.de

www.gettyimages.de

Morgan Kingsley arbeitet wieder als Exorzistin, findet ihre Tätigkeit aber nicht mehr so befriedigend wie früher. Und dass sie selbst vom König der Dämonen besessen ist, gestaltet ihr Leben auch nicht gerade leichter. Aber nachdem zwei Monate zuvor ihr Haus und alle ihre Besitztümer in Flammen aufgegangen sind, muss sie wieder ihr Bankkonto auffüllen.

Claudia Brewster, eine hübsche Mittvierzigerin, sucht Morgan auf und bittet sie um Hilfe, denn ihr Sohn Tom ist von einem Dämon besessen. Tom hat zwar unterschrieben, dass er ein freiwilliger Wirt ist, aber seine Mutter zweifelt daran, weil ihr Sohn Dämonen hasst und ‚Gottes Zorn‘ angehört, einer Gruppe, die sich militant gegen Dämonen richtet. Mrs Brewster glaubt, dass Tom gegen seinen Willen von einem Dämon in Besitz genommen wurde und ersucht Morgan, einen illegalen Exorzismus an ihm durchzuführen. Sie und ihr Mann sind bereit, jeden Preis dafür zu zahlen.

Morgan lehnt ab, will aber mit Adam White über den Fall reden. Adam lädt sie zu sich und seinem Lebensgefährten Dominic ein. Beide sind unglaublich sexy und SM-Liebhaber. Es erregt Morgan, sich die beiden beim Sex vorzustellen, was sie nach wie vor verunsichert. Adam verspricht, sich umzuhören, sagt aber, dass Morgan ihm etwas dafür schulde – was nicht Gutes verheißen kann.

Auch Lugh, der Dämon in Morgan, macht sie in ihren imaginären Begegnungen immer mehr an. Dem nicht genug gibt es da noch Brian, den Morgan immer noch liebt und der ihr gegenüber plötzlich sexuell dominanter auftritt. Somit ist Morgans Leben nach wie vor turbulent.

Morgan recherchiert über die Familie Brewster und findet heraus, dass Tom nicht deren leiblicher Sohn ist. Er wurde mit drei Jahren am Tatort eines grauenvollen Verbrechens gefunden, seine Eltern (die Opfer der Tat) konnten nicht identifiziert werden. Morgan findet außerdem heraus, dass die Dämonen viel zu viel Interesse an Tom gezeigt hatten und will ergründen warum. Von Adam erhält sie weitere Informationen über Tom (Tommy).

Morgans Bruder Andrew (Andy) ist ebenfalls besessen – von Lughs Dämonenbruder Raphael.

Lugh will unter den Sterblichen einen kleinen Kreis treuer Anhänger um sich scharen: Raphael, Adam, Saul (Dominics Ex-Dämon), Dominic und Morgan. Lugh möchte Dominic bitten, wieder Wirt für Saul zu sein – bzw. Morgan soll das. Für sie ist der Gedanke eine Qual, da sie Dominic mag.

Morgan will Tommy Brewster in seinem Lieblingsclub ‚Seven Deadlies‘, dem Night-Club, in dem Brian gefangen gehalten und gefoltert worden war (Band 1), kontaktieren. Shae, die Besitzerin des Clubs, illegale Dämonin und Adams Informantin, begegnet ihr dort auch wieder, ebenso Adam mit einem anderen Mann als Dominic, da Adam Sadist ist und seine harten SM-Praktiken nicht an Dominic auslassen will. Aus Angst, ihn ernsthaft zu verletzen, sucht er wohl in dem Club seine Affären, um sich dort ausleben zu können. Adam verspricht Morgan, Tommy auf den Zahn zu fühlen.

Tommy sucht Morgan daraufhin in ihrem Büro auf. Als seine Mutter Morgan kurz darauf bittet, den Fall nicht weiter zu verfolgen, ahnt Morgan, dass Tommys Eltern bedroht werden. Wenig später wird Morgan von zwei Muskelpaketen angegriffen und gewarnt, sie solle sich von Tommy fernhalten, und erhält einen Brief von Tommys Mutter, dass ihre beiden kleinen Töchter entführt wurden.

Morgan informiert Adam über die Entführung, und dieser nimmt daraufhin Tommy gefangen und mit in sein Haus, um Informationen aus ihm heraus zu foltern – darüber hinaus soll Morgan Tommy exorzieren ...

Auch in diesem Band geht es wahrlich turbulent zu, und gottlob sind die romantischen Szenen (wie in den vorherigen Bänden) auf ein Minimum beschränkt, sodass man „Die Exorzistin“ getrost und mit Freuden zur Hand nehmen kann.

Die aus Band 1 und 2 bekannten Charaktere erhalten immer mehr Tiefe, aber auch neue betreten die Bühne. So z. B. die Reporterin Barbara Paige, die alles ist, aber keine Reporterin.

Interessant auch der Plot des geheimen Eugenik-Programms der Dämonen Raphael und Dougal zum Schaffen menschlicher Superwirte (sie züchten Menschen, verändern deren DNA um widerstandsfähigere Wirte zu produzieren).

Sehr witzig wieder die Streitgespräche zwischen Morgan und Adam, den sie wider Willen sexuell erregend findet – trotz seiner Neigungen -, aber auch die Selbstironie, die Jenna Black in ihre Serie hineinlegt.

Unverständlich für europäische Leser ist sicher einzig der stete Hinweis auf die SM-Praktiken, die der Protagonistin augenscheinlich peinlich und ein gesellschaftlich erwähnenswertes Abnorm sind, womit die US-Prüderie deutlich durchschimmert. Was aber auch schon wieder an wundervolle Selbstironie grenzt.

Die Serie „Die Exorzistin“ ist ein lesenswertes Pendant zu den teils unsäglichen Nackenbeißer-Reihen, die vor Liebesplots nur so wimmeln und deren Handlungen davon niedergeknüppelt und überfrachtet werden.

Auch die Aufmachung ist wieder ohne Fehl und Tadel: Papier, Satz, Druck, Bindung und Lektorat sind erstklassig.

Quirlige, actionreiche und humorig erzählte Serie über eine Exorzistin, in deren Welt Dämonen so normal sind wie in unserer der Zeitungsjunge von nebenan. Absolut empfehlenswert – mehr davon! (AB)



Barbara Büchner

Das Haus der Phantome

BLITZ-Verlag, Windeck, 03/2011

HC mit Schutzumschlag, Mystery-Thriller, Erotik, 978-3-898402-93-4, 456/1995

Titelgestaltung von Mark Freier unter Verwendung einer Illustration von Jörg Jaroschewitz

www.BLITZ-Verlag.de

www.freierstein.de

www.etageeins.de/jaroschewitz.html

Charmion Sperling (Horror-Autorin) und ihr Lebensgefährte Dr. Alec Marhold (ehemaliger Anwalt) wollen in das sogenannte ‚Totenhaus‘ auf der Larabaya-Straße einziehen, nachdem Alec, der nach einem Herzinfarkt sein Leben ändern und seinen Yuppie-Adoptivkindern entfliehen will, die Villa für einen so günstigen Preis erworben hat, dass Charmion gleich Unheil wittert.

Nicht zu Unrecht, wie sich ad hoc zeigt, denn das 150 Jahre alte Haus fasziniert Charmion vom ersten Moment an und zieht sie magisch an. Sie wird von einem unerklärlichen Dèjà-vu-Gefühl heimgesucht, als habe sie in dem Haus ihr Leben verbracht. Und gleich bei der ersten Besichtigung verspürt sie eine geisterhafte Berührung – die Hand eines kleinen Kindes (Mädchens), die sich in ihre legt.

Doch dies ist nicht der einzige Geist, der dem Haus innewohnt: Es sind gleich sieben an der Zahl. Aber auch das Haus selbst scheint verschiedene ‚Seelen‘ zu verströmen: gute und böse. Und besonders der Souterrain und Dachboden scheinen alte Geheimnisse zu hüten. Der Keller atmet geradezu das Böse.

Aber auch die derzeitigen Bewohner sind nicht alltäglich: ein Punker-Paar, ein Blondi-Fotomodel und Robert Junkarts, eine mysteriöse Persönlichkeit, der sich als ehemals reicher Wirtschaftskrimineller entpuppt, welcher aufgrund einer Entführung mit seinen Traumata kämpft, aber auch dadurch geläutert ist und sein Leben geändert hat.

Charmion forscht über das Haus nach und findet Erstaunliches heraus. Beispielsweise dass es genau auf den Tag hundert Jahre vor ihrer Geburt erbaut wurde und seinen vorherigen Besitzern

kein Glück gebracht hat. Das ‚Totenhaus‘ war fünf Jahre ein Bestattungsinstitut (1972 - 1977), in dem 1977 ein Selbstmord geschah. Ricky Kossack, der asoziale und emotional verkümmerte Gehilfe des Bestatters, erhängte sich. Doch war es wirklich Selbstmord? Charmions Nachforschungen ergeben jedenfalls, dass sich Ricky Kossack mit schwarzer Magie beschäftigt hat.

Darüber hinaus fördert sie noch weitere Informationen über die Villa zutage. So verschwanden vier Menschen spurlos (ein kleines Mädchen, zwei Dienstboten und ein kleiner Junge), und es soll Aufzeichnungen einer Schriftstellerin geben, die ebenfalls in dem Haus gelebt hat und über unheimliche Erlebnisse zu berichten wusste. Auch dass Personen im Haus heftige Stromschläge erhalten hatten – wie Charmion bei ihrem ersten Besuch in dem ‚Totenhaus‘. Sogar eine ominöse Krankenschwester zu Zeiten des Dritten Reichs muss ihr Unwesen in dem Haus getrieben haben, weshalb ihr Geist ebenfalls regelmäßig zu sehen ist.

Als Charmion mit dem Bestatter, der in der Villa sein Institut hatte, spricht, warnt dieser sie nachhaltig, in das ‚Totenhaus‘ einzuziehen. Doch das Gefühl, dass zwischen ihr und dem Haus eine Verbindung besteht, verstärkt sich, auch durch Träume, die sie heimsuchen.

Nachdem Charmion und Alex eingezogen sind, weihen die vier Mieter, die weiterhin in dem ‚Totenhaus‘ wohnen bleiben dürfen, die beiden ein, dass das Haus mit einem Fluch belegt wurde. Welchen wissen sie nicht, aber dass sieben Personen nötig sind, um diesen Fluch zu brechen. Sie sind nur sechs. Wer wird der siebte sein?

Mit den sieben Geistern im Haus beherbergt dieses sieben ‚böse Erinnerungen‘. Charmion nimmt Kontakt zu dem Geist des kleinen Mädchens, das sich als Mathilde herausstellt, auf. Dann findet sie heraus, dass das Grundstück auf dem das ‚Totenhaus‘ gebaut wurde, einst zum Gebiet des mysteriösen ‚Feuerwaldes‘ gehörte, der mit einem geisterhaften Wesen, der ‚Feuerfrau‘, in Verbindung gebracht worden ist. Sie soll den Fluch über das ‚Totenhaus‘ gesprochen haben. Doch warum?

Charmion bemerkt auch an sich und Alec eine Veränderung. Sie werden sexuell ausschweifender und gehen eine menage à trois mit Robert Junkarts ein, der sehr schnell eine besondere Obsession mit Charmion teilt. So rücken die sechs Bewohner des ‚Totenhauses‘ durch die gemeinsame Ergründung der Geheimnisse um das Haus immer näher zusammen und beschließen, ihr Heim von seinem Fluch zu befreien – mit konventionellen, aber auch außergewöhnlichen Methoden ...

Soviel zum Inhalt des Buches, das ein wahrer Pageturner ist und wieder einmal beweist, dass Barbara Büchner eine Meisterin der Düsternen Fantastik ist, denn sie versteht es wie nur wenige andere, fein nuancierten Grusel und Fantastik zu verquicken. Sie kommt dabei weder mit plakativen Effekthaschereien noch mit einem platten Duktus daher. Neben ihrem erzählerischen Talent beweist sie sich ebenfalls in der Lexik und Semantik.

Köstlich sind wieder einmal die Büchner-typischen Formulierungen wie „*die Zärtlichkeit der Stachelschweine*“, aber auch der stetige Humor der Autorin, die selbst in einen wahrlich meisterhaft geschriebenen Spannungs-Roman ein Augenzwinkern einfließen lässt, das nicht störend wirkt und auch nicht den Nervenkitzel untergräbt. So z. B. die Schilderungen, wie sich Charmion und Alec kennenlernen, machen den fein pointierten Witz der Autorin deutlich.

Aber auch der Aufbau der Spannungsbögen ist exemplarisch, besonders durch die Geschichten der sieben Geister (Phantome) des Hauses. Ebenso der Plot der Lebensgeschichte von Robert Junkarts, der vom Saulus zum Paulus wurde, vom reichen Wirtschaftskriminellen, zum Penner und letztlich selbsternannten Anwalt wirtschaftlich Geprellter.

Ebenso wissen die erotischen Schlenker zu überzeugen; sie fügen sich symbiotisch und anregend in den Text ein.

Barbara Büchner schreibt durchgängig auf hohem kognitivem Niveau und nicht auf Biegen und Brechen auf den Markt ausgerichtet, und das merkt man ihren Romanen wohltuend an. Man erkennt: Hier schreibt eine Autorin, die das Schreiben um des Schreibens willen liebt. Und das ist gut so!

Auch die Aufmachung des Bandes ist ohne Fehl und Tadel. Das handliche Hardcover wartet wieder mit dem mittlerweile ‚BLITZ-Markenzeichen‘ auf, sprich, dem Covermotiv auf dem Schutzumschlag sowie auf dem Buchdeckel, was wirklich eine exzellente Idee ist. Der Satz von Mark Freier ist erstklassig

Einzig das Lektorat ist nicht optimal. Da werden z. B. Dialoge „gelacht“, um nur einen Fehler zu nennen, aber auch bei der reinen Orthographie wurde einiges übersehen. Das tut dem Werk aber keinerlei Abbruch!

„Das Haus der Phantome“ ist ein spannender Mystery-Thriller auf hohem kognitiven Niveau. Ein Pageturner, der einmal mehr beweist, wie sehr Barbara Büchner zu schreiben versteht. (AB)



Frank Festa (Hrsg.)

Kannibalen

Horror-Taschenbuch 32

Festa Verlag, Leipzig, 11/2011

TB mit Schutzumschlag in Lederoptik, Horror-Anthologie, 978-3-86552-126-2, 32/1395

Verschiedene Übersetzer

Titelmotiv von fotolia

www.festa-verlag.de

<http://de.fotolia.com/>

„In einer Kammer sah ich nichts außer Knochen, Hunderttausende Knochen, blassgrün und mit sauber abgenagten Biegungen und Verdickungen, hohl da, wo das Mark herausgesaugt war. Ein riesiger Haufen von Knochen, der die Kammer vom Boden bis zur Decke auffüllte und in den Gang hinausragte. Er schleifte mich durch diese Geschichte Tausender von Mahlzeiten.“ (Harlan Ellison: „Auf der Suche nach dem verlorenen Atlantis“)

Greg F. Gifune - „Schnee-Engel“:

Jahre zuvor – als Steve noch bei Frau und Tochter in Whaler's Bay lebte – entdeckte er beim Versteckspiel im Wald die Spuren bestialischer Morde. Die Ermittlungen der örtlichen Polizei haben nichts ergeben, doch Steves eigene Recherchen lassen ihn an dieser offiziellen Version zweifeln, und er kehrt zurück nach Whaler's Bay und zu seiner Tochter.

E. T. A. Hoffmann - „Cyprians Erzählung“:

Der überraschende Besuch einer entfernt verwandten Baroness und deren Tochter Amelie verändert das Leben des Grafen Hippolit auf nachträgliche Weise, denn Hippolit verliebt sich innig in Amelie, die er schließlich zur Frau nimmt. Der Tod der Baroness indes lässt Amelie schweigsam und bedrückt werden, und auf Hippolits Drängen erzählt sie ihm von ihrer verderbten Mutter. Und auch in Amelie selbst regt sich ein unheiliges Verlangen.

Harlan Ellison - „Auf der Suche nach dem verlorenen Atlantis“:

Als der ziellose Weltenbummler die hilfsbedürftige Camilla befreit, scheint sein Leben endlich einen Sinn zu erhalten. Und so machen sie sich gemeinsam auf die Suche nach Camillas Familie.

Tim Curran - „Maden“:

In der Not des napoleonischen Krieges lernt Francoise Jarny widerwillig den Geschmack von Menschenfleisch kennen. Tödlich verletzt wird er zu einem Wirt für eine besondere Art Maden, die ihn nicht sterben lassen, solange er sie mit dem menschlichen Futter versorgt. Wo um ihn herum die Menschen zu Hunderten am Typhus sterben, bleibt Jarny durch diese unheilige Symbiose am Leben.

Anthony Boucher - „Sie beißen“:

Auf dem Gelände, auf dem Tallant seine Hütte bauen will, sollen früher die Carkers gelebt haben, eine Familie Kannibalen, die Reisende umbrachten und aßen. Zweimal war angeblich die Armee dort, um die Carkers zu töten. Doch Tallant muss erkennen, dass es mehr ist als eine lokale Legende und dass die Carkers nicht so leicht zu töten sind.

H. P. Lovecraft - „Das Bild im Haus“:

Ein einsames Bauernhaus bietet dem Wanderer, der plötzlich vom Regen überrascht wurde, Schutz. Das Haus scheint verlassen, und so beschäftigt sich der Besucher mit dem Buch, das aufgeschlagen auf dem Tisch liegt. An einer abgegriffenen Stelle zeigen die Illustrationen eine Gruppe exotischer Männer und Frauen bei der Zubereitung von Menschenfleisch. Da vernimmt der Eindringling plötzlich Schritte im oberen Stockwerk des Hauses.

Edward Lee - „Madenmädchen im Gefängnis der toten Frauen“:

Nach einem Zwischenfall mit einem atomar betriebenen Versuchsflugzeug wachen die Toten als sogenannte ‚Maden‘ wieder auf, die nur noch rohes Zeug essen können. Und da ‚Maden‘ nicht ansteckend sind, keine Krankheiten haben und billiger sind, sind die Madenmädchen plötzlich gefragter als normale Nutten.

David Case - „Der Kannibalenschmaus“:

Noch weiß der Forschungsreisende nicht, was auf ihn zukommt, als er gefesselt in der Eingeborenenhütte liegt. Die Schreie seines Begleiters vor der Hütte jedoch verheißen nichts Gutes, auch wenn der Stammesherrscher ihm versichert, dass es nicht ihr vorrangiges Ziel ist, ihm Schmerzen zuzufügen.

Robert Barbour Johnson - „Tief unten“:

Etwas lebt in den Tunneln der U-Bahnschächte unter Manhattan. Es war bereits da, als das Land noch den Indianern gehört hat. Um die Menschen zu schützen, wurde eine spezielle Wachtruppe eingerichtet, die das Grauen Nacht für Nacht und Jahr um Jahr in Schach hält.

Edgar Allan Poe - „Arthur Gordon Pym, der Kannibale“:

Halb wahnsinnig vor Hunger und Durst beschließen die Schiffbrüchigen, dass einer der ihren sterben muss, damit die anderen leben können.

Robert Bloch - „Das Festmahl in der Abtei“:

Vor den Unbillen des Wetters rettet sich der Erzähler in eine sonderbare Abtei, wo man ihn nicht nur mit frischer Kleidung ausstattet, sondern ihn überdies zu einem gewaltigen Festschmaus einlädt.

Brian McNaughton - „Lord Glyhtards Geschichte“:

Lord Glyphtard Fand lebt mit seiner Mutter in unmittelbarer Nähe zu einem Friedhof, wo er knöcherne Andenken einsammelt und in seinem Zimmer ausstellt. So wird die nekrophile Umbra auf ihn aufmerksam, die er schließlich heiratet. Doch Glyphtard kann Umbra nicht befriedigen, und es zieht sie Nacht für Nacht auf den Friedhof, wo sie sich mit den Ghoulen vergnügt. Doch es geht die Behauptung, dass auch Glyphtards Großvater ein Ghoul war.

Graham Masterton - „Eric, die Pastete“:

„Man ist, was man isst“, war stets das Motto von Erics Mutter. Doch Eric wollte nicht zu einem Pastetenmann werden. Und so probiert er etwas Lebendiges in der Überzeugung, sich auf diese Weise neue Lebendigkeit verleihen zu können.

„Es sind Menschenfresser, wissen Sie. Sie sind keine Ammenmärchen. Sondern Wirklichkeit, und wie. Der Gasthof, den nur neun Gäste von zehn Angekommenen verließen – die Berghütte, die Reisende vor dem Schnee schützte, sie den ganzen Winter beherbergte, bis die Frühjahrsschmelze ihre Knochen freilegte –, die einsame Straßenstrecke, die so viele Reisende nur halb durchfahren – man findet sie überall.“ (Anthony Boucher: „Sie beißen“)

Mit „Horror Taschenbuch 32“ gibt es einmal mehr eine Original-Anthologie ‚Marke Festa‘, nur diesmal keine gemischte Sammlung, wie die bisher drei „Necrophobia“-Bände, sondern eine Geschichtensammlung zum Thema Kannibalismus. Ganz der kurz zuvor eingeschlagenen Verlagslinie folgend, lotet Herausgeber Frank Festa hier die Grenzen des guten Geschmacks aus und beschert dem geneigten Horrorfan einige appetitliche Lesestunden. „Sittlich und moralisch tabu“ verspricht der Untertitel.

Die Bandbreite der enthaltenen Autoren (tatsächlich sind nur männliche Verfasser enthalten) reicht dabei von E. T. A. Hoffmann („... mitten im Kreis lag der Leichnam eines Menschen, an dem sie mit wölfischer Gier zehrten ...“) bis Edward Lee („Eines Nachts zerdepperte ich eine Kloschüssel auf seinem Kopf, schlitze ihm den Bauch auf und aß seine Gedärme.“).

Ebenso abwechslungsreich sind die Sujets, obwohl die Pointe ja zwangsläufig bekannt ist. Diese reicht vom verhaltenen, vampirisch gefärbten Kannibalismus über die modernen und oft strapazierten ‚Strahlensombies‘ bis zum Klassiker des Kannibalenwitzes, bei dem ein weißer Forscher im Kochtopf eines Eingeborenenstammes landet.

Greg F. Gifune und Harlan Ellison gelang sogar das Kunststück, je eine nahezu schwermütige Kannibalen-Geschichte beizusteuern. Ob man jedoch, wie im Fall „Arthur Gordon Pym“, einen Romanauszug in eine Kurzgeschichtensammlung aufnehmen sollte, muss sich jeder Leser selbst beantworten. Im Großen und Ganzen hat es Frank Festa trotz des vorgegebenen Themas wieder

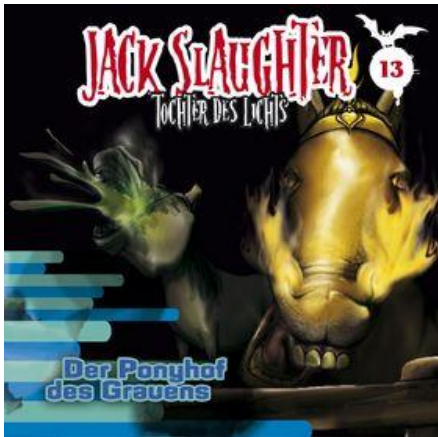
einmal geschafft, eine stilistisch abwechslungsreiche Sammlung zusammenzustellen, die keinen einzigen Aussetzer aufweist.

Selbstredend bedeutet eine Festa-Anthologie auch immer Werbung für die Hausautoren, wie die Aufnahme von Edward Lee, Tim Curran, Greg F. Gifune, Graham Masterton und H. P. Lovecraft zeigen.

Dass der Kannibalismus sich nicht nur möglicherweise unter den weißen Flecken der Landkarten oder im Kopf von Buchautoren abspielt, beweisen die Pressemeldungen über tatsächliche Fälle von Kannibalismus, mit denen die Anthologie ergänzt ist. Und das ist tatsächlich das Erschreckendste an dieser Sammlung.

Das Cover ist recht einfach im Stil eines Filmplakats gestaltet, auf dem als Motiv lediglich Messer und Gabel zu sehen sind. Das Taschenbuch ist in exklusiver Festa-Lederoptik gefertigt und gewohnt hochwertig gearbeitet.

Die „weltweit erste Anthologie zum Thema Kannibalismus vereint Klassiker und ‚Junge Wilde‘ zu einer typischen, stilistisch abwechslungsreichen Festa-Anthologie ohne Lückenfüller! (EH)



Lars Peter Lueg

Der Ponyhof des Grauens

Jack Slaughter – Tochter des Lichts 13

Folgenreich, Berlin, 04/2011

1 Audio-CD im Jewel-Case, Horror-Sitcom, 978-3-82912-442-3, Laufzeit: ca. 62 Min., EUR 6,95

Sprecher: Anja Stadlober, Cathlen Gawlich, Michael Pan, Lutz Mackensy u. a.

Musik von Andy Matern

Titelgestaltung von Alexander Lux, torius

1 Booklet

www.lpl.de

www.folgenreich.de

www.matern-media.de
www.alexanderlux.com

Jack Slaughter genießt die Ruhe in Jacksonville. Schon seit geraumer Zeit haben sich die Mächte der Finsternis, allen voran Professor Doom, nicht mehr gerührt. Der hat jedoch seine Midlife-Krise mittlerweile überwunden und sich auf seine eigentliche Bestimmung besonnen – sehr zur Freude seines Lieblingsdelfins Flopper und seines schleimigen Assistenten Basil Creeper. Zum Vergnügen seiner böartigen Gefährten zelebriert er den schlimmsten Fluch aus ‚HASS‘, dem Handbuch der schwarzen Seelen. Er beschwört die Reiter der Apokalypse, auf dass sie zunächst Jacksonville und danach die ganze Welt vernichten.

Doch statt der vier Reiter erscheinen zwei junge Frauen mit ihren Ponys Chili und Peperoni. Es sind die Praktikantinnen der apokalyptischen Reiter. Erst wenn es ihnen gelingt, Jacksonville zu vernichten, werden die richtigen Reiter der Apokalypse erscheinen. Doch Jack Slaughter und seine Freunde Kim Novak und Tony Bishop sind bereits gewarnt und treffen Gegenmaßnahmen. Und schließlich kommt es zum alles entscheidenden Showdown ...

Es ist immer wieder erstaunlich, wie vielfältig die Themen bei „Jack Slaughter“ sind. Eine Geschichte über die Reiter der Apokalypse ist da beinahe überfällig, und welche Folge wäre da geeigneter, als die Nummer dreizehn? Denn dreizehn ist bekanntlich des Teufels Dutzend.

Endlich hat auch Professor Doom zu seiner alten Form zurückgefunden. In Abby (Anja Stadlober) und Gina (Cathlen Gawlich) hat der Bösewicht außerdem die ultimativen Helferinnen gefunden. Vor allem für Basil Creeper wird diese Begegnung zu einer einfühlbaren Erfahrung. Ihre gefährlichsten Waffen, die beiden Ponys Chili und Peperoni, werden von Cathlen Gawlich und Michael Pan selbst dargestellt, die damit ihr vielseitiges Talent unter Beweis stellen.

Natürlich ist bei „Jack Slaughter“ nichts so, wie es scheint, und so müssen sich die Mächtigen-Dämonenjäger nicht mit den richtigen apokalyptischen Reitern auseinandersetzen, sondern nur mit deren Praktikantinnen. Dass Jack und Tony bei den Nachforschungen auf einen gewissen Lloyd Skinner treffen, fabelhaft gesprochen von Lutz Mackensy, dürfte für die Zukunft wegweisend sein. Mackensy war bereits in Folge 1 in einer Schlüsselrolle zu hören, und die erneute Besetzung dürfte daher kein Zufall sein.

Innovativ und unterhaltsam ist die Folge aber vor allem deshalb, weil Jacks magische Barbiepuppe Ponytail erstmals versagt und eben nicht zum erwünschten Erfolg führt. Doch glücklicherweise verfügt der Serienheld über jede Menge guter Freunde, die ihn im Kampf gegen die Mächte der Finsternis unterstützen. Obwohl der Hörer dieses Mal auf viele liebgewonnene Charaktere wie Chuck Novak oder den Zigeuner Zoran verzichten muss.

Dafür fehlen auch jetzt nicht die wertvollen Styling-Tipps von Grandma Abigail, gesprochen von Gisela Fritsch. Auch der Rest des Ensembles, allen voran Simon Jäger, David Nathan, Arianne Borbach, Klaus Dieter Klebsch und Till Hagen sind in absoluter Bestform. Andy Matern sorgt mit seinen musikalischen Arrangements abermals für den optimalen Soundtrack. Obwohl der Anfang ein wenig schleppend beginnt, gewinnt die Handlung rasch an Tempo, und so bietet auch „Der Ponyhof des Grauens“ augenzwinkernden Gruselspaß für die Ohren.

Der dämonische Schädel des Ponys auf dem Booklet-Cover zeigt dem Hörer auf den ersten Blick, was ihn im Hörspiel erwartet. Ein fast schon minimalistisches Motiv, das im Gegensatz zu den ansonsten sehr grellen Illustrationen der Serie steht. Im Innenteil des Booklets erfährt der Hörer zudem, weshalb ein Besuch auf dem Ponyhof nichts für Weicheier ist.

Nicht nur für „Wendy“-Fans! „Jack Slaughter“ bietet auch in der dreizehnten Runde Hörspaß vom Feinsten. Hochwertig produziert, anspruchslos und saukomisch. (FH)



Wilko Müller jr.
Fräulein Schmidt und die Maske der Mona Lisa
Fräulein Schmidt 1

Projekte-Verlag Cornelius GmbH, Halle, 03/2011

TB, Mystery, Urban Fantasy, 978-3-86237-493-9, 140/880

Titelfoto bei Esparta (Creative Commons): Pyramide des Zauberers, Uxmal

Vignette von N. N.

www.projekte-verlag.de

www.wilkomueller.de

Franz Wichowski ist Inhaber eines verschlafenen Buchantiquariats mit einer Angestellten, dem Fräulein Schmidt. Als er zufällig in einem alten Buch einen handgeschriebenen Zettel entdeckt, löst er damit eine unvorhersehbare Ereigniskette aus.

Ein Kunde verlangt gezielt nach jenem Buch und wird wenig später vor dem Antiquariat von einem Bus überfahren. Wichowski erinnert sich an die Notiz und sieht sie sich zu Hause genauer an. Dabei kommt er einem geheimen Wissen über den Maya-Kalender und das nahende Ende der Welt auf die Spur.

Wichowski ahnt nicht, dass er in den Plänen anderer eine wichtige Rolle spielt, doch inzwischen findet er, dass sich zu viele Zufälle aneinanderreihen: Fräulein Schmidt gewinnt eine Reise nach Mexiko und will ausgerechnet ihn mitnehmen. Zum fraglichen Datum des Weltuntergangs erreichen sie die ‚Pyramide des Zauberers‘ in Uxmal, wo sie bereits erwartet werden und Wichowski eine Entscheidung treffen muss ...

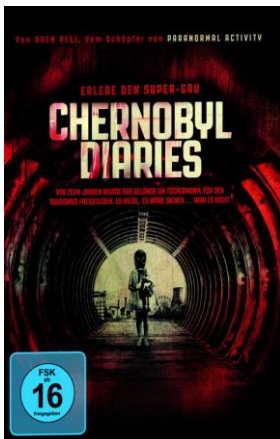
Rechtzeitig vor dem von den Maya berechneten Weltuntergang am 21. Dezember 2012 – eigentlich das Ende des ‚fünften Zeitalters‘, über das hinaus der Kalender nicht fortgeführt wurde – wartet Wilko Müller jr. mit einem unterhaltsamen fantastischen Roman zum Thema auf. Er verknüpft dieses mit den Forschungen Leonardo da Vincis, Spekulationen über die Symbolik seines Mona Lisa-Gemäldes und den Mysterien der Freimaurer.

Der ältere Antiquar Franz Wichowski wird ungewollt zum Dreh- und Angelpunkt des Geschehens, denn seine Entscheidung soll über das Schicksal der Welt bestimmen. Das wird ihm erst sehr spät klar, nachdem ihn das Titel gebende Fräulein Schmidt immer wieder in die gewünschte Richtung schubste, damit er seine Rolle erfüllen kann.

Dass sie weit mehr ist als eine einfache Angestellte, wird früh enthüllt. Allerdings fallen die letzten Puzzlestücke, die auch sie betreffen, erst am Ende an die richtigen Stellen, als Mächte ins Spiel kommen, die um ein neues Zeitalter im Zeichen der siegreichen Gottheit kämpfen. Wichowski erkennt seine Aufgabe, wählt und kann bloß hoffen, keinen Fehler begangen zu haben.

Die Geschichte ist kurz und konzentriert sich auf das Wesentliche. Die Handlung wird konsequent durchgezogen, so dass es keinerlei Längen gibt. Die Charaktere wahren eine gewisse Distanz zum Leser und funktionieren, wie vom Autor geplant, der alle Fäden sicher in den Händen hält und auch bei seinen fantastischen Verknüpfungen die Übersicht behält. Um das Thema glaubwürdig aufbereiten zu können, recherchierte er im Vorfeld sorgfältig – so das Nachwort -, und das merkt man dem Buch auch an.

„Fräulein Schmidt und die Maske der Mona Lisa“ ist ein kurzweiliger Mystery-Roman, der ohne Effekthascherei auskommt, ein wenig das „Indiana Jones-“ und „Lara Croft“-Franchise auf die Schippe nimmt, das Weltuntergangsthema mit anderen Mysterien verknüpft und es interessant inszeniert. (IS)



Bradley Parker (Regie), Oren Peli (Drehbuch)

Chernobyl Diaries, USA, 2012

Warner Home Video, Hamburg, 26.10.2012

1 DVD im Amaray-Case, Horror, Thriller, EAN 5051890118134, Laufzeit: ca. 82 Min., gesehen 05/2013 für EUR 11,35

Sprachen/Tonformat: Englisch Dolby Digital 5.1, Deutsch Dolby Digital 5.1, Untertitel: Deutsch für Hörgeschädigte, Englisch für Hörgeschädigte

Altersfreigabe/FSK 16

Darsteller: Jesse McCartney, Jonathan Sadowski, Olivia Dudley, Ingrid Bolsø Berdal, Nathan Phillips, Pasha D. Lychnikoff, Devin Kelley, Alex Feldman, Dimitri Diatchenko, Kristof Konrad, Cordelia Zawarski

Musik von Diego Stocco

Titelgestaltung von N. N.

<http://chernobyldiaries.warnerbros.com/dvd/>

www.diegostocco.com

Während eines Europatrips besuchen Amanda, Natalie und Chris dessen Bruder Paul in Kiew. Paul überredet die anderen zu einem Trip nach Pripjat, einer Stadt nahe des stillgelegten Atomkraftwerks Tschernobyl, die nach dem Reaktorunfall 1986 geräumt wurde und heute eine Geisterstadt ist. Unter Führung des ‚Extreme Tour‘-Guides Juri (Dimitri Diachenko) machen sich die vier gemeinsam mit einem weiteren Pärchen auf den Weg. Da die Stadt jedoch von Militär bewacht wird, verfolgt man einen Schleichweg ins Innere der Stadt.

Als sie den Rückweg antreten wollen, lässt sich der Bus aufgrund durchgebissener Kabel nicht wieder starten. Die Gruppe muss die Nacht in Pripjat verbringen, und die Anzeichen häufen sich, dass sie dort nicht alleine sind.

Prominenter Name im Produzentenstab des Films ist Oren Peli, der für die „Paranormal Activity“-Reihe verantwortlich ist und mit dieser eine wahre Flut ähnlicher Produktionen im Handkamerastil ausgelöst hat. „Chernobyl Diaries“ verzichtet dankenswerterweise auf den Found-Footage-Look und präsentiert lupenreinen Indie-Horror, der sich stärker dem atmosphärischen Grusel verschrieben hat, als man zunächst annehmen sollte.

Großen Anteil an der bedrohlichen Grundstimmung hat natürlich die real existierende Geisterstadt Pripjat, die langsam von der Natur zurück erobert wird und in ihrer Verlassenheit ein beklemmendes und nahezu surreales Gefühl vermittelt. Bis zum Reaktorunglück von Tschernobyl lebten hier fast 50.000 Menschen, größtenteils Arbeiter im nahen Atomkraftwerk.

Diese dankbare Kulisse nutzen Bradley Parker (Regie) und Oren Peli (Drehbuch), um dort sieben Personen auszusetzen, die sich plötzlich einer sich allmählich steigenden Bedrohung gegenübersehen. Ab dem Eintreffen in Pripyat, wird kontinuierlich Spannung erzeugt und gesteigert. Schrittweise verdichtet sich die Gewissheit, dass die Besucher hier nicht alleine sind. Dennoch muss man irgendwann den schützenden Wagen verlassen, um Ersatzteile zu besorgen und/oder einen Weg aus der Stadt zu finden.

Die Macher begehen auch nicht den Fehler, die Bedrohung zu früh sichtbar werden zu lassen. Erst zum Finale hin steigert sich die Bedrohung massiv, sobald sich gesichtslose Gestalten aus dem Schatten lösen und Jagd auf die Eindringlinge machen. Dennoch werden diese Szenen nie überstrapaziert.

Als Zoe konnte die Norwegerin Ingrid Bolsø Berdal gewonnen werden, die für Horror-Fans schon einen kräftigen Startbonus mitbringt. Sie war die toughe Heldin Jannicke aus „Cold Prey 1 + 2“ sowie die Hexe in „Hansel & Gretel: Hexenjäger“.

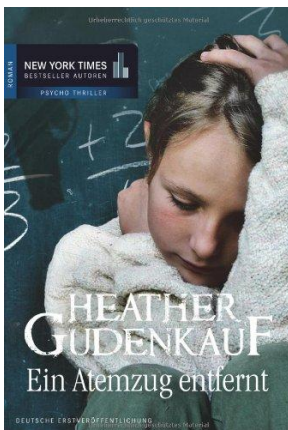
Chris-Darsteller Jesse McCartney ist dagegen ein echtes Multitalent. Obwohl erst in wenigen Film- und Serienrollen zu sehen, lieferte er bereits Synchronarbeiten in „Tinkerbell“, „Alvon und die Chipmunks“ und „Horton hört ein Hu!“ ab. Außerdem ist er Sänger und Songwriter.

Als zwielichtiger Juri glänzt Dimitri Diachenko, der gerne eingesetzt wird, wenn ein ‚böser Russe‘ benötigt wird, z. B. auch in den A-Produktionen „Indiana Jones und das Geheimnis des Kristallschädels“ und „Get Smart“ sowie als Seriengaststar und als Sprecher/Darsteller in Computerspielen („Call of Duty Commando & Conquer“).

„Die Geisterstadt der Strahlencombies“. Wirkungsvoller Indie-Grusel, der von einer fast surrealen Atmosphäre lebt und nicht den Fehler begeht, dem Schrecken zu schnell ein Gesicht zu geben. (EH)

Mehr Mystery/Horror unter Erotik, Sekundärliteratur, Magazin, Comic, Manga & Manhwa.

Krimi/Thriller



Heather Gudenkauf

Ein Atemzug entfernt!

One Breath Away, USA, 2012

MIRA Taschenbuch/Harlequin Enterprises, Hamburg, 05/2013

TB 25661, Psycho-Thriller, 978-3-86278-717-3, 348/899

Aus dem Amerikanischen von Ivonne Senn

Titelgestaltung von fredebold&partner gmbh, Köln, pecher und soiron, Köln

unter Verwendung eines Motivs von Thinkstock/Getty Images

Autorenfoto von Harlequin Enterprises S. A., Schweiz

www.mira-taschenbuch.de

www.heathergudenkauf.com

Kein guter Tag für die Polizistin Meg Barrett! Erst vereitelt ihr Ex-Mann Tim die Pläne für die anstehenden Ferientage mit Tochter Marie, indem er auf seine Rechte als Vater pocht, dann ruft ihr Ex-Freund Stuart, ein Journalist, an und erzählt ihr, dass es an der Schule eine Geiselnahme gibt. Wie sich herausstellt, hat tatsächlich ein Bewaffneter die dritte Klasse von Mrs Oliver in seine Gewalt gebracht – zum Glück erst nachdem Tim Marie abgeholt hatte.

Vergeblich hoffen die Beamten auf Verstärkung von außerhalb. Aufgrund der winterlichen Straßenverhältnisse sind sie einstweilen auf sich gestellt, was so manchen besorgten Vater veranlasst, mit einem Gewehr vor Ort zu erscheinen, um das eigene Kind notfalls mit Gewalt zu befreien.

Einige Lehrkräfte und ihre Klassen können fliehen. Schließlich entlässt der Unbekannte einige seiner Geiseln. Aber noch immer weiß niemand, wer er ist und warum er das tut. Könnte es

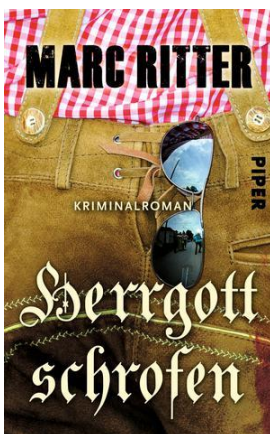
vielleicht Tim sein, der plötzlich verschwunden ist? Meg will es nicht glauben. Hinzu kommt, dass jemand außerhalb der Schule tot aufgefunden wird.

„Ein Atemzug entfernt!“ schildert eine Geiselnahme anhand mehrerer Einzelschicksale und aus den Perspektiven der jeweils Betroffenen. Diese Abschnitte sind relativ kurz und lassen die Geschehnisse etwas wirr wirken, da in ihnen oft Rückblenden enthalten sind, durch die die Charaktere näher vorgestellt werden, was aber nicht immer unmittelbar mit dem Fall zu tun hat oder für ihn relevant ist. Man kommt als Leser den Figuren dadurch nicht näher, versteht aber, warum z. B. die Schülerin Augie die Chance zu fliehen verstreichen lässt, weil sie sich um ihren Bruder P. J. sorgt und ihn retten will.

Erst als Meg zu dem Entführer vordringt, fallen die Puzzleteile an die richtigen Plätze. Eine scheinbare Nebensächlichkeits ereignet sich als Auslöser für eine Kurzschlusshandlung, für einen Racheplan. Das ist zwar in sich schlüssig, wirkt aber doch etwas konstruiert, so als habe sich die Autorin erst gegen Ende für diese von vielen Möglichkeiten entschieden.

In einem kleinen Interview am Ende des Bandes gibt Heather Gudenkauf einige Auskünfte zu ihrem Roman, u. a. dass sie an der Universität ein vergleichbares Erlebnis hatte (ein Ex-Student drang in einen Hörsaal ein und erschoss einige Anwesende) und die besonnene Mrs Oliver praktisch stellvertretend für alle opferbereiten Lehrer steht, die sich hingebungsvoll der Kinder annehmen, die ihrerseits mutiger und vernünftiger sind, als man es ihnen zugesteht. Auf die bewaffneten Eltern und den leichten Zugang, den man in den USA zu Waffen hat – mit ein Grund für die vielen Gewalttaten -, wird nicht eingegangen.

Ob „Ein Atemzug entfernt!“ gefällt oder nicht, ist Geschmackssache. Das Thema ist zweifellos aktuell, doch seine Umsetzung wirkt holprig durch die ständigen Perspektivenwechsel und die Rückblenden, so dass man den durchgängigen Lesefluss vermisst. Die Lektüre plätschert relativ spannungsarm und kritikfrei bis zu ihrem Ende dahin, ohne dass die ausgeweiteten Probleme der Protagonisten angemessen gelöst werden. (IS)



Marc Ritter
Herrgottschrofen
Karl-Heinz Hartinger 2

Piper Verlag, München, Originalausgabe: 04/2013

TB, Garmisch-Partenkirchen-Krimi 30109, 978-3-492-30109-1, 352/999

Titelgestaltung von Hauptmann und Kompanie Werbeagentur, Zürich unter Verwendung zweier Fotos von Tommy Seiter/Mauritius Images/Imagebroker und Shutterstock/aspenrock

www.piper.de

www.marccritter.de

www.mauritius-images.com

www.shutterstock.com

Der freischaffende Fotograf Karl-Heinz Hartinger entdeckt zufällig menschliche Knochen in dem Erdaushub von den Probebohrungen für die Umgehungstunnels bei Garmisch-Partenkirchen. Als er weitere Nachforschungen anstellt, kommt er damit jenen in die Quere, die das Projekt unter allen Umständen durchziehen wollen, sei es wegen des persönlichen Profits – oder aus ganz anderen Gründen ...

Wenig später stürzt die weißrussische Wirtin Svetlana Ryschankawa, von der sich Hartinger einige Informationen erhofft hatte, von einem Felsen und wird ausgerechnet von seinem Stativ aufgespießt. Hartinger wird verhaftet, obwohl sich schnell herausstellt, dass die Frau zu diesem Zeitpunkt bereits tot war. Es kommt aber noch schlimmer, denn die Polizei weigert sich, seiner Behauptung nachzugehen, dass Beweismittel gefälscht wurden, da er niemals eine intime Beziehung zu der Toten, die man ihm unterstellt, unterhalten hatte.

Hartinger und seinen wenigen verbliebenen Freunden ist klar, dass etwas faul ist und jemand Einflussreiches die Finger im Spiel hat. Während er in Stadelheim sitzt, nimmt Albert Frey, der Onkel von Hartingers geschiedener Frau, Kontakt zu der Pathologin Dorothee Allgäuer auf, die von

beiden Fällen - der Knochenfund und Svetlana – abgezogen wurde, angeblich wegen Befangenheit, weil sie eine Affäre mit Hartinger hat.

Darüber hinaus gelingt es dem Pensionär, die Eislauf-Künstlerin Jo Saunders, die nach dem Verschwinden ihrer Schwester Franziska vor Jahrzehnten die bayerische Heimat verlassen hatte, zu einem Besuch zu bewegen, denn alles deutet darauf hin, dass es sich bei dem Skelett um das der Vermissten handelt. Aber über die Geschehnisse von damals etwas herauszufinden, ist schwierig, denn die Amerikaner haben nach dem Abzug ihrer Truppen viel Material mitgenommen und Verbrechen intern geregelt.

Erst als Hartinger im Gefängnis eine Entdeckung macht und diese Information nach draußen tragen kann, fallen die Puzzlestücke an die richtigen Stellen.

„Herrgottschrofen“ ist genau zur richtigen Zeit erschienen, denn der Autor greift in seinem Roman ganz aktuelle Themen auf, die gegenwärtig viele Menschen bewegen: die Probleme eines Freischaffenden/Angestellten, der der Willkür seines Arbeitgebers ausgeliefert ist; die eigenwillige Informationspolitik der Amerikaner; religiöse Fanatiker, die die Gesellschaft unterwandert haben; die Suche nach einem Endlager für Atommüll; der Filz unter den kleinen und großen Amigos; wie schnell man durch falsche Anschuldigungen und Manipulationen rettungslos in die Mühlen des Gesetzes gerät.

Anders als man erwartet hat, ist nicht etwa Karl-Heinz Hartinger die zentrale Figur, die den Fall löst. Im Gegenteil, ihm sind schon sehr bald die Hände gebunden, und er muss sich auf die Unterstützung anderer verlassen, um seine Unschuld zu beweisen. Infolgedessen haben auch andere Charaktere reichliche Handlungsanteile, während sie Informationen sammeln, um die Zusammenhänge zwischen einem Jahrzehnte zurückliegenden Verbrechen und den aktuellen Ereignissen in Zusammenhang zu bringen.

Spannend, menschlich und unterhaltsam werden die Bemühungen der einzelnen geschildert. Nebenbei werden Erfolgsserien wie „CSI“, in denen die Ermittler wahre Wunder vollbringen, und typische Bayern-Klischees etc. auf die Schippe genommen. Etwas mühsam lesen sich die Dialoge in Mundart, insbesondere wenn man des lokalen Dialekts nicht mächtig ist. Erfreulicherweise übertreibt es der Autor damit nicht.

Hat man Spaß an Regional-Krimis im Stil des populären „Kluffingers“, wird man sich auch von den in sich abgeschlossenen Fällen des „Hartingers“ gut unterhalten fühlen. (IS)



Arno Strobl, Jessica Güsken (Regie)

Das Wesen

Argon Verlag, Berlin, 12/2010

Nach dem gleichnamigen Roman von Arno Strobl: „Das Wesen“, Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 11/2010

6 CDs, Hörbuch/autorisierte Lesefassung, Thriller, Laufzeit: ca. 414 Min., EUR 19,95

Gelesen von Sascha Rotermund

Titelgestaltung von N.N.

www.argon-verlag.de

www.arno-strobel.de/

www.sascharotermund.de/

„Seit wir Lichners Wohnung verlassen hatten, überlegte ich, wer der anonyme Anrufer gewesen sein mochte. Jemand, der Lichner eins auswischen wollte? Aber woher hatte derjenige Menkoffs Handynummer? Und was versprach sich jemand davon, dass die Polizei bei Lichner anrückt? Oder ging es nur um Lichner und Menkoff?“

Ein anonymes Anruf führt die Polizisten Bernd Menkhoff und Alexander Seifert zu einer Wohnung, aus der angeblich ein Kind verschwunden ist. Unerwartet sehen Sie sich dort dem Psychiater Dr. Joachim Lichner gegenüber, der 15 Jahre zuvor für einen Kindsmord verurteilt wurde. Auch damals waren Menkhoff und Seifert die leitenden Beamten. Grund genug, den Psychiater erneut zu verdächtigen. Eine Nachbarin sagt aus, dass Lichners zweijährige Tochter verschwunden ist; dieser bestreitet jedoch, überhaupt eine Tochter zu haben.

„Sie kann nichts dafür, verstehen Sie das? Es ist ihr Wesen, Menkoff. Sie glauben, Nicole zu kennen, aber das tun sie nicht, denn Sie haben das Wesen von Nicole Klement nicht erkannt.“

Nach der recht wirkungsvollen Exposition beginnt ein Spiel aus Indizien und Gegenindizien, das immer wieder von Rückblenden ins Jahr 1994 unterbrochen wird. Auch damals war vor allem der ermittelnde Beamte Menkhoff so sehr von der Schuld des Psychiaters überzeugt, dass er die Recherchen möglicherweise in eine bestimmte Richtung gelenkt hat. Nicht zuletzt, da er mit der undurchsichtigen Lebensgefährtin des Doktors damals eine Affäre begonnen hatte.

Natürlich ist das literarische Spiel auf zwei Zeitebenen eine durchsichtige, aber gängige und wirkungsvolle Methode, immer neue Indizien aus dem Hut zu zaubern und so Zweifel am vermeintlichen Status Quo zu wecken. Dieser gängige Thriller-Kniff verfehlt nur selten seine Wirkung. Gebannt verfolgt man beide Handlungsstränge, und am Ende der Vergangenheitshandlung ist man sicher, dass die Ermittlungen damals nicht hasenrein waren. Dann steht Menkhoff plötzlich seiner personifizierten Verfehlung gegenüber, in einem Fall, der dem alten Verbrechen noch dazu unangenehm ähnlich ist.

Geschildert wird „Das Wesen“ aus der Warte von Menkhoffs Kollegen Alex Seifert, der ebenfalls beim 1994er-Fall dabei war und in der Zwischenzeit eine Freundschaftsbeziehung zu Menkhoff aufgebaut hat. Dennoch erlaubt es Seiferts neutrale Perspektive, die Besessenheit seines Kollegen gut zu verdeutlichen.

Wer Sebastian Fitzeks Romane mag, wird auch hier nicht enttäuscht sein, obwohl Arno Strobel es etwas ruhiger angehen lässt und weniger auf die nassforscher Schiene setzt als Fitzek in seinen „Speed“-Thrillern. Zeitweise entsteht jedoch der Eindruck, dass Arno Strobel es mit der schieren Anzahl der Wendungen um ihrer selbst willen übertreibt. Zum Ende hin empfindet man ein Gefühl der Übersättigung.

Der Titel führt etwas in die Irre, denn gemeint ist hier das psychologische Wesen, nicht etwa ein physisches Wesen.

Bei der Hörbuchversion von Argon Hörbücher handelt es sich um eine „*autorisierte Lesefassung*“, also um eine gekürzte Version.

Gelesen wird das Hörbuch sehr ruhig und angenehm von Schauspieler Sascha Rotermund, der jeder der Figuren eine eigene Färbung verleiht, so dass man sehr leicht folgen kann. Rotermund ist sowohl als Hörbuch- als auch als Synchronsprecher (u. a. Christian Bale, L. L. Cool J., Joaquin Phoenix, Jake Gyllenhaal) gut im Geschäft. (EH)

Mehr Krimi/Thriller unter Comic, Manga & Manhwa.

Erotik



Kristina Wright (Hrsg.)

...dann treiben sie's noch heute

Fairy Tale Lust, USA, 2010

Bastei Lübbe, Köln 1., Auflage: 05/2013

TB 16857, erotische Märchen-Anthologie, Fantasy, 978-3-404-16857-6, 240/799

Aus dem Amerikanischen von Markus Berg

Titelgestaltung von Manuela Städele unter Verwendung einer Illustration von shutterstock/tankist276

Mit einem Vorwort von Angela Knight

www.luebbe.de

www.bastei.de

<http://kristinawright.com>

www.angelasknights.com

Ein Müller hat eine wunderschöne Tochter. Diese kann ihre Reize ohne Wissen des Vaters in Gold verwandeln. Eines Tages soll sie einem hochwohlgeborenen Manne zum Weib gegeben werden. Das passt dem Töchterlein gar nicht, und so schmiedet sie Fluchtpläne. Als sie aber ihren Gatten in spe erblickt, werden tierische Begierden ihn ihr erweckt, die sie ausleben möchte.

Diese und weitere erotische Geschichten sind in dem Buch zu finden.

Die Herausgeberin Kristina Wright bat um Zusendungen von erotischen Geschichten im märchenhaften Gewand. Sie wurde mit einer Flut von Storys überhäuft. In der vorliegenden Anthologie erzählen verschiedene Autorinnen ihre ganz eigene Version von bekannten Märchen.

Mit einem Vorwort von Angela Knight beginnt die erotische Reise in ein Märchenland, das für Kinder gedachte Geschichten auf ein erwachsenes Niveau hebt. Zudem werden sinnliche, erotische Geschichten daraus gewoben. Ab und an bekommen zwei Märchen die Gelegenheit zu verschmelzen, wie in der ersten Story „Die gehorsame Frau“ von Delilah Devlin. Hier kommen der Müller und seine Tochter aus dem Märchen „Rumpelstilzchen“ mit dem verzauberten Prinzen aus der Schönen und das Biest“ zusammen.

Doch auch andere Märchenfiguren sind mal leicht verfremdet, oder andeutungsweise zu erkennen. „Dornröschen“, „Die kleine Meerjungfrau“ und eine ganz eigene Version von „Das hässliche Entlein“ zeigen, wie tiefgründige, erotische Geschichten erzählt werden können.

Reifere Leserinnen, die neugierig auf eine ganz andere Art von Märchen sind, bekommen mit achtzehn erotischen Geschichten ein Potpourri aus dem Genre Sinnlichkeit vermittelt. Hier werden märchenhafte Elemente mit BDSM und verschiedenen Spielarten der Partnerwahl versehen und zu einem prickelnden Leseerlebnis vereint. (PW)



Sharon York HexenLust 2

Blue Panther Books, Hamburg, Originalausgabe: 01/2013

TB 2189, Erotik, Horror, Urban Fantasy, 978-3-86277-207-0, 190/990

Titelgestaltung von www.heubach-media.de unter Verwendung von Motiven von Iconogenic @ istock.com und Andriy Zjoluyev @ shutterstock.com

Leseempfehlung: Ab 18 Jahre!

www.blue-pather-books.de

www.shutterstock.com

„HexenLust 2“ knüpft an den Vorgängerband an, erzählt jedoch eine in sich abgeschlossene Geschichte. Hierbei handelt es sich um einen erotischen Roman, der eine Vielzahl entsprechender Szenen bietet, die stellenweise über Vanilla-Sex hinausgehen und sich durch eine deftige Wortwahl auszeichnen. Erstaunlicherweise gelingt es der Autorin dennoch, die fantastische Handlung zu mehr als bloß einem blanken Gerüst zu machen, denn das Drumherum schildert tatsächlich einen spannenden Kampf von Gut gegen Böse.

Isabelle Ashcroft ist eine Hexe dritten Grades und Mitglied des New Yorker Zirkels. Zusammen mit den Reapers wachen die Hexen über die ahnungslosen ‚Normal-Menschen‘, über denen die permanente Bedrohung durch die Mächte des Bösen schwebt, deren Ziel es ist, eine zweite Hölle auf Erden zu errichten.

Um das zu erreichen, müssen die vier Söhne des Teufels auf die Erde gelangen und ihr Blut vereinen. In der Walpurgisnacht soll es soweit sein. Um auf möglichst wenig Widerstand zu treffen, haben die Dämonen damit begonnen, die Hexen und Reapers gezielt anzugreifen und so die Linie der Verteidiger weltweit zu schwächen.

Obwohl Isabelle und ihre Freundinnen Ira und Bianca das Bollwerk von New York verstärken sollen, gelingt es ihnen, ihre Chefin Marie de la Crox davon zu überzeugen, dass sie in Los Angeles mehr ausrichten können, wenn es ihnen gelingt, den abtrünnigen Reaper und jüngsten Sohn des Teufels zu finden und unschädlich zu machen: Maddox, Isabelles Ex-Lover.

Sie ahnen nicht, dass sie in eine Falle laufen, die eigens für sie vorbereitet wurde, und nicht alles so ist, wie es auf den ersten Blick hin scheint. Als die Hexen und die Reapers den Kampf schon für verloren halten, passiert etwas Überraschendes ...

Soweit die Handlung, die flüssig und kurzweilig erzählt wird – und der man gerne folgt. Sofern man das Buch nicht gerade nur wegen der erotischen Szenen lesen wollte, wird man von dem spannenden Hintergrund sehr gut unterhalten und fühlt sich von den ständigen ‚Unterbrechungen‘, wenn die Protagonistinnen sich vergnügen, direkt schon gestört.

Aber da man von vornherein wusste, worauf man sich mit dem Titel einlässt – Blue Panther Books ist ein Verlag für erotische Unterhaltungsromane, und auf dem Cover steht dick „erotischer Roman“ -, wird sich niemand beschweren, anders als bei manchen Paranormale Romances, die mit einer packenden Story werben, aber letztlich nur eine öde Aneinanderreihung von verbalen Schlagabtauschen und Sex-Szenen zwischen den Paaren, die sich über Umwege finden, im PWP-Stil bieten (*Plot? What Plot?*).

Den Aufhänger für die erotischen Momente liefern Isabelle und Maddox, die anfangs noch ein Paar sind und keine Probleme damit haben, sich auch in der Öffentlichkeit ein wenig Spaß zu gönnen. Als er sie aus heiterem Himmel kurz und bündig abserviert, sinnt sie auf Rache und ‚vernascht‘ alles, was ihr über den Weg läuft, oft auch unter Zuhilfenahme ihrer magischen Fähigkeiten. Natürlich ist jedes dieser ‚Opfer‘ attraktiv, bestens gebaut und äußerst willig.

Ira und Bianca, die ihrer Freundin Trost spenden, machen munter mit. Das Trio lässt sich sogar mit Vampiren ein, die die jungen Frauen vergewaltigen und ausrauben (nicht leer trinken?!) wollen, mit einem mächtigen Dämon, den sie durch die Spielchen vor laufender Kamera zwingen wollen, keinen Ärger mehr zu machen, anderenfalls würden sie das Video ins Internet stellen, und, und, und ...

Freilich handelt es sich hier nur um Fantasien, die die Autorin und auch das Publikum selber kaum würden ausleben wollen, denn die Protagonistinnen üben gelegentlich Zwang aus, so dass die jeweiligen Männer schon fast vergewaltigt werden (selbstverständlich wollen sie das Abenteuer, aber mancher braucht einfach einen kleinen Schubs, um seine Hemmungen zu überwinden), und was sie sich selber von ihren Quasi-Vergewaltigern gefallen lassen, es sogar noch großartig finden, ist ebenfalls ziemlich grenzwertig. Aber auf Derartiges stößt man häufig in erotischen Büchern, und erwachsene Leser wissen damit umzugehen, Fiktion von Realität zu trennen.

Hat man Vergnügen an gut geschriebenen erotischen Romanen, die sogar mit einer spannenden Handlung aufwarten, sollte man sich die Serie „HexenLust“ nicht entgehen lassen. (IS)

Mehr Erotik unter Mystery/Horror, Comic, Manga & Mahnwa.

Sekundärliteratur



Blizzard Entertainment (Hrsg.)

Die Art of Blizzard Entertainment, USA, 2013

Panini Books, Stuttgart, 04/2013

HC-Album mit Schutzumschlag und Kunstdruckpapier, Sekundärliteratur, Bildband, Fantasy, Horror, SF, 978-3-8332-2614-4, 376/5900

Aus dem Amerikanischen von Andreas Kasprzak & Tobias Toneguzzo

Titelillustration von Wei Wang

Skizzen, ausgeführte Zeichnungen und Malereien im Innenteil von verschiedenen Künstlern

Mit Vorworten von Brom und Samwise Didier sowie Kommentaren von Nick Carpenter, Chris Robinson, Chris Metzen, Samwise Didier, Christian Lichtner, Josh Tallman, Paul Warzecha

www.paninicomics.de

www.blizzard.com
<http://jeffchamberlain.com>
www.sonofthestorm.com
www.weiwangart.com
www.bromart.com

Blizzard Entertainment entwickelte die populären PC- und Online-Games „World of Warcraft“ (Fantasy), „Diablo“ (Horror, Fantasy) und „StarCraft“ (SF, Horror). Der große Erfolg der Serien zog sehr bald Bücher, Comics, Mangas, Kalender, Trading Cards, Action-Figuren und andere Merchandise Objekte nach sich. Zu den Künstlern, die immer wieder mit hervorragenden Illustrationen aufwarten, zählen Brom, Samwise Didier, Chris Metzen, Wei Wang und viele andere.

„The Art of Blizzard Entertainment“ ist ein großformatiges HC-Album mit Schutzumschlag und Hochglanzpapier im Innenteil. Der dicke, schwere Prachtband bietet auf fast 400 Seiten einige Schwarz-Weiß-Skizzen und –Zeichnungen, hauptsächlich jedoch Farbbilder, die wenigstens das doppelte Format einer Trading Card haben und sich über zwei Seiten erstrecken können – hier sieht man natürlich sehr viel mehr als auf einer Trading Card. Nahezu 800 fantastische Motive darf der Betrachter bewundern!

Der Fan, der sich in erster Linie für die Bilder interessiert, wird nicht mit langen Erzählungen und Erklärungen erschlagen. Nach zwei Vorworten finden sich nur noch kurze Kommentare, die jedoch noch genügend Einblicke hinter die Kulissen von Blizzard Entertainment erlauben. Das Unternehmen wurde 1991 unter dem Namen Silicon & Synapse gegründet, nannte sich 1993 in Chaos Studios und 1994 in Blizzard Entertainment um. Das Spiel „Warcraft“ war das erste, das unter dem neuen Label erschien und dem Konzern den Durchbruch ermöglichte.

Das Artbook ist systematisch aufgebaut: Zunächst werden die aufwändigen Illustrationen zu „World of Warcraft“ (172 Seiten) gezeigt. Es folgen jene zu „Diablo“ (86 Seiten), darauf die zu „StarCraft“ (70 Seiten), abschließend Entwürfe zu nicht realisierten Projekten und einige humorige Weihnachtsmotive mit bekannten Figuren aus den jeweiligen Games (34 Seiten). Die Bilder sind sehr detailreich, überwiegend farbenfroh und atmosphärisch ansprechend. Gern verweilt man auf so mancher Seite länger, um all die Kleinigkeiten zu entdecken.

Zu sehen sind die klassischen Figuren wie Orks, Tauren, Nachtelfen, Ghuls, Drachen, Dämonen, Ziegenmenschen, Space-Cowboys, Aliens usw., ferner Landschaften, futuristische Städte, Raumschiffe etc. Einige Motive wurden beeinflusst von z. B. einem asiatischen oder einem an das europäische Mittelalter angelehnten Ambiente, andere scheinen inspiriert von diversen Superhelden-Comics („Witchblade“, „Wolverine“ u. a.).

Die schwarzen Seiten Hochglanzpapier betonen die Farbbrillanz. Die kurzen Texte sind in weißer/silberner Schrift und verschiedenen Typen gehalten. Helle/marmorierte Seiten mit schwarzer Schrift und Schwarz-Weiß-Zeichnungen sind eher die Ausnahme.

Alles in allem ist „The Art of Blizzard Entertainment“ ein wunderschönes Artbook für Fantastik-Freunde. Man muss kein Gamer sein, die Spiele nicht einmal kennen, um Freude an den prächtigen Bildern zu haben. In Hinblick auf Umfang und Ausstattung ist auch der Preis von EUR 59,- absolut gerechtfertigt. (IS)



Gregory Hildebrandt Jr.

Die J. R. R. Tolkien-Gemälde von Greg und Tim Hildebrandt

The Tolkien Years of Greg and Tim Hildebrandt, USA, 2013

Panini Books, Stuttgart, 05/2013

HC-Album, Sekundärliteratur, Bildband, Fantasy, 978-3-8332-2618-2, 152/2995

Aus dem Amerikanischen von Jan Dinter

Titelillustration, Skizzen und Malereien im Innenteil von Greg und Tim Hildebrandt

Text und Fotos von Gregory Hildebrandt Jr., Spiderwebart

www.paninicomics.de

<http://brothershildebrandt.com>

Es gibt wohl keinen Fantasy-Fan, dem die Brüder Hildebrandt unbekannt sind. Nicht nur schufen sie viele Kalender-Bilder zu Tolkiens „Der kleine Hobbit“ und „Der Herr der Ringe“ sondern auch die aufwändigen Illustrationen zu dem Fantasy-Roman „Urshurak“ (mit Co-Autor Jerry Nichols), Titelmotive zu Terry Brooks „Das Schwert von Shannara“, Filmplakate zu „Star Wars“, Plattencover u. a. für Black Sabbath, Illustrationen für diverse Marvel- und DC-Comics etc.

Die Zwillingbrüder wurden 1939 in Detroit, Michigan geboren. 1959 begannen sie, professionell fantastische Illustrationen anzufertigen. Tim Hildebrandt starb 2006.

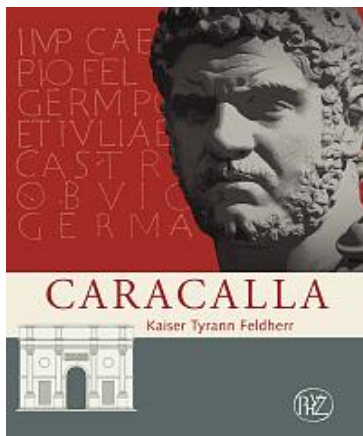
Der vorliegende Bildband, verfasst von Gregory Hildebrandt Jr. (Greggs Sohn) unter Verwendung von Original-Zitaten seines Vaters, seines Onkels und vieler anderer, die als Herausgeber, Modell usw. an der Entstehung insbesondere der Tolkien-Gemälde beteiligt waren, erzählt vom Werdegang der beiden Künstler, wie es dazu kam, dass ihr Name untrennbar mit dem Tolkiens verknüpft ist, wie sie arbeiteten, woher ihre Inspiration stammte, wie sich Orte, Charaktere und Szenarien vom ersten Entwurf bis hin zu ihrem endgültigen Aussehen wandelten.

Schon nach wenigen Seiten liest man die Geschichte der Hildebrandts genauso gespannt wie den „Herrn der Ringe“. Die Texte sind kurzweilig dank reichlicher Zitate und vieler amüsanter Anekdoten. Zudem werden sie regelmäßig von Fotos, Skizzen, ausgeführten Zeichnungen, Tuschebildern und Gemälden aufgelockert. Die Bilder haben wenigstens Kreditkartengröße und können bis zu zwei Seiten belegen.

Das Layout ist großzügig und gefällig. Die schwarzen Hochglanzseiten sehen edel aus und betonen die Farbenpracht der Ölgemälde, haben jedoch den Nachteil, dass bei aller Vorsicht beim Umblättern immer mal ein Fingerabdruck zurückbleibt. Die Texte sind in weißer und gelber Schrift in unterschiedlichen Typen und Größen gehalten.

Obwohl man viele, vielleicht sogar alle Gemälde kennt – aus anderen Bildbänden, von Trading Cards etc. -, ist das Buch eine lohnende Anschaffung für Fans, da es sehr viel Hintergrundmaterial und unbekannte Fotos/Zeichnungen enthält und man einerseits viel über die Künstler, andererseits auch so manches über ihre Malereien erfährt. (IS)

Geschichte/Archäologie & Geographie



Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.)

Caracalla: Kaiser – Tyrann – Feldherr

Zaberns Bildbände zur Archäologie/Sonderbände der antiken Welt

Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt/Mainz, 06/2013

HC, Sachbuch mit Schutzumschlag, Bildband,

Geschichte/Archäologie, 978-3-8053-4611-5, 144/2999

Titelmotiv „Büste des Caracalla“ (Kopie: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Foto von M. Hoffmann;

„Weihinschrift für Caracalla und Iulia Domna aus Brackenheim-Meimsheim“ (Archäologisches Landesmuseum Württemberg Stuttgart), Goto von O. Harl: „Rekonstruktion des Bogens von

Dalkingen“ (Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg),

Vorlage von K. Kortüm

128 Farb- und 24 SW-Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.zabern.de

www.limesmuseum.de

www.limestor-dalkingen.de

Begleitend zu der „Caracalla“-Ausstellung im Limesmuseum von Aalen (21.6. – 3.11.2013) ist im Verlag Philipp von Zabern ein weiterer „Sonderband der antiken Welt“ erschienen, der diesem umstrittenen römischen Kaiser gewidmet ist.

Caracalla wurde ca. 188 n. Chr. im heutigen Lyon (Lugdunum, Gallien) geboren und wurde 217 in Mesopotamien ermordet. Von 211 bis zu seinem Tod herrschte er als Kaiser Marcus Aurelius Severus Antoninus (in Anlehnung an den beliebten Kaiser Marc Aurel) über Rom. Schon als Kind machte er die Erfahrung, dass das Leben gefährlich ist, denn er wuchs unter bürgerkriegsähnlichen Zuständen an verschiedenen Orten des Imperiums auf und wurde bereits 197 von seinem Vater Septimius Severus, dem Begründer der Dynastie der Severer, nachdem dieser alle Rivalen beseitigt hatte, um selbst Kaiser zu werden, zum Mitregenten ernannt. Nach dessen Tod ermordete Caracalla seinen jüngeren Bruder Geta, um Alleinherrscher zu sein, und zahlreiche politische Gegner.

Die Geschichtsschreiber sind sich darüber einig, dass der Kaiser ein ambivalenter, später sogar pathologischer Charakter war, zweifellos geprägt durch all seine Erfahrungen in jungen Jahren. Auf der einen Seite war er grausam, wortbrüchig und ein Mörder, auf der anderen Seite gehen viele neue Gesetze und Bauwerke, die dem Volk zugutekamen, auf sein Betreiben zurück. Auch seine Feldzüge (Limessicherung) verliefen größtenteils erfolgreich.

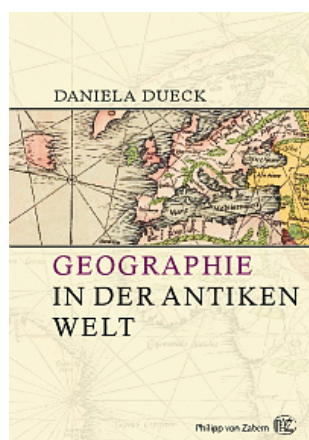
Das vorliegende Sachbuch befasst sich in Wort und Bild mit der Persönlichkeit des Caracalla. Zunächst wird die Situation im römischen Reich geschildert, zu dem auch der Aufstieg der Severer gehört, und wie der spätere Kaiser aufwuchs. Chronisten werden zitiert, aber auch bildliche Darstellungen (Büsten, Münzen etc.) und seine Bautätigkeit erlauben Rückschlüsse auf den Charakter dieses Mannes. Weitere Kapitel beschreiben die Zustände an der Grenze zu Germanien, die Feldzüge und ihre Folgen.

Die Texte sind in einem großzügigen Layout gesetzt, werden manchmal durch blaue Unterlegung hervorgehoben. Sie sind fachlich kompetent, aber nicht zu trocken und auch für den Laien nachvollziehbar. Viele Abbildungen veranschaulichen die Erläuterungen. Die zumeist farbigen Fotos haben wenigstens Kreditkartenformat und können bis zu zwei Seiten belegen. Dadurch erlangt das Buch Bildbandqualität.

Wie schon die anderen „Bildbände zur Archäologie“ bzw. die „Sonderbände zur antiken Welt“ ist auch „Caracalla“ ein sehr schön gestaltetes Sachbuch voller Informationen, nach dessen Lektüre ein Besuch der „Caracalla-Ausstellung“ in Aalen umso spannender und faszinierender sein wird.

Aber auch wenn man nicht die Gelegenheit dazu hat, darf man den Bildband einem interessierten Publikum empfehlen, das mehr über Rom und seine Kaiser, die Spuren der Römer in Deutschland, ihre Kultur und Architektur erfahren möchte.

Insbesondere Schüler der Oberstufe, Geschichtslehrer, Studenten der Altertums- und Geschichtswissenschaften und (Hobby-) Historiker/-Archäologen gehören zu der Zielgruppe. (IS)



Daniela Dueck

Geographie in der antiken Welt

Geography in Classical Antiquity, GB, 2012

Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt/Mainz, 06/2013

HC, Sachbuch, Geschichte/Archäologie, Geographie, 978-3-8053-4610-8, 172/2499

Aus dem Englischen und mit einem Kapitel von Kai Brodersen

Titelgestaltung von Jutta Schneider, Frankfurt am Main unter Verwendung des Motivs „Ausschnitt aus der sogenannten Ptolemäischen Weltkarte – Holzschnitt, koloriert. Aus „Atlas der Alten Welt nach Claudius Ptolemäus“, Geographia, Rom, 1478, Nachdruck (?), Strassburg, 1513. Maps C.1.d.9, akg-images/British Library

Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.zabern.de

Offenbar hatte der Mensch schon immer das Bedürfnis, seine Umgebung in Wort und Bild zu bestimmen und seine Wanderungen zu dokumentieren – für sich selbst und andere. Frühe

Beispiele dafür findet man bereits in den ältesten erhaltenen Texten, beispielsweise auch in Homers „Ilias“ und der „Odyssee“ im 8. Jh. v. Chr., in der Landschaften beschrieben, Orte genannt und die Bräuche ihrer Bewohner geschildert werden. Noch gezielter geht der Geschichtsschreiber Herodot im 5. Jh. v. Chr. vor, der seine Reisen detailliert schilderte, wenn auch unter anderen Prioritäten, als dies ein späterer oder moderner Chronist getan hätte.

Die Griechen waren aufgeschlossen, wissbegierig und am Handel interessiert, was ihnen den Grund lieferte, über die bekannten Grenzen hinauszuziehen, mit dem Schiff, mit einer Karawane, um ihr Einzugsgebiet auszudehnen. Obwohl sie bloß über einfache technische Mittel verfügten, nutzen sie diese erfolgreich. Kein Wunder, dass es Alexander dem Großen im 4. Jh. v. Chr. möglich war, bis nach Indien vorzudringen, stützte er sich doch auf alles Wissen, das ihm auch von den besiegten Völkern zur Verfügung gestellt wurde.

Später bedienten sich die Römer dieser Kenntnisse und erweiterten sie vor allem für ihre Expansionspolitik, das Anlegen von Straßensystemen und die Bewältigung der Versorgung ihrer Truppen.

Mit der geographischen Erfassung der bekannten Erde und bislang unbekannter Gebiete erweiterte sich der Horizont des antiken Menschen. Er erkannte die Welt als Kugel, lernte, räumlich zu denken und neue Prioritäten zu setzen. Noch immer staunen Forscher, wie es damals möglich war, mit wenigen Hilfsmitteln geographische, physikalische und astronomische Phänomene korrekt zu deuten.

Daniela Dueck belegt ihre Erläuterungen mit sehr vielen Zitaten aus historischen Quellen und Fußnoten. Des Weiteren findet man im Anhang eine Zeittafel mit einer Übersicht über die antiken Schriften, die geographisches Wissen festhielten, nebst Autor und aktuellem Ereignis. Es folgen eine Bibliografie zu den verwendeten Quellen und ein Verzeichnis weiterführender Bücher, abschließend ein Stichwortregister.

Nur selten lockern SW-Abbildungen den hochtheoretischen Text auf.

„Geographie in der antiken Welt“ ist kein Dokutainment-Schmöker, der unterhaltsam und mit vielen Abbildungen das Thema für den Laien beleuchtet. Vielmehr handelt es sich um eine wissenschaftliche Arbeit, die sich gezielt an ein interessiertes, historisch gebildetes Publikum wendet, das sich mit den Anfängen der geographischen Erfassung der Erde intensiver befassen möchte. Insbesondere für Altphilologen sehr zu empfehlen! (IS)

Medizin



Michael Madeja

Das kleine Buch vom Gehirn

dtv-Verlag, München, 03/2012

TB, Sachbuch, Medizin, 978-3-423-34705-1, 223/990

Titelgestaltung von Dwight Eschliman, Balk & Brumshagen

Innenillustrationen von Reinhard Blumenstein

www.dtv.de/

<http://eschlimanphoto.com>

Das menschliche Gehirn und dessen Erforschung stellt die Wissenschaft weiterhin vor Rätsel, und für den Otto-Normal-Verbraucher ist seine Funktionsweise immer noch ein Buch mit sieben Siegeln. Fachliteratur ist in der Regel kompliziert geschrieben und erfordert aufgrund der vielen

Fachbegriffe ein entsprechendes Vorwissen. Populärwissenschaftliche Bücher zu dem Thema sind rar gesät.

Der Hirnforscher Michael Madeja schildert in seinem Buch Aufbau, Funktionsweise, Entwicklung, Leistung, Erkrankungen und Untersuchungsmethoden des menschlichen Gehirns. Und das ganz ohne Fachchinesisch und komplizierte Beschreibungen.

Einfache Skizzen sollen das Verständnis für die Lage bestimmter Sinneszentren erleichtern.

Ein umfangreiches Glossar nebst Index der Fachbegriffe runden das Buch ab.

Populärwissenschaftliche Bücher sind beliebt wie nie zuvor. Wissen unterhaltsam zu vermitteln ist nicht zuletzt auch das Erfolgsrezept für Shows wie „Wer wird Millionär?“. Nach den erschreckenden Ergebnissen der letzten Pisa-Studie und damit einhergehenden Weltuntergangsszenarien ist jeder Versuch, die breite Masse unterhaltsam und nachhaltig zu bilden, unbedingt zu begrüßen.

Michael Madeja hat sich das menschliche Gehirn vorgenommen und ein Buch herausgebracht, das alle Erwartungen des durchschnittlichen Lesers erfüllen dürfte. Mit 223 Seiten, inklusive Danksagung, Glossar und Index, ist es nicht nur schmal und handlich, sondern auch ansprechend dünn. Wie Madeja bereits in seinem Vorwort erwähnt, kann man es sich bequem an einem Wochenende zu Gemüte führen.

Es werden keinerlei Fachbegriffe im Fließtext verwendet; durch entsprechende Querverweise kann der geneigte Leser sie jedoch im Glossar nachschlagen. An dieser Stelle findet sich auch der einzige negative Aspekt des Buches, sollte man nämlich den Anspruch haben, sich mit diesem Band fortzubilden und die Fachbegriffe zu erlernen, muss man immer wieder im Lesefluss innehalten, um hinten im Glossar/Index nachzuschlagen. Sicherlich wurde die Möglichkeit die Fachbegriffe in Klammern in den Text einzufügen hinreichend geprüft, doch optimal ist die aktuelle Lösung leider nicht.

Am besten liest man das Buch zweimal. Einmal ohne nachzuschlagen, gewissermaßen zur Vorbildung und Unterhaltung, und ein zweites Mal, um sich die Fachbegriffe einzuprägen und in einen Zusammenhang mit dem großen Ganzen zu bringen. So erhält man ein umfangreiches Gesamtbild über den aktuellen Forschungsstand des menschlichen Gehirns und dessen wichtigste Erkrankungen und Untersuchungsmethoden.

Für alle, die endlich wissen wollen, was sich hinter Parkinson, Multiple Sklerose, Epilepsie und Schlaganfall eigentlich verbirgt; und das einfach und anschaulich beschrieben. Auch kryptische Abkürzungen wie EEG, MRT und CT verlieren für den Laien, dank Madejas flüssigem Schreibstil, ihre Bedrohlichkeit.

Die Kapitel sind ihrerseits in kurze Abschnitte eingeteilt und machen das Buch außerdem zu einem unverzichtbaren Nachschlagewerk. Anschauliche und einfache Illustrationen erleichtern die Entschlüsselung des Gehirns zusätzlich. Für interessierte Laien und Berufsgruppen des medizinischen Randgebiets eine unverzichtbare Lektüre.

Anschaulich, unterhaltsam, kurz und bündig - ein leichter verständliches Buch über das menschliche Gehirn wird man so schnell nicht finden. Ein wichtiger Beitrag zur Bildung, der hoffentlich kein Einzelfall bleibt! (FH)

Essen & Trinken



Cornelia Schinharl
Mediterran GENIESSEN – Verwöhnrezepte rund ums Mittelmeer

Franckh-Kosmos Verlags GmbH, Stuttgart, 08/2018

PB mit Lesebändchen, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-440-13794-9, 160/1995

Titelgestaltung von Gramisci Editorialdesign, München unter

Verwendung zweier Fotos von Alexander Walter

132 Farbfotos im Innenteil von Alexander Walter

Foodstyling etc. von Sven Dittmann, Maria Gilg

www.kosmos.de

www.kosmos.de/gut-gekocht

www.alexander-walter.com

Die mediterrane Küche, bekannt aus dem Urlaub, hat seit vielen Jahren ihre Fans. Zunächst denkt man an Italien, Griechenland, Kroatien, Frankreich und Spanien; aber das Mittelmeer weist noch weitere Küsten auf: Türkei, Syrien, Libanon, Israel, Ägypten, Tunesien, Marokko (einige wurden ausgelassen, vermutlich aufgrund ähnlicher Gerichte).

Cornelia Schinharl trug die Rezepte einiger teils bekannter, teils weniger bekannter Spezialitäten zusammen, die auch bei den Daheimgebliebenen ein Urlaubs-Feeling auslösen können und leicht nachvollziehbar sind.

Das Buch ist jedoch nicht nach Länderküchen sortiert, sondern präsentiert „Tapas, Antipasti & Mezze“, „Suppen & Eintöpfe“, „Pasta, Reis & Co.“, „Gemüse“, „Fisch & Meeresfrüchte“, „Fleisch & Geflügel“, „Desserts“.

Wie immer finden sich außer den Rezepten Informationen zu den Landesküchen, den Produkten und Zutaten u. a. m.

Hier einige exotisch anmutende und vertraute Beispiele:

„Weinblätter mit Reis gefüllt“, „Labaneh mit Würzöl“, Mandelsuppe mit Safran“, „Hühnersuppe mit Zitrone“, „Gnocchi mit Tomatensugo“, „Paella ganz klassisch“, „Gemüse-Tajine mit Kichererbsen“, „Zucchini Blüten mit Käse gefüllt“, „Fisch im Salzmantel“, „Oktopus-Salat mit Sellerie“, „Lammkeule mit Feigen und Rosinen“, „Scharfes Ragout aus den Abruzzen“, „Tiramisu mit Grappa“, „Datteln mit Marzipanfüllung“ usw.

Wie man es von der Reihe gewohnt ist, gibt es stets ein paar einleitende Worte, eine Portionsangabe (meist für 4 Personen) nebst Einkaufsliste, Zeitangaben und Hinweise auf besondere Arbeitsgeräte, eine präzise Schritt für Schritt-Anleitung, oft noch einen Extra-Tipp und eine Variante des Rezepts. Unter „das ist wirklich wichtig“ werden einige Arbeitsschritte in Wort und Bild erklärt, die für das Gelingen von großer Bedeutung sind.

Abgerundet wird mit appetitlichen Fotos von den Zutaten, den Handgriffen, dem fertigen Gericht. Die Bilder haben wenigstens das Format eines Dias, sind meist größer und können bis zu zwei Seiten belegen.

Schon beim Durchschauen wecken die klangvollen Namen, die schönen Farbfotos und die nachvollziehbaren Beschreibungen die Lust, das eine oder andere auszuprobieren.

Die meisten Zutaten sind im gut sortierten Discounter oder im Fachgeschäft erhältlich.

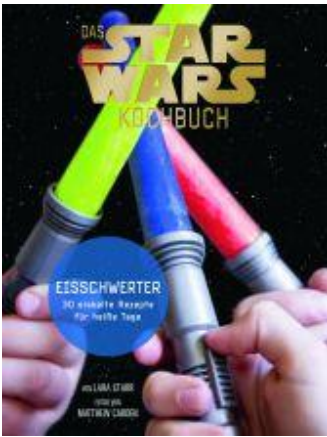
Für 4 Portionen „Tomatensuppe aus der Toscana“ schneidet man 200 g altbackenes Weiß- oder Mischbrot in Würfel, häutet und würfelt 1 kg Tomaten, streift die Blättchen von 1 Bd. Thymian von den Stängeln, schneidet 2 Salbeiblättchen in Streifen, schält und hackt 1 rote Zwiebel und 2 Knoblauchzehen. In einem Topf 2 EL Öl erhitzen, Zwiebeln, Knoblauch und Kräuter ca. 2 min dünsten. Tomaten und ½ l Gemüsebrühe hinzugeben. 10 min köcheln. Brot hinzufügen und weitere 10 – 15 min köcheln, bis sich das Brot auflöst und die Suppe sämig wird. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Vor dem Servieren 2 EL Olivenöl darüber träufeln.

Die Rezepte sind so gut erklärt, dass man sie leicht nachkochen kann. Der Arbeits- bzw. Zeitaufwand ist unterschiedlich.

Für jeden Geschmack sollte etwas dabei sein, denn es findet sich eine Vielfalt an Zutaten und Zubereitungsarten; von Süß bis Pikant, Vegetarisch über Fisch zu Fleisch/Geflügel ist alles dabei.

Freilich kennt man so manches schon aus anderen Kochbüchern, doch bemüht sich Cornelia Schinharl um eine originäre Küche, um interessante Varianten und vor allem um nachvollziehbare Beschreibungen.

Folglich kann man noch so manchen Tipp, so manches Rezept entdecken, dazu Erklärungen, die verständlicher sind als in anderen Werken. Gerade für Neulinge in der Küche sind die Kosmos-Bücher daher ideal. (IS)



Lara Starr

Das Star Wars-Kochbuch – Eisschwerter: 30 eiskalte Rezepte für heiße Tage

The Star Wars Cookbook: Ice Sabers, USA, 2013

© Lucasfilm Ltd., USA, 2013

Panini Comics Stuttgart, 06/2013

PB in Geschenkschachtel mit 4 ‚Eisschwertern‘ aus Plastik, Sachbuch, Essen & Trinken, SF, 978-3-8332-2607-6, 64/1995

Aus dem Amerikanischen von Kerstin Fricke

Titelfoto und Fotos im Innenteil von Matthew Garden

www.paninicomics.de

Passend zu den heißen Sommertagen hat Panini ein weiteres „Star Wars“-Kochbuch veröffentlicht, diesmal mit „39 eiskalten Rezepten für heiße Tage“. Das Buch wird in einem Geschenkkarton ausgeliefert, dem vier sogenannte Eisschwerter aus Plastik beiliegen, Formen für das Eisfach, mittels derer man ca. 10 cm lange ‚Eis am Stil‘ fertigen kann.

Das Buch bietet nach einer kurzen Einleitung, welche Arbeitsmittel man braucht und worauf man besonders achten soll – Zielgruppe sind recht junge „SW“-Fans –, auch gleich die Rezepte für ein „Sith-Eisschwert“, „Obi Wans Eisschwert“ und „Lukes Eisschwert“, die sich in der Farbe und damit auch durch die Zutaten (und Lebensmittelfarben) unterscheiden. Danach finden sich leider keine Anregungen mehr für die Formen, und man muss seine Fantasie selbst spielen lassen.

Die weiteren Rezepte fallen unter die Rubriken „Handliche Snacks“, „Kuchen“, „Eis, Sorbet und Fruchteis“, „Getränke“. Die Ideen tragen so fantasievolle Namen wie „Schoko-Karbonit“, „Millenium Falkuchen“, „Ewoki-Eisbecher“ und „Wolkenstadt-Schlummertrunk“.

Das meiste davon ist relativ einfach herzustellen aus wenigen und handelsüblichen Zutaten (von einigen speziellen amerikanischen Produkten wie Maissirup, Vanilledoppelkekse etc. einmal abgesehen – hier kann improvisiert werden). Fast alles muss nur zerbröseln und verrührt, kalt gestellt und nur selten erhitzt/gebacken werden.

Auch das macht deutlich, dass sich an diesen leicht nachvollziehbaren Rezepten vor allem junge Fans versuchen sollen, denn im Prinzip kann nichts schief gehen, wenn man die gelisteten Zutaten besorgt und der kurzen Schritt für Schritt-Anleitung folgt.

Ganzseitige Fotos, die die fertige Speise hübsch dekoriert mit „SW“-Action-Figuren zeigen, runden ab.

Hat man Spaß an „Star Wars“ und an witzigen Rezepten, möchte man vielleicht einen Kindergeburtstag oder eine Fan-Party ausrichten, dann bietet dieses „Star Wars-Kochbuch“ allerlei leicht realisierbare Ideen. Außerdem kann jeder Jedi sein Eisschwert auch in anderen Farben ‚konstruieren‘ ... (IS)

Magazin



Ehapa Verlag (Hrsg.)

Hanni & Nanni 01/2013

Egmont Ehapa Verlag, Berlin, 05/2013

Vollfarbiges Mädchen-Magazin, Film, keine ISBN, 36/299

Titelgestaltung, Texte und Fotos im Innenteil aus verschiedenen Quellen

Extras: 1 beidseitig bedrucktes Poster, 2 Radiergummis, 2 Armbänder, 2 Ringe

www.ehapa.de

www.ehapa-shop.de

www.egmont-mediasolution.de

Enid Blyton schuf vor etlichen Jahren die Geschichte um die Zwillinge „Hanni & Nanni“. 1965 erschien der erste Band in Deutschland. Mittlerweile erlebt bereits die zweite oder sogar dritte Generation mit, wie aus den überheblichen, verwöhnten Mädchen im Internat Lindenhof zwei nette Girls werden, die jeder gerne zu seinen Freundinnen zählt. Den Büchern folgten eine Zeichentrickserie und endlich die Realverfilmung mit den Zwillingen Jana und Sophia Münster. Mittlerweile starten sie in ihr drittes Kinoabenteuer.

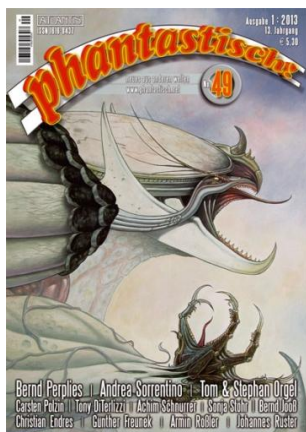
Daher bekommen junge Mädchen und Fans ein Magazin geboten, indem sich alles um das dritte Abenteuer sowie um Freundschaft dreht. Dazu gibt es eine „Was bisher geschah“- Rubrik und eine über neue Gesichter, die im dritten Film zu sehen sein werden.

Ein exklusives Interview mit den Darstellerinnen verrät, wie sehr sie ihren Filmfiguren gleichen. Der Style von „Hanni & Nanni“ ist nachahmenswert, und so wird verraten, wie der Look der berühmtesten Zwillinge der Welt kopiert werden kann.

Einige Tests, Vorschläge für interessante Fun-Tage und weitere Rubriken sowie eine Vorschau aufs nächste Heft sind unabdingbar.

Als Geschenk bekommen Mädchen ein beidseitig bedrucktes Poster, zwei Radiergummis, zwei Armbänder und zwei Ringe. So kann die allerbeste Freundin - Kurzform: ABF - überrascht werden oder die Zwillingsschwester.

Das Magazin „Hanni & Nanni“ richtet sich an junge Mädchen, die Geschichten über das Leben im Internat mögen und echte Freundschaften zu schätzen wissen. Wer seinen Töchtern und Nichten eine Freude bereiten möchte, liegt mit diesem Heft goldrichtig. (PW)



Atlantis Verlag (Hrsg.)

phantastisch! – neues aus anderen welten 49 (09/2012)

Atlantis Verlag, Stolberg, 09/2012

Vollfarbiges Fantastik-Magazin, Sekundärliteratur, SF, Fantasy, Horror, Comic, ISSN 1616-8437, Auflage: 1.500 Ex., 68/530, im 4er-Abonnement EUR 21,20

Titelgestaltung von Günter Puschmann

Texte, Illustrationen und Fotos im Innenteil von verschiedenen Autoren und Zeichnern

www.atlantis-verlag.de

www.phantastisch.net

„Der Hobbit“ ist in den bundesdeutschen Kinos zwar bereits gelaufen (bzw. der erste Teil, naja ...), „phantastisch! 49“ bietet dennoch zwei Artikel zu diesem Thema an. Als Nachzügler ...?! Aber nicht zu der Verfilmung. In „Auf den Hobbit gekommen“ von Christian Endres berichtet nicht nur der Autor darüber, wie es zu seinem ersten Kontakt mit „Der (kleine) Hobbit“ als Buch kam, sondern auch von dem der Autoren Markus Heitz, Bernd Frenz und Jonas Wolf sowie der Zeichner David Wenzel und David Petersen. Sie wissen die Faszination, die vor allem die erste Lektüre des „Hobbits“ auf sie ausübte, zu vermitteln.

„Wo die wilden Hobbits wohnen“ offenbart Tony DiTerlizzi. Äh, nein, natürlich nicht. Sondern über den Zeichner Maurice Sendak, der Titelbilder und Innenillustrationen für Kinder- und Jugendbücher schuf. Und der Ende der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts beinahe eine Neuausgabe des „Hobbits“ illustriert hätte. Ein Missverständnis zwischen Tolkien und Sendak sowie seine Erkrankung verhinderten dies. Eine interessante Randnotiz in der Publikationsgeschichte der verschiedenen Romane und Kurzgeschichten, die Tolkien in seiner Mittelerde ansiedelte.

Der interessanteste Artikel in dieser „phantastisch!“-Ausgabe ist zweifellos „Kassiber – Verbotenes Schreiben“ von Achim Schnurrer. Er fasst zusammen, unter welchen Umständen Autoren, die meist aus politischen Gründen inhaftiert waren, ihre schriftstellerische Arbeit im Gefängnis fortsetzten. Dass es sich dabei nicht um Autoren der Fantastik (im weitesten Sinn) handelt, mindert die Relevanz des Artikels selbstverständlich nicht. In seiner Serie „Klassiker der phantastischen

Literatur“ stellt Achim Schnurrer mit Sergey Prokofjev (1891 – 1953) einen Autor vor, der zwar auch politisch verfolgt (in der UdSSR), aber offenbar nicht inhaftiert wurde und dessen fantastische Erzählungen wohl nur einen geringen Teil seiner kreativen Aktivitäten darstellten; vor allem arbeitete Prokofjev nämlich als Komponist.

Einen modernen Klassiker der Science Fiction-Literatur bringt Hermann Ibendorf in das Gedächtnis der Leser zurück: „Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen ...“ – ... und andere politisch unkorrekte Ansichten“. Er stellt die inhaltlich bahnbrechenden „Dangerous Visions“-Anthologien des US-amerikanischen Autors und Herausgebers Harlan Ellison vor. Zwei davon sind als Originalausgaben erschienen, die dritte, die umfangreichste, erwartet noch ihre Veröffentlichung. Die erste „Dangerous Visions“-Anthologie erschien 1970 zweigeteilt und gekürzt bei Heyne, von der zweiten sind nur einzelne Kurzgeschichte auf Deutsch veröffentlicht worden. Ein Trauerspiel, wenn man bedenkt, welche literarischen Schätze sich in den „Dangerous Visions“-Anthologien verbergen müssen!

In einem größeren Ausmaß als üblich sind Beiträge über Comics in „phantastisch! 49“ vertreten. Sonja Stöhr stellt in „Es war einmal in New York“ umfangreich die Serie „Fables“ vor, und Christian Endres nimmt „Abschied von einer Comic-Legende“, nämlich von dem im vergangenen Jahr verstorbenen Zeichner Joe Kubert.

Die Auswahl der Interviewpartner in der vorliegenden Ausgabe ist sehr vielfältig. Neben dem bereits etablierten und inhaltlich breit gefächerten Autor Bernd Perplies, der Fantasy-, Post Domsday- und „Perry Rhodan“-Romane verfasst hat, wird auch mit den Brüdern Tem und Stephan Orgel gesprochen, die mit „Orks vs. Zwerge“ (Heyne, 2012) gerade ihr erstes Werk vorgelegt haben. Mit Carsten Polzin wird der Herausgeber der Fantasy-Reihe des Piper Verlages interviewt und mit Andrea Sorrentino ein Comiczeichner, Letzterer kürzer als die anderen Gesprächspartnern. Und wieder ist festzustellen, dass es sich bei den Interviews keineswegs um ein stereotypisches Frage- und Antwortspiel handelt, sondern dass die Interviewer die Arbeiten und Aktivitäten ihrer Gesprächspartner kennen und individuell darauf eingehen.

Die einzige Kurzgeschichte in „phantastisch! 49“ stammt von Armin Rößler. Auf einem Planeten haben sich Menschen eingerichtet, ohne die Möglichkeit, mit ihrer Heimat Kontakt aufzunehmen und in sie zurückzukehren. Der jugendliche Protagonist macht sich mit seinem einheimischen Pendant auf dem Weg, um „Feuergeister“ zu suchen – und findet ein Raumschiff, das ein funktionsfähiges Funkgerät enthält! Das ist simpel gestrickt; es wird nicht klar, ob das entdeckte Raumschiff eines der Menschen ist und ob es der Protagonist oder zumindest seine Eltern bedienen können (naja, oder zumindest nur das Funkgerät ...).

Auch die Nr. 49 ist eine solide, lesenswerte Ausgabe des „phantastisch!“-Magazins, nach der das große Jubiläums unmittelbar bevorsteht und, wie sollte es anders sein, Erwartungen weckt. (armö)

Comic



Paul Jenkins, David Finch, Kyle Higgins

In der Falle von White Rabbit!

Batman – The Dark Knight 3 (Das neue DC-Universum)

Batman: The Dark Knight 3, Nightwing 3, DC, USA, 2012

Panini Comics, Stuttgart, 09/2012

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, keine ISBN, 48/495

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration von David Finch

Zeichnungen von David Finch, Richard Friend, Jeremy Cox, Eddy Barrows, Eduardo Pansica

www.paninicomics.de

www.kylehigginsnet.com

<http://theleaguefilm.com>

www.dfinchartist.com

www.myspace.com/mostfunnest

<http://eddybarrows.blogspot.com>
<http://eddybarrows.deviantart.com>
<http://pansica.deviantart.com>

Bruce Wayne alias Batman sieht sich mit etlichen Verbrechern konfrontiert, die ein Serum hat mutieren lassen. Schlüsselfigur scheint ein hübsches Mädchen zu sein – White Rabbit -, das regelmäßig an den Schauplätzen auftaucht, aber nicht einmal mit der Hilfe von Flash zu fassen ist. Die Spur führt zu Poison Ivy und einer unangenehmen Überraschung.

Dick Grayson, der erste Robin und Träger des Nightwing-Kostüms, kehrt zu seinen Wurzeln zurück: Er erbt den Zirkus, in dem er und seine Eltern einst auftraten. Darüber ist nicht jeder glücklich. Vielleicht gelingt es Nightwing, die Gründe dafür und die Ursache für den Tod des ehemaligen Besitzers aufzuklären, wenn er das Geheimnis aufdeckt, das der Zirkus hütet.

Das Comic-Heft „Batman – The Dark Knight“ bietet zwei voneinander unabhängige Geschichten, die sich zum einen um den Titelhelden, zum anderen um dessen früheren Sidekick ranken. Das gab es schon in den 1990er Jahren, dass eine zugkräftige Serie mit einer weniger reizvollen kombiniert wurde. Für die Leser wenig erfreulich, denn wer knapp EUR 5 für „Batman“ zahlt, möchte ihn auch haben – und nicht „Nightwing“ oder sonst wen (ob die Sidestories vielleicht die besseren sind, soll an dieser Stelle nicht diskutiert werden).

Allerdings dürfte weniger der Umstand, dass man die nicht ganz so populären Serien sonst schwerlich verkaufen könnte, dahinter stecken als die Tatsache, dass das „neue DC-Universum“ keinen ausreichenden Vorlauf hat, um zwei US-Ausgaben einer Reihe in ein deutsches Heft zu packen, das monatlich erscheinen soll. Also füllt man mit einem naheliegenden Titel auf.

Das hat den Nachteil, dass Leser, die den Anfang versäumten, nur schwer in die laufende Handlung finden, denn eine Episode ohne Kopf und Schwanz kann bloß als Appetithappen durchgehen. Schade!

Das vermögen die exquisiten Illustrationen von David Finch kaum zu egalisieren, auch nicht von Eddy Barrows, der nahezu ohne Stilbruch fortfährt. Zeichnerisch ist das Heft top – aber man muss die vorherigen Bände kennen und stets eine Zweitserie hinnehmen, um zu verstehen, was aktuell passiert. Darum kann man die Reihe bloß treuen Sammlern empfehlen. (IS)



China Miéville

Neue Verbindung

Dial H – Bei Anruf Held 1

Dial H 0 - 5, DC, USA, 2012

Panini Comics, Stuttgart, 04/2013

PB, Comic, Superhelden, Mystery, 978-3-86201-590-0, 132/1695

Aus dem Amerikanischen von Josef Rother

Titelillustration von Brian Bolland

Zeichnungen von Mateus Santolouco, Riccardo Burchielli

www.paninicomics.de

<http://chinamievillenet.net>

www.brianbolland.net/

<http://santolouco.deviantart.com>

<http://ricxx.blogspot.com>

Seit „Perdido Street Station“ gilt China Miéville als einer der Meister der modernen Fantastik. Einen Ruf, den er mit seinen weiteren Veröffentlichungen bei der überwiegenden Zahl der Leser gefestigt hat.

Entsprechend kann man es wohl als gelungenen Coup bezeichnen, dass DC nun den wohlbekanntesten Autor samt seiner Fan-Base an Land gezogen hat, um die Serie „Dial H“, die seit über 10 Jahren komplett brachlag, im Rahmen der „New 52“ neu zu beleben. Sofern man China Miévilles Stil etwas abgewinnen kann, bestimmt eine schöne Sache.

Um was geht es?

Eine altmodische Telefonzelle verwandelt den Telefonierenden, sobald dieser die Zahlen 4-3-7-6, was nach der Buchstabenzuordnung u. a. dem Wort H-E-R-O entspricht, in immer neue, äußerst bizarre Figuren mit außergewöhnlichen Kräften und Fähigkeiten.

Hier trifft es den nahezu apathisch lebenden Nelson Jent, der unversehens zum ‚Rauchenden Schlot‘ wird, als er sieht, wie sein Kumpel auf der Straße zusammengeschlagen wird und er um Hilfe telefonieren will. Recht schnell kapiert und akzeptiert Nelson, zu was die Telefonwählscheibe in der Lage ist, und so ist er fortan als immer neue(r) Superheld(en) unterwegs. Doch Nelsons neue Beschäftigung bleibt nicht unbemerkt, und so sieht er sich plötzlich mächtigen Feinden gegenüber.

Auch mit seinen Büchern hat mich China Miéville bisher nicht überzeugen können, da er mich nach einiger Zeit stets total abgehängt hat.

Ein Normalo mit Tendenz zum Looser wird in ein skurrielles Szenario gestoßen, das zunächst zum Schmunzeln verführt und eine gespannte Erwartungshaltung aufbaut. Doch statt sich weiter auf die Figuren oder die selbstgeschaffenen Rätsel zu konzentrieren, wird die Story in einem atemberaubenden Tempo immer weiter mit nicht weniger unverständlichen Figuren und Begebenheiten aufgebläht, bis man komplett den Überblick und damit das Interesse verloren hat. Das gilt leider auch für „Dial H“.

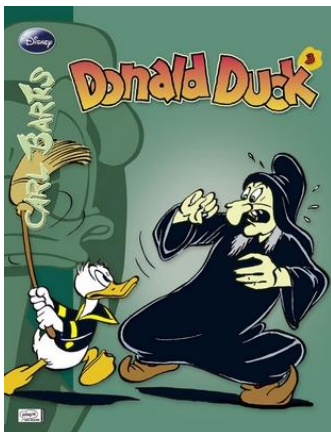
Natürlich erweist der Autor auch den Vorgängerserien „Dial H for Hero“ und „H.E.R.O.“ Referenz (u. a. in den Figuren ‚Manteau‘ und ‚Abgrund‘), was sich jedoch nur vollständig erschließen dürfte, wenn man diese auch kennt.

Die ‚neuen‘ Helden, in die Nelson verwandelt wird, kann man je nach Gusto als genial schräg oder total lächerlich bezeichnen. Also, da wären z. B. ‚Die Kampfschnecke‘, ein Soldat, der ein waffenstarreres Schneckenhaus mit sich herumträgt, der ‚Hula-Hoop-Hahn‘, ein Hula-Hoop-Reifen mit Gockelkopf und -flügeln, ‚Auto-Uta‘, eine junge Frau in einem Auto-Scooter, usw. Ein Beweis für die überbordende Fantasie von China Miéville, der sich jedoch der Story-Verlauf unterordnen muss. Zu allem Überfluss häufen sich hier zum aufgeblasenen Over-the-Top-Finale hin Gaga-Texte wie: „*Du schickst deine kleinen Nichtse gegen mich? Ich bin eine Nullomantin!*“

Als kleines „New 52“-Schmankerl ist zwischen den Bänden 4 und 5 eine Nullnummer erschienen (und auch in dieser deutschen Ausgabe dort eingefügt), die einen Ausflug in die ursprüngliche Vergangenheit der Wählscheiben macht. Diese Geschichte bildet innerhalb der laufenden Serie so eine Art „Tales from Dial H“.

Grafisch werden China Miévills Visionen hier von dem brasilianischen Zeichner Mateus Santolouco (Band 1 - 5) auf extrem dynamische Art umgesetzt. Stimmungsvolle Noir- und Horror-Bilder wechseln sich ab mit skurrilem Slapstick. Die enthaltene Nullnummer, die von Riccardo Burchielli gezeichnet wurde, fällt hierzu deutlich ab. Nach Band 5 war jedoch auch für Santolouco Schluss, der ab Band 6 den Zeichenstift an David Lapham („Stray Bullets“, „Caligula“, „Ferals“, demnächst „The Strain“) übergab.

Der erste Band der „Dial H“-Wiederbelebung dürfte so einige Leser ratlos zurück lassen. Die Story und die Figuren haben keine Chance, sich gegen die Überfütterung mit bizarren Einfällen zu behaupten. (EH)



Disney Enterprises, Inc.

Carls Barks Donald Duck 3

© Disney Enterprises, Inc., USA, 2013

Egmont Ehapa, Köln, 03/2013

HC-Album, Ehapa-Comic-Collection, Funny, Adventure, Krimi, Fantasy,
978-3-7704-3680-4, 176/2499

Aus dem Amerikanischen von Dr. Erika Fuchs

Titelillustration und Zeichnungen von Carl Barks

www.ehapa-comic-collection.de

<http://disney.go.com>

Zwanzig Storys bietet der dritte Band aus der Reihe „Carls Barks Donald Duck“, darunter sehr kurze, pointierte Comics, die nur eine

Seite beanspruchen, aber auch längere Erzählungen von bis zu 32 Seiten. Sie stammen aus den Jahren 1946 – 1948 und wurden ausnahmslos in mehreren deutschen Publikationen veröffentlicht. Bei „Donald und seine Jungs“ handelt es sich um eine illustrierte Kurzgeschichte. Erstmals ist auch Dagobert dabei, der 1947 die Familie Duck vergrößerte.

Er lädt seine Angehörigen auch gleich in seine Hütte ein, doch ist damit „Die Mutprobe“ verbunden. Dagobert, der Donald und die Kinder für Feiglinge hält, will sie mit einem Bärenfell erschrecken, doch was er sieht, überrascht ihn und bewegt ihn dazu, seine Vorbehalte zu überdenken.

Auch in „Das Gespenst von Duckenburgh“ ist er dabei. Es geht um einen alten Familienschatz, doch den bewacht angeblich ein Geist – und vor dem haben Dagobert und Donald gleichermaßen Angst. Zum Glück sind ihre Neffen mutig und gewitzt genug, das Gespenst zu enttarnen.

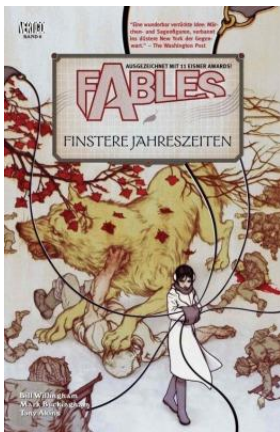
„Der Sheriff von Bullet Valley“ braucht Hilfe, darum will Donald die mysteriösen Viehdiebstähle aufklären. Die Gauner sind jedoch gerissen, so dass der frischgebackene Hilfssheriff für zusätzliches Chaos sorgt. Einmal mehr sind Tick, Trick und Track auf der richtigen Spur.

„Der goldene Weihnachtsbaum“ ist der große Wunsch von Donalds Neffen. Allerdings sind alle Bäume furchtbar teuer, so dass es bloß für einen kleinen Grünen reicht. Damit wollen sich die Kinder jedoch nicht abfinden und folgen dem Hinweis, wo es noch einen solch besonderen Baum geben könnte, ungeachtet der Gefahr, dass eine Hexe alle Weihnachtsbäume vernichten und das Fest in eine Tragödie verwandeln will (Titelbild).

Kurze und längere Geschichten sorgen für Abwechslung, insbesondere da mit Dagobert ein weiteres Familienmitglied hinzugestoßen ist, das die Abenteuer der Ducks noch bunter macht. Auch in diesem Band finden sich spannende und witzige Storys, die kleinen und großen Lesern gleichermaßen Spaß machen.

Carls Barks' Werke mögen zwar schon älter sein, aber sie sind zeitlos und unterhalten ihr Publikum bestens, besser sogar als viele Geschichten jüngerer Autoren, die oft schon übertrieben wirken in ihrer Bemühung, vor allem Kinder und Jugendliche anzusprechen.

Das Hardcover-Album ist in erster Linie an reifere Sammler adressiert, die sich die Klassiker in schöner Aufmachung ins Regal stellen wollen. (IS)



Bill Willingham
Finstere Jahreszeiten
Fables 6

Fables 28 - 33, Vertigo/DC, USA, 2005

„Fables“ wurde erdacht von Bill Willingham

Panini Comics, Stuttgart, 06/2008

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Urban Fantasy, Mystery, 978-3-86607-619-8, 144/1695

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von James Jean

Zeichnungen von Mark Buckingham, Tony Akins, Steve Leialoha, Jimmy Palmiotti, Daniel Vozzo

www.paninicomics.de

www.billwillingham.com

www.jamesjean.com

<http://tonyakins.blogspot.com>

<http://jimmypalmiotti.blogspot.com>

Bigby Wolf besucht einen alten, totkranken Freund, der ihm ein Buch voller Erinnerungen hinterlässt: Während des Zweiten Weltkriegs kämpfte Bigby in Frankreich gegen die Nazis und kam dabei einem ihrer schaurigen Experimente auf die Spur.

Bigby Wolf und Snow White sind nicht verheiratet, wissen nicht einmal, was und wie es geschah – aber nun sind sie Eltern von sechs mehr oder weniger menschlichen Kindern. Solange die Welpen nicht fähig sind, eine unauffällige Gestalt anzunehmen, werden sie in Fabletown nicht geduldet. Notgedrungen zieht Snow mit ihnen auf die Farm, wo auch die anderen Fables leben, die sich nicht unter die Menschen mischen können. Allerdings ist Bigby aufgrund seiner Natur der Zutritt zu

dieser Einrichtung verwehrt. Enttäuscht, weil er Snow und die Kinder nicht mehr sehen kann, verschwindet er.

Snows und Bigbys Aufgaben als stellvertretende Bürgermeisterin und Sheriff übernehmen Beauty und ihr Gemahl Beast, so wie es Prinz Charming, der die Wahl gegen King Cole gewonnen hat, den beiden versprach. Schon bald erweisen sich alle drei als überfordert: Der neue Bürgermeister kann die Versprechen, die er vor der Wahl gegeben hatte, nicht einhalten, Beauty kommt mit der Verwaltung nicht zurecht, und Beast versteht viele der Geheimnisse nicht, die er nun anstelle seines Vorgängers hüten bzw. sinnvoll nutzen soll.

Ausgerechnet jetzt ereignen sich unerklärliche Mordfälle, erst in Fabletown, dann auch auf der Farm. Es dauert eine Weile, bis Snow anhand eines rätselhaften Grußes von Frau Totenkinder und dem, was Mr. North, Bigbys Vater, herausfindet, Eins und Eins zusammenzählt.

„Fables 6“ läutet viele Veränderungen für die Titel gebenden Fables ein. Damit es auch für den Leser deutlich wird, sind einige Episoden, die in der Vergangenheit spielen, eingeschoben worden, bevor die laufende Handlung fortgesetzt wird.

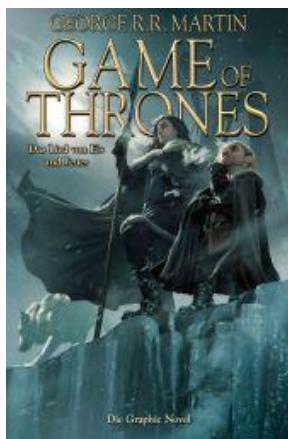
In einer Rückblende wird erzählt, wie Bigby Wolf den Nazis das Fürchten lehrte. Als deutscher Leser fragt man sich bei solchen Storys, ob Bill Willingham gerade einen Writer's Block hatte, oder woran es liegt, dass gerade englischsprachige Autoren immer wieder die ollen Nazi-Kamellen ausgraben, wenn ihnen sonst nichts einzufallen scheint, und das nach so vielen Jahren und angesichts der aktuellen Feindbilder. Von daher handelt es sich auch nur wieder um eine der ewig gleichen Geschichten dieser Art, die dem Thema keine neue Facette hinzufügen, sondern bloß noch nerven und einen bitteren Geschmack hinterlassen, weil sie dafür sorgen, dass viele Menschen ein völlig falsches Bild vom Deutschland der Gegenwart erhalten.

Sehr viel interessanter lesen sich die anschließenden Kapitel, die schildern, dass es vorerst kein Familienidyll für Snow White, Bigby Wolf und ihre Kinder gibt. Immerhin erhält Snow Unterstützung von ihrem Quasi-Schwiegervater Mr. North, ihrer Schwester Rose Red und den anderen Bewohnern der Farm. Allerdings gibt es auch etwas, das keiner von ihnen jemals erfahren darf. Ob und wann dieses Geheimnis ans Licht kommt, bleibt abzuwarten.

Auch für Prinz Charming, den neuen Bürgermeister, und seine Helfer läuft nicht alles so, wie sie es gern hätten. Die Fußstapfen ihrer Vorgänger, in die sie treten sollen, sind noch viel zu groß, und es fehlen einige wichtige Helfer, was sich vor allem Beauty und Beast selbst zuzuschreiben haben aufgrund einiger unüberlegter Entscheidungen. Auch bei dieser Entwicklung, die ihre Vorbilder in der Realität hat, darf man gespannt auf die Folgen sein.

Die Zeichnungen sind gefällig, wie man es von den bisherigen „Fables“-Bänden gewohnt ist, und runden die Storys angemessen ab. Auch die Gestaltung des Paperbacks mit Klappbroschur, das „Who's Who?“ und die textlosen Cover-Abbildungen gefällt.

Hat man sich auf die „Fables“ eingelassen, wartet man gespannt auf jede Fortsetzung. Für Quereinsteiger bietet sich diese Ausgabe zum Reinschnuppern an, denn man muss über das Vorherige nicht unbedingt Bescheid wissen, um in die Handlung hinein zu finden. Die hier gesammelten Episoden ergeben einen relativ in sich abgeschlossenen Band. (IS)



George R. R. Martin, Daniel Abraham

Game of Thrones: Das Lied von Feuer und Eis – Die Graphic Novel 2

Game of Thrones 7 – 12, Dynamite Entertainment, USA, 2012/13

Panini Comics, Stuttgart, 06/2013

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, High Fantasy, 978-3-86201-5320-0, 196/1995

Aus dem Amerikanischen von Andreas Helweg

Titelillustration von Mike S. Miller

Zeichnungen von Tommy Patterson, Ivan Nunes

www.paninicomics.de

<http://www.hbo.com/#/game-of-thrones>

www.georgerrmartin.com

www.danielabraham.com

Eddard Stark, Lord von Winterfell, hat notgedrungen die Würde angenommen, ‚die Rechte Hand‘ von König Robert Baratheon zu werden. Dadurch öffnen sich ihm viele Tore, doch jene, die bereits seinen Vorgänger und Schwager Jon Arryn ermordet haben, nehmen nun ihn ins Visier. Während er versucht herauszufinden, wer die Feinde im Innern sind, und gleichzeitig bemüht ist, seinen alten Freund Robert und das Reich zu schützen, zieht er sich dessen Unmut zu und legt das Amt nieder. Dennoch wollen ihn die Gegenspieler nicht entkommen lassen.

Unterdessen hat Eddards Frau Catelyn mit wichtigen Informationen die Heimat verlassen und Winterfell in die Hände ihres ältesten Sohnes Robb gelegt. Zufällig kreuzen sich ihre Pfade mit denen von Tyrion Lennister, von dem sie glaubt, er habe ihren jüngsten Sohn Bran zu ermorden versucht. Sie nimmt Tyrion gefangen und bringt ihn nach Hohenehr zu ihrer Schwester Lysa, die ihm auch den Tod ihres Mannes Jon anlasten will. Eine faire Verhandlung hat Tyrion nicht zu erwarten.

Jon Schnee, Eddards Bastard-Sohn, hat sich der Nachtwache angeschlossen, die ganz eigene Probleme hat. Der lange Winter nähert sich, es gibt Anzeichen dafür, dass ‚die Anderen‘ die Mauer überwinden und die Menschen angreifen wollen. Es fehlt an guten Männern und an der notwendigen Ausrüstung für die Verteidigung, und die Bitten um Unterstützung verhallen ungehört. Jenseits des Meeres haben die Kinder des ehemaligen Herrschers von Westeros, Viserys und Daenerys Targaryen, Verbündete gefunden und planen, sich zurückzuholen, was ihnen von Robert und seinen Getreuen genommen wurde. Daenerys, die mit Khal Drogo vermählt wurde und sein Kind erwartet, beginnt, sich von ihrem arroganten, skrupellosen und zugleich kindischen Bruder zu lösen, was diesem gar nicht gefällt.

Der zweite Band von „Game of Thrones“ knüpft nahtlos an die Handlung des ersten Paperbacks an und setzt die Handlung fort. Erneut wird der Leser an verschiedene Schauplätze geführt, an denen eine Vielzahl Protagonisten intrigieren, morden und um ihre Leben kämpfen. Die meisten kennt man bereits; ganz behutsam wird ihre Schar erweitert bzw. treten neue Personen an die Stelle Verstorbener.

Optisch sind sie den Darstellern der TV-Serie nachempfunden, von Tommy Patterson in einem angemessenen Stil in Szene gesetzt und von Ivan Nunes koloriert worden. Bild und Wort gehen eine gelungene Einheit ein.

Die Story ist spannend und lebt sowohl von den vordergründigen Konflikten als auch von den persönlichen Problemen der Einzelnen. Daher wirken die Hauptfiguren sehr realistisch, ihre Sorgen und Freuden sind nachvollziehbar; man nimmt Anteil an ihrem Schicksal.

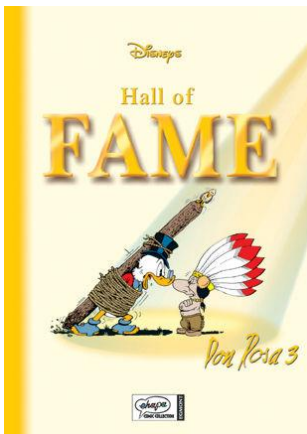
Insbesondere Tyrion Lannister weiß zu gefallen. Obwohl er ein Zwerg und weniger attraktiv ist als einige der anderen jungen Männer, sympathisiert man mit ihm, da er einen scharfen Verstand und immer den richtigen Spruch auf den Lippen hat. Immer wieder durchschaut er die Fallstricke, die ihm und anderen in den Weg gelegt werden und handelt aus ehrbaren Motiven, und doch kann er sich nicht retten, als Catelyn und Lysa an ihm Rache nehmen wollen für etwas, das er nicht getan hat.

So endet der Band mit zahlreichen Cliffhangern, denn das Leben von einigen Sympathieträgern hängt in der Schwebe, und man darf spekulieren, dass nicht jeder unbeschadet davonkommt. Mit Ungeduld wartet man auf die Fortsetzung.

Es empfiehlt sich, der Serie von Band 1 an zu folgen, da die Geschehnisse aufeinander aufbauen und es dann leichter fällt, die Charaktere, ihre Probleme und Beziehungen einzuordnen.

Hat man Feuer gefangen, dann bietet Panini außerdem ein sehr schönes Artbook zur TV-Serie, und richtige Leseratten werden gewiss auch nach den Romanen von George R. R. Martin greifen – sie erscheinen bei Blanvalet bzw. Penhaligon (aktuell liegen zehn Romane und eine Novellensammlung vor) -, um schneller und ausführlicher zu erfahren, wie es weitergeht.

„Game of Thrones – Die Graphic Novel“ ist eine spannende, großartig inszenierte Serie für alle Fantasy-Freunde! (IS)



Disney Enterprises, Inc.

Don Rosa 3

Disney's Hall of Fame 9

© Disney Enterprises, Inc., USA, 2008

Egmont Ehapa, Köln, 06/2006, 2. Auflage: 2008

HC, Ehapa-Comic-Collection, Funny, Adventure, Krimi, SF, Fantasy, 978-3-7704-0688-3, 184/1700

Aus dem Amerikanischen von Peter Daibenzeiher, Johnny A. Grote

Titelillustration und Zeichnungen von Don Rosa

Mit einem Vorwort und Begleittexten von Don Rosa

www.ehapa-comic-collection.de

<http://disney.go.com>

Don Rosa gilt im Allgemeinen als Nachfolger von Carls Barks, nicht allein aufgrund seines Stils, sondern auch weil er bestrebt ist, die Geschichten in der Tradition des Altmeisters weiterzuführen, gleich ob es sich um Neuinterpretationen, richtige Fortsetzungen oder eigene Ideen handelt. Berücksichtigt werden stets die von Carl Barks angelegten Hintergründe, chronologischen Abläufe und Charakterentwicklungen, die mit der Zeit von Don Rosa vorsichtig erweitert und ergänzt wurden und werden.

Der neunte „Hall of Fame“-Band ist bereits der dritte, der diesem Künstler gewidmet wurde. Er beinhaltet neun kommentierte Geschichten, die bereits in diversen deutschen Comic-Heften veröffentlicht wurden. Natürlich gibt es stets den Hinweis, wo nach Don Rosas versteckter Signatur „D.U.C.K.“ („Dedicatetd to Unca Carl from Keno“) zu suchen ist, sofern der Verlag sie nicht fand und löschte, und man wird auch auf kleine Extras aufmerksam gemacht, die man vielleicht nicht entdeckt hätte, wie die Fledermaus mit dem Gesicht von Micky.

In „Die verhängnisvolle Erfindung“ verliert Dagobert Duck immer mehr Geld aus seinem sicheren Geldspeicher. Zufällig entdecken Donald und die Neffen die Panzerknacker, die wie aus dem Nichts auftauchen, zugreifen und wieder verschwinden. Daniel Düsentrieb kann alles erklären: Ihm wurde ein Gerät gestohlen, das die Panzerknacker nun für ihren Beutezug benutzen ...

In „Abwärts“ hat Donald endlich seine Höhenangst bezwungen und arbeitet als Fensterputzer auf einem Hochhaus. Natürlich lässt das persönliche Desaster nicht lange auf sich warten ...

Die Ducks müssen „Zurück ins Land der Zwergindianer“, denn der Leiter einer von Dagoberts Fabriken hat Ärger. Diesen verursachen die Indianer, die sich von Dagobert hintergangen fühlen, denn die Fabrik bedroht den Lebensraum des Stammes und aller Tiere. Während Dagobert, Tick, Trick und Track als Geiseln dienen, soll Donald alles in Ordnung bringen, doch der Angestellte hat ganz andere Pläne ...

Die interessanten Erläuterungen von Don Rosa, was ihn inspirierte und welche besonderen Gags er sich für die einzelnen Geschichten einfallen ließ, lesen sich genauso kurzweilig wie die abenteuerlichen Storys, die verschiedenen Genres zugeordnet werden können.

Die aufwändigen Zeichnungen setzen Freunde und Feinde der Ducks gelungen in Szene. Auch wenn man die eine oder andere Erzählung schon kennt, entdeckt man immer wieder neue Details und hat Freude an den kuriosen Abenteuern.

Die „Hall of Fame“-Reihe wendet sich an Sammler, die auch gern hinter die Kulissen blicken. Kleine und große Fans haben ebenfalls viel Vergnügen an dem schön gestalteten Band. (IS)



Milo Manara (Autor und Zeichner)

Die Reisen des G. Bergmann: Ein Autor sucht sechs Personen - Tage des Zornes

Manara Werkausgabe 9

Un autore in cerca di sei personaggi, Dies Irae, Italien, N. N.

Panini Comics, Stuttgart, 10/2012

HC mit Schutzumschlag, Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, schwarz/weiß, teils Farbbilder und Farbtafeln, Adventure, Erotik, 978-3-86201-408-8, 196/2995

Aus dem Italienischen von Michael Leimer

Titelillustration und Zeichnungen von Milo Manara

www.paninicomics.de

www.milomanara.it/

Im Prolog streiten zwei Männer um eine Tasche, die Pläne enthält, wie man die Kraft der Sonne als schier unerschöpfliche, saubere Energiequelle nutzen kann.

Die eigentliche Geschichte beginnt jedoch damit, dass Guiseppe Bergmann in den Kulissen eines Abenteuerfilms auf die Hauptdarstellerin wartet. Diese ist jedoch aufgrund ihres Engagements in einer Fernsehserie nicht in der Lage, in diesem Film mitzuspielen. Wie gerufen taucht plötzlich Lou-Lou, die Assistentin der Kostümbildnerin auf, die vom Fleck weg als neue Hauptdarstellerin eingesetzt wird. Ihre Rolle ist es nun, eine Prostituierte zu spielen, die von einem sterbenden Mann die Tasche aus dem Prolog erhalten soll.

Unversehens findet sich Lou-Lou in den Filmkulissen wieder, doch bevor der Überbringer der Tasche die Szene betreten kann, wird Lou-Lou von zwei halbseidenen Gestalten entdeckt, die sich von der vermeintlichen Hure ein Abenteuer erhoffen. So sieht sich Lou-Lou nach ihrer Flucht, auf der sie ihre Kleidung einbüßt, plötzlich in eine Bar gedrängt, wo sie weiter auf Äußerste belästigt wird. Unnötig zu erwähnen, dass der sterbende Mann ihr die Tasche nicht übergeben kann.

Schließlich wird Lou-Lou doch von Bergmann - samt Tasche - gerettet, mit dem sie aufgrund eines mysteriösen Tipps gemeinsam nach Äthiopien reist, um dort das Schloss Virgoberg zu finden, in dessen Fundament eine Jungfrau eingemauert sein soll, um dort die Tasche zu übergeben.

Das anfänglich vermeintliche Abenteuer-/Thriller-Szenario erweist sich recht bald als der Auftakt zu einem surrealen Abenteuer, in dessen Verlauf sich die Figuren stets dem scheinbar vorgegebenen Weg entziehen oder durch ‚äußere Umstände‘ abgedrängt werden. Nur, dass es in einer erdachten Geschichte keine äußeren Umstände gibt. An einer Stelle entschuldigt sich Bergmann beispielsweise bei dem Leser, dass die Handlung nun nicht, wie geplant, in Äthiopien weitergeht, sondern an der tunesisch-algerischen Grenze, weil die Formalitäten so lange dauern. Dies ist nur ein Beispiel, mit dem Manara die scheinbaren Zufälle seiner Geschichte als durchaus gewollt und geplant enttarnt.

Sehr schön ist auch die Szene, mit der Lou-Lou aus der Handlung verschwindet: Hier stehen bloß noch drei Strips (Comiczeilen) zur Verfügung, und sie bittet den Zeichner, ihr noch möglichst viele Bilder zu verschaffen, um ihre begonnene Masturbation – schließlich ist sie die erotische Komponente der Erzählung (so wird sie an einer Stelle offen deklariert) - zu einem Happy End zu bringen. Und so werden die Bilder zum Seitenende hin immer kleiner, bis man schließlich nur noch winzige schwarze Kästchen sieht.

So scheinen Manaras Figuren ein teils störrisches Eigenleben zu entwickeln. Der Autor spielt auf diese Weise meisterhaft sowohl mit den Gepflogenheiten des Geschichtenerzählens an sich als auch mit der speziellen Form des grafischen Erzählens, wie es sie im Comic gibt, indem er Hintergründe als Kulissen entlarvt oder sich Bergmann förmlich unter einer Sprechblase hindurch schieben muss, um zu seinem Gegenüber sprechen zu können.

Dies sorgt ebenfalls dafür, dass man als Leser Gefahr läuft, sich gemeinsam mit den Figuren in ihren ‚zufälligen‘ Abenteuern zu verlieren, die bald interessanter erscheinen als die vorgegebene Abenteuerhandlung. So erweist sich auch die Anfangs wichtige Tasche als klassischer ‚McGuffin‘, der die Handlung in Fahrt bringt, später aber keine Rolle mehr spielt.

Dem Eigenleben der Figuren ist offensichtlich auch der seltsam anmutende Titel des ersten Teils „Ein Autor sucht sechs Personen“ geschuldet, der sich direkt auf Luigi Pirandellos seinerzeit (1921) als skandalös angesehenes (Rufe wurden laut, die Pirandello in eine Irrenhaus wünschten) Stück „Sechs Personen suchen einen Autor“ bezieht. Hier betreten während einer Theaterprobe plötzlich sechs Personen die Bühne, geben sich als Bühnenfiguren zu erkennen und verlangen von Theaterdirektor, aufgeführt zu werden, um auf diese Art zu ‚leben‘.

Manaras ‚Held‘ Guiseppe Bergmann - das Comic-Alter Ego Manaras - scheint im Gegensatz zu einem klassischen Helden ebenfalls nicht so recht zu wissen, was er tun soll. Er treibt ebenso wie die anderen Figuren in einer Handlung, die er nicht beeinflussen kann. Dabei reichen die unkontrollierbaren Auswüchse der Autoren-Fantasie von recht deftig bis albern und slapstickhaft. Dennoch besteht kein Zweifel, dass Manara ein Meister seines Fachs - sowohl auf erzählerischer als auch auf künstlerischer Ebene - ist.

Bei den beiden enthaltenen Geschichten „Ein Autor sucht sechs Personen“ und „Tag des Zorns“ aus dem Zyklus „Die Reisen des G. Bergmann“ handelt es sich zwar um zwei einzelne Geschichten, doch weist der Übergang zwischen beiden weder formal noch inhaltlich einen Bruch auf.

Die „Manara Werkausgaben“-Reihe von Panini Comics sind mustergültige Veröffentlichungen. Sehr gut gearbeitete Hardcover im Format 29,5 cm x 22 cm mit Schutzumschlag, gedruckt auf hochwertigem Papier. Ergänzend ist hier ein ausführliches und äußerst informatives Vorwort, sowie das Milo Manara Portfolio 3: „Das Geheimnis der Natur“ (Farbbilder) enthalten.

Spitzbübisch, klug, surreal, sexy, albern. Band 9 der „Manara Werkausgabe“ bietet einen Ausflug in ein unkontrollierbares Abenteuer, grafisch und erzählerisch auf höchstem Niveau. (EH)



Stieg Larsson, Denise Mina (Adaption)

Verblendung

Stieg Larssons Millennium 1

The Girl with the Dragon Tattoo 1 - 6, Vertigo/DC, USA, 2012

Nach dem Roman „Verblendung“ von Stieg Larsson

Panini Comics, Stuttgart, 03/2012

PB mit Klappbroschur, Comic, Krimi/Thriller, Drama, 978-3-86201-476-7, 144/1695

Aus dem Amerikanischen und mit einem Vorwort von Joachim Körber

Titelillustration von Lee Bermejo

Zeichnungen von Leonardo Manco, Andrea Mutti, Farben: Giulia Brusco und Patricia Mulvihill

Altersempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.paninicomics.de/

www.stieglarsson.com/

www.denisemina.co.uk

<http://leebermejo.blogspot.com>

www.leonardomanco.com

www.adrearedmutti.it

www.myspace.com/37221577

<http://trishm.blogspot.com>

Der wegen Verleumdung verurteilte Journalist Mikael Blomkvist erhält von dem Industriellen Henrik Vanger den Auftrag - unter dem Deckmantel der Recherche für eine Familienchronik -, nach Spuren seiner Nichte Harriet zu suchen, die 1966 Jahre während eines Familientreffens von der Insel Hedeby verschwunden ist. Jedes Jahr zu seinem Geburtstag erhielt Vanger von Harriet eine gerahmte, getrocknete Blume. Seit 1967 ist er sicher, dass die Blumen von Harriets Mörder kommen, um ihn Jahr für Jahr zu verspotten. So lernt Blomkvist nach und nach die Mitglieder der Familie Vanger kennen und beginnt, die Vergangenheit systematisch aufzuarbeiten.

Die unangepasste Lisbeth Salander arbeitet als Ermittlerin für eine Detektivagentur zufällig am Fall Wennerström, der Mikael Blomkvist seine Verurteilung einbrachte. Sie ist in ihrem Job brillant, hatte jedoch Schwierigkeiten in der Vergangenheit, was ihr nun einen Vormund vorschreibt, der sie brutal sexuell ausnutzt.

Es dürfte wohl kaum einen Literatur- oder Filminteressierten geben, der die Geschichte des „Mädchens mit der Drachentätowierung“ noch nicht kennt. Stieg Larssons posthum veröffentlichte „Millennium“-Trilogie - der Name bezieht sich auf die Zeitung, für die Blomkvist schreibt - ist in die Buchwelt eingeschlagen wie eine Bombe, zog die obligatorischen Hörbücher und Hörspiele, ebenso wie die bekannten Verfilmungen nach sich, die nicht nur zu den erfolgreichsten skandinavischen Filmen aller Zeiten gehören, sondern auch die Hauptdarsteller Mikael Nykvist und Noomi Rapace nach Hollywood katapultierten. Von Teil 1 wurde bereits ein US-Remake von David Fincher mit Daniel Craig als Mikael Blomkvist produziert.

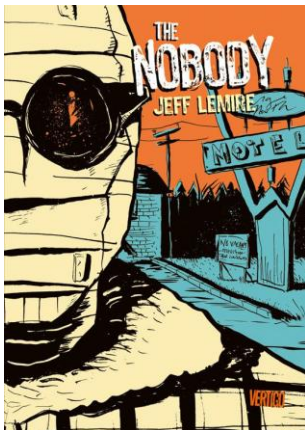
Nun liegt also auch eine US-Comicversion - im Original bei DCs Vertigo-Label erschienen – vor, der bald auch eine französische Comicadaption (erscheint deutsch im Splitter Verlag) folgt. Angesichts der Erfolgsgeschichte und der allgemeinen Bekanntheit der vorangegangenen Versionen kann eine Comicadaption lediglich als Ergänzung funktionieren.

Positiv fällt auf, dass die Zeichner auf ein eigenständiges Aussehen der Figuren setzen und sich weder bei der skandinavischen noch bei der US-Filmproduktion bedienen. Sogar für Lisbeth Salander wurde ein neuer Look gefunden, was nach Noomi Rapaces Filmperformance gar nicht so einfach gewesen sein dürfte. Die schottische Krimiautorin Denise Mina (z. B. „Hellblazer“), die „Verblendung“ in ein Comicskript verwandelt hat, hat sich indes nicht weit von der Vorlage entfernt. Einige Szenen erscheinen überdies unglücklich umgesetzt und unverständlich, sofern man die Geschichte nicht bereits kennt. Das fällt umso stärker ins Gewicht, da diese Comicadaption auf zwei Teile aufgeteilt wurde und sich beide Erzählstränge hier noch recht unabhängig voneinander entwickeln.

Für die grafische Umsetzung haben sich die Vertigo erfahrenen Zeichner Leonardo Manco (z. B. „Hellblazer“) und Andrea Mutti (z. B. „DMZ“) zusammengetan und die Geschichte in recht nüchterne Bilder verwandelt, teils mit filigranem Strich und sauber getrennten Farben (die Blomkvist-Szenen), teils jedoch deutlich schattenreicher und unruhiger (die Salander-Szenen).

Das Paperback von Panini Comics kommt angenehm edel daher: teilweiser Glanzdruck auf Front- und Backcover (ein Drache) und ein sehr gelungenes schwarz-grünes Innenlayout. Ferner ist ein kurzes Vorwort von Übersetzer Joachim Körber enthalten.

Leider kann die Comicversion von DC-Vertigo angesichts der übermächtigen Vorlage nicht mit Originalität punkten. Ansonsten stellt „Verblendung 1“ eine schöne Ergänzung für Stieg Larsson-Komplettisten dar. (EH)



Jeff Lemire

The Nobody, Vertigo/DC, USA, 2009

Panini Comics, Stuttgart, 01/2013

HC, Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Drama, SF, 978-3-86201-464-4, 148/1995

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelmotiv und Zeichnungen von Jeff Lemire

www.paninicomics.de

<http://jefflemire.blogspot.de>

Eines Tages im Jahr 1994 kommt ein seltsamer Mann in das Dörfchen Large Mouth. Der Fremde, der um Kopf und Hände vollständig in Mullbinden gewickelt ist, stellt sich als John Griffen vor und mietet sich im örtlichen Motel ein. Im Diner begegnet Griffen der sechzehnjährigen Vickie, die eine unschuldige Neugier dem Fremden gegenüber entwickelt.

Vickie besucht Griffen immer öfter in seinem Motelzimmer, die beiden reden und freunden sich an. So erfährt Vickie auch von Griffens tragischer Vergangenheit und dem Grund für seine seltsame Kostümierung. Obwohl die Dorfbewohner dem Fremden mit Abstand begegnen, wird Griffen nach und nach ein vertrauter Anblick in Large Mouth. Da erscheint plötzlich ein weiterer Fremder aus Griffens Vergangenheit und setzt eine ungewünschte Ereigniskette in Gang.

Jeff Lemires „The Nobody“ nutzt die H. G. Wells Figur des „Unsichtbaren“, um eine alternative Geschichte zu erzählen, die hier 1994 beginnt. John Griffen (in Wells Roman: Griffin) hat einen Weg gefunden, sich unsichtbar zu machen. Doch das Mittel hat auch seine Psyche verändert, was unter anderem in einen tödlichen Streit mit seiner Ehefrau mündete.

Nun flieht Lemires John Griffen vor seiner Schuld in das 754 Einwohner zählenden Large Mouth, wo er versucht, die Vergangenheit, die nach und nach in einigen Erinnerungsrückblenden geschildert wird, in selbstgewählter Einsamkeit hinter sich zu lassen. Doch der jungen Vicky gelingt es, zu ihm durchzudringen; ein unpassendes Verhalten, das in dem Dorf nicht gerne gesehen wird.

Als schließlich Griffens ehemaliger Bekannter Kemp ihn in Large Mouth ausfindig macht und aufsucht, eskalieren die Ereignisse.

Im Gegensatz zu H. G. Wells Roman steht in „The Nobody“ weder das Science Fiction-Element noch die Action im Vordergrund. Man wird dagegen Zeuge, wie der schuldbeladene Griffen versucht, mit seinem bisherigen Leben abzuschließen, was ihm nur bedingt gelingt. Schon sein fremdartiges Erscheinungsbild macht ihn überall zu einem Außenseiter, der stets mit Argwohn beobachtet wird.

Die grafische Umsetzung (nur Tusche in verschiedenen Stärken) wirkt fast schon fahrig und nicht im Mindesten wie die geleckten Produkte der Superheldenfraktion. Dennoch sind die einzelnen Charaktere mit typischen Merkmalen versehen und sehr gut unterscheidbar. Auf eine Kolorierung hat Jeff Lemiere verzichtet; lediglich die Schattenflächen sind hellblau gefärbt. Die kühle Farbgebung sorgt für eine durchgehend winterliche Stimmung. Insgesamt wirkt die Graphic Novel sehr ‚entschleunigt‘ und verfügt damit über eine ähnliche Grundstimmung wie der Film „Fargo“ der Coen-Brüder.

Auch wenn hier das Drama im Mittelpunkt steht, ist eine kleine Verbeugung vor dem Pulp-Genre dennoch enthalten: Für jedes Kapitel hat Jeff Lemiere ein Cover entworfen, das grundlegend den klassischen DC-Covers nachempfunden und schön reißerisch gestaltet ist.

Die Präsentation von Panini Comics ist wieder einmal mustergültig: Die Hardcoverausführung mit einem hellblauen Vorsatzblatt (inkl. einem symbolträchtigen Panel aus dem Comic) und das hochwertige Paper machen „The Nobody“ zu einem edlen Sammlerstück.

Was wären, wenn H. G. Wells „Unsichtbarer“ sich in ein abgelegenes Kaff hätte retten können? - Melancholisch-kühles Drama um Schuld, Sühne und Andersartigkeit. (EH)



Roger Stern, Tom DeFalco, Stuart Moore, Joshua Hale Fialkov, Mark Waid & Tom Peyer

Spider-Man: 50 Jahre

Peter Parker, Spider-Man 156.1, The Sensational Spider-Man 33.1 + 33.2, Web of Spider-Man 129.1 + 129.2, Amazing Spider-Man 692 (IV) + 628 (II), Marvel, USA, 2010/2012

Panini Comics, Stuttgart, 0562013

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, keine ISBN, 142/1695

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Marcos Martin

Zeichnungen von Carlo Barberi, Damion Scott, Roberto de la Torre, Nuno Plati, Todd Nauck, Walden Wong, Rob Campanella, Antonio Fabela,

Andres Mossa, Matt Hollingworth

www.paninicomics.de

www.thefialkov.com

<http://markwaid.com>

<http://superfrankenstein.blogspot.com>

www.carlobarberi.com

<http://nunoplati.blogspot.com>

<http://toddnauck.com>

<http://waldenwong.blogspot.com>

<http://antoniofabela.blogspot.com>

<http://amwd.blogspot.com>

<http://matthollingworth.net>

Gute 50 Jahre „Spider-Man“ ist Panini ein entsprechender Jubiläums-Band wert, der einige für den Charakter typische Geschichten verschiedener Autoren und Zeichner beinhaltet.

In „Die Geister der Vergangenheit“ kehrt Peter Parker/Spider-Man an jenen Ort zurück, an dem sein Onkel Ben ums Leben kam, eine Tragödie, die er hätte verhindern können. Und wieder bahnt sich Unheil an aufgrund der Machenschaften skrupelloser Konzerne, doch diesmal will Spider-Man keine Unschuldigen sterben sehen.

In „Monster!“ versucht Spider-Man, den Roten Geier zu schnappen, dessen Bestreben, vor allem Verbrecher zu töten und zu fressen, den Ermittlungen der Polizistin Carlie Cooper diesmal sogar entgegenkommt, da seine Einmischung die richtigen Leute unter Druck setzt.

Die „Brooklyn-Avengers“ betrachtet Spider-Man als eine kurze, peinliche Phase seines jungen Superhelden-Daseins. Als die Kumpels von damals befürchten, dass ein alter Feind sie der Reihe nach töten wolle, glaubt er ihnen zunächst nicht, aber dann ...

Alles andere als „Gerade rechtzeitig“ macht sich Peter Parker zu einem wichtigen Termin auf. Doch die üblichen Umstände nebst einer Menge Pech sorgen für einen ganz anderen Tagesablauf, bei dem schließlich doch etwas Gutes herauskommt.

„Der arbeitslose Peter Parker: Bruder, kannst mir aushelfen?“ ist und bleibt auch diesmal ein Pechvogel, denn er vermag sich nicht, der Verantwortung zugunsten eines Vorstellungsgesprächs zu entziehen.

„The Amazing Spider-Man“ wurde 1962 von Stan Lee und Steve Ditko erschaffen; sein erstes Abenteuer erschien in dem Comic-Magazin „Amazing Fantasy“. Seine Beliebtheit verhalf dem Charakter zu etlichen fortlaufenden und Mini-Serien sowie zahlreichen Gastauftritten in anderen Superhelden-Reihen.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich Peter Parker/Spider-Man kontinuierlich weiter: vom Schüler zum Student, vom Fotografen zum Wissenschaftler, vom belächelten Nerd zum selbstbewussten Ehemann des Models Mary Jane Watson und Familienvater, dessen Glück jedoch zerstört wurde. Als Superheld agierte er lange als Einzelgänger, der sich schwertat, das Vertrauen seiner Kollegen zu erwerben, nicht zuletzt aufgrund der Hetz-Kampagnen, die der Herausgeber des ‚Daily Bugle‘ J. Jonah Jameson gegen ihn führt. Später wurde er Mitglied der Future Foundation/Fantastic Four, der Avengers und anderer Gruppen.

Die im vorliegenden Band gesammelten Storys spielen in jener Zeit, als Spider-Man und Dr. Octopus noch nicht die Körper getauscht hatten und der sterbende Peter Parker seine Erinnerungen in den Geist seines Gegners implantiert hatte, von wo aus er darum kämpft, wieder die Kontrolle über seinen Körper zu erlangen.

Zu den Autoren und Zeichnern, die mit humorigen, tragischen und spannenden Geschichten aufwarten, zählen u. a. Stuart Moore („Marvel Noir: Wolverine“), Mark Waid („Daredevil“), Roberto de la Torre („Thunderbolts“) und Todd Nauck („The Amazing Spider-Man“) – entsprechend unterschiedlich sind auch die Stile, und was gefällt, ist Geschmackssache.

Recht realistisch gezeichnet und spannend erzählt ist „Die Geister der Vergangenheit“. Peter muss sich immer wieder mit seinen Schuldgefühlen auseinandersetzen. Er trägt schwer daran, dass sein Onkel noch leben würde, hätte Peter nicht aus Arroganz einen Dieb, der wenig später zum Mörder wurde, laufen lassen. Seither bürdet er sich die Verantwortung auf, einen solchen Fehler nie wieder zu begehen und das Verbrechen zu bekämpfen. Egal mit wem er es zu tun bekommt oder wie sehr ihm zugesetzt wird, immer wieder überwindet er seinen Tiefpunkt, wenn er am liebsten aufhören würde, und macht doch weiter.

Dieses Motiv treibt Peter auch in „Monster!“ an, als er eine Polizistin unterstützt, die gegen Gangster und die Korruption in den eigenen Reihen kämpft. Die Illustrationen sind durchaus gefällig, aber sehr comichaft.

Komödie und Tragödie gehen Hand in Hand, als Peter die „Brooklyn-Avengers“ wiedersieht. Er hatte der Gruppe, die auf ähnliche Weise wie er zu Superkräften kam, geraten, sich aufzulösen und nicht länger die Helden zu spielen, als ihm klargeworden war, dass sich das Team selbst in Gefahr bringt, da keiner seine Fähigkeiten wirklich beherrscht und niemand auf die Skrupellosigkeit der Gegner vorbereitet ist. Wie es scheint, hat er seine alten Freunde jedoch unterschätzt. Die Zeichnungen muten schon ‚mangahaft‘ an, unterstreichen die skurrile Note des Abenteuers, dürften aber nicht jedermanns Geschmack treffen.

Auch „Gerade rechtzeitig“ zählt nicht zu den Highlights, was den Stil betrifft. Die Charaktere wirken überzeichnet, die Bilder skizzenhaft und einfach. Der Inhalt schildert einen typischen Pechtag der Hauptfigur.

Dasselbe trifft auch auf „Der arbeitslose Peter Parker: Bruder, kannst mir aushelfen?“ zu, das nun wieder etwas ansprechender illustriert wurde, wenngleich kein tiefer gehender Eindruck hinterlassen wird.

In der Summe bietet der Band ein abwechslungsreiches Lesevergnügen, für das keinerlei Vorkenntnisse notwendig sind, bei einer durchwachsenen Qualität der Illustrationen. Sammler und Gelegenheitsleser dürfen gleichermaßen zugreifen. (IS)



Chris Roberson

Star Trek/Legion of Super-Heroes

Star Trek/Legion of Super-Heroes 1 – 6, IDW Publishing/DC, 2012

Panini Comics, Stuttgart, 05/2013

PB, Comic, Superhelden, SF, 978-3-86201-634-1, 164/1695

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss

Titelillustration von Phil Jimenez, Romulo Fajardo Jr.

Zeichnungen von Jeffrey Moy, Philip Moy, Romulo Fajardo Jr.

www.paninicomics.de

www.startrek.com

www.chrisroberson.net

<http://romulofajardojr.deviantart.com>

www.jeffreymoy.com

www.philipmoy.com

Nichts ist, wie es sein soll. Dies bemerken nicht nur die Mitglieder der Legion of Super-Heroes, sondern auch die Crew der USS Enterprise, die nach wie vor unterwegs ist, neues Leben zu erforschen. Oder auch nicht, denn eigentlich befinden sie sich zurzeit auf der Erde. Seltsam nur, dass sie plötzlich angegriffen werden und man sie bezichtigt, auf verbotenen Frequenzen zu funken – wo sie doch lediglich ihr Equipment nutzen.

Was ist passiert? Befinden sie sich in einem fremden Universum? Oder hat jemand in den Ablauf der Zeit eingegriffen, um die Geschichte nach seinen Wünschen zu gestalten? Beiden Gruppen wird klar, dass sie zusammenarbeiten müssen, wollen sie das Rätsel und einen mörderischen Plan vereiteln ...

Okay, ich habe mich heroisch zurückgehalten und *nicht* das Intro von „Star Trek“ verwendet. Sie wissen schon – jenes mit den unendlichen Weiten. Dabei wäre es durchaus angemessen gewesen, denn dieses Crossover fängt den Geist von „Star Trek“ sehr gut ein.

Gleichzeitig wird es jedoch auch der Legion gerecht, so dass Fans dieser Gruppe ebenfalls auf ihre Kosten kommen.

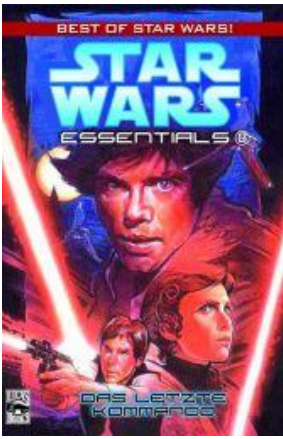
Die Zeichnungen sind gelungen, die Farbgebung ein wenig zu bunt. Das mag der Tatsache geschuldet sein, dass man auch jüngeren Lesern diesen Comic zugänglich machen wollte. So liegt das empfohlene Alter bei zehn bis zwölf Jahre. Wobei dies sicherlich das Einstiegsalter ist, denn Spaß macht dieser Band auch erwachsenen Lesern, ob sie nun aus dem einen, dem anderen oder beiden Lagern entstammen.

Die Story an sich ist spannend erzählt, auf größere Brutalitäten wurde jedoch verzichtet.

Kirk, Spock und Co. sind zudem sehr gut getroffen; zumindest, wenn man die alte „Enterprise“ (für Fans: „TOS“) kennt. Denn Kirk ist Shatner-Kirk, nicht Chris Pike-Kirk. Das mag jene Leser verwirren, die lediglich das Reboot des Franchise kennen. Alle anderen werden sich hingegen freuen, dass man auf die Original-Crew gesetzt hat.

Ein schönes Crossover, welches das Beste aus beiden Welten bietet und auch jungen Lesern problemlos in die Hand gedrückt werden kann.

Leben Sie lange, und erfolgreich! (GA)



Mike Bardon

Das letzte Kommando

Star Wars Essentials 8

Star Wars: The Last Command 1 - 6, USA, 1997 – 1999

© Lucasfilm Ltd. & TM, USA, 2009

Panini Comics, Stuttgart, 10/2009

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comic-Format, SF, 978-3-86607-868-0, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration von Mathieu Lauffray

Zeichnungen von Edwin Biukovic, Tuscher: Eric Shanower, Farben:

Pamela Rambo, Dan Brown

www.paninicomics.de

www.lauffray.com

<http://ericshanower.com>

<http://pamelarambo.com>

Großadmiral Thrawn hat nach Palpatines Ende die Macht über das Imperium an sich gerissen. Der verrückte Jedi-Meister C'baoth ist ihm dabei behilflich, die legendäre Katana-Flotte zu finden. Zudem will Thrawn dem Jedi-Meister seinen Wunsch erfüllen, Leia und ihre ungeborenen Zwillinge in die Finger zu bekommen.

Mara Jade gelingt es, die Entführung von Leia und ihren zwischenzeitlich auf die Welt gekommenen Kindern zu verhindern.

Obwohl viele Ratsmitglieder der ehemaligen Rechten Hand des Imperators nicht über den Weg trauen, ist ausgerechnet Luke Skywalker, der Mann, den sie auf Befehl des Imperators töten soll, derjenige der ihr uneingeschränktes Vertrauen entgegenbringt. Zum allersten Mal fragt sich Mara, ob ihr Weg der Rache richtig ist.

Der Abschlussband der Originalromanserie von Timothy Zahn verheißt noch einmal ein fantastisches Abenteuer mit Tiefgang.

Mara Jade beginnt, an ihrem Auftrag, Luke zu töten, zu zweifeln. Zudem rettet sie Leia und die Zwillinge, so dass sogar Han Solo ihr zu vertrauen beginnt.

Thrawn ist der ideale Gegenspieler, der alle Fäden in der Hand zu halten scheint. Mit dem verrückten Jedi-Meister C'baoth wird eine Figur gezeigt, die absolut leichtgläubig agiert und meint, wegen seiner Beherrschung der Macht der wahre Lenker des neuen Imperiums zu sein.

Dazu kommen noch die Noghri, die Lady Vader, wie sie Leia nennen, zu tiefstem Dank verpflichtet sind. Diese deckte einen Missstand in ihrer Versorgungskette auf und sorgte dafür, dass die Noghri endlich wieder ihre Felder bepflanzen können und so genug zu essen haben.

Die Illustrationen präsentieren sich qualitativ hochwertig. Auf computergenerierte Bilder wurde verzichtet, und so ist ein nostalgischer Charme zu verspüren.

Damit wird dem Talent von Edwin Biukovic Rechnung getragen. Seine Figuren wirken real, und vor allem Leias Kleidungsstil sowie ihre Frisuren sind von einem hohen Wiedererkennungswert.

Die Panels scheinen ausgewogen, und auch der Farbkontrast passt sich den jeweiligen Situationen an.

Die beliebte Covergalerie darf ebenfalls bewundert werden.

Der dritte und zugleich letzte Teil der Roman-Trilogie endet zufriedenstellend und zeigt noch einmal die beliebtesten Figuren des „Star Wars“-Universums.

Mit Mara Jade dürfen sich Fans auf einen neuen aufregenden Charakter freuen, der Luke Skywalkers Leben noch gehörig durcheinanderwirbeln wird.

Fans, die die Filme mögen und die Buch-Charaktere lieben, werden hier mit einem aufregenden, rasanten Comic-Abenteuer belohnt. (PW)



Kieron Gillen, Brian Wood, James Asmus

X-Men 149

Uncanny X-Men Vol. 2 # 20, X-Men Vol. 2 # 35 – 37, X-Men: To Serve and Protect 4 (IV), Marvel, USA, 2011/12

Panini Comics, Stuttgart, 06/2013

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, Mystery, Urban Fantasy, keine ISBN, 100/595

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Carlos Pacheco

Zeichnungen von Carlos Pacheco, Roland Boschi, David López, Eric Koda, Miguel Munera, Roger Bonet, Álvaro López, Sandu Florea, Guru EFX, Dan Brown mit Jim Charalampidis, Rachelle Rosenberg, Jeremy Cox

www.paninicomics.de

www.kierongillen.com

www.brianwood.com

<http://jamesasmus.wordpress.com>

<http://davizlapizlopez.blogspot.de/>

www.ericroda.com

<http://executiveorder9066.deviantart.com>

<http://rogerbonet.blogspot.com>

<http://sanduflorea.com>

<http://guru-efx.deviantart.com>

www.rachellerosenberg.com

<http://monkeyseed.deviantart.com>

Die in „X-Men 149“ enthaltene Main-Story spielt in jenen Tagen, als die Phoenix Five noch versuchten, für alle ein Utopia zu errichten. Einige beobachteten die nahezu allmächtig gewordenen Kameraden jedoch voller Argwohn, da sie befürchteten, diese könnten ihre Kräfte missbrauchen. Darum hält Storm wichtige Informationen zurück und verfolgt mit einer kleinen Gruppe eine Spur, über die sie Cyclops vorerst nichts Näheres verraten möchte.

Es geht um das Geheimnis der Protomutanten, die ein Verrückter aus ihren Gräbern geholt und geklont hat. Was er von ihnen lernte und wie er das Wissen gegen die modernen Mutanten einsetzen will, bleibt ein Rätsel, denn auch der letzte noch lebende Protomutant will sein Schweigen nicht brechen und schon gar nicht mit den X-Men kooperieren.

Darüber hinaus erfährt man u. a., was aus einigen der Phoenix Five wurde, die nun als Verbrecher gesucht werden. Cyclops sitzt in einem Spezialgefängnis und muss feststellen, dass einer der ärgsten Feinde der Mutanten und Menschen die jüngste Auseinandersetzung überlebt hat und an seiner Stelle bloß Klone umgekommen sind. Magic befreit Colossus vom Bann des Juggernauts und scheint ihren Bruder verloren zu haben. Unit pflanzt in Dangers Denken Überlegungen, deren Konsequenzen noch nicht absehbar sind.

Psylocke und Hercules kämpfen Seite an Seite. Der Halbgott ist so angetan von ‚der schönen Amazone‘, dass er zu flirten beginnt, aber zu plump für Psylockes Geschmack.

Eine Storyline wird – vorerst – beendet, eine weitere Episode stellt die Weichen für einen Konflikt, der irgendwann in die nächste Runde gehen wird und Cyclops zu Handlungen zwingt, die er zunächst nicht im Sinn hatte, und eine sehr kurze, in sich abgeschlossene Geschichte thematisiert ein humoriges Team-up, das auf die weiteren Geschehnisse keinen Einfluss hat.

Da mehrere Zeichner am Werk waren, finden sich unterschiedliche, aber nicht zu sehr voneinander abweichende Stile. Man kann das Heft durchaus recht homogen und ansprechend nennen.

Die längste ist zugleich die interessanteste und spannendste Story, nicht allein aufgrund der äußeren, actionreichen Handlung, sondern vor allem wegen der inneren Kämpfe, die das Team ausfechten muss, und den persönlichen Konflikten. Im Anschluss haben sich alle Beteiligten verändert. Die Folgen werden vermutlich in „Marvel Now!“ zum Tragen kommen, denn dann beginnt ein neuer Abschnitt für die Figuren des Marvel-Universums.

Man sollte die vorausgehenden Hefte gelesen haben, dann fällt es leichter, der laufenden Handlung zu folgen. Greift man zufällig zu dieser Ausgabe und kennt die Vorgeschichte nicht, dürfte man sich etwas verwirrt fühlen, da chronologisch zwischen den drei Episoden gesprungen wird und man die Verzahnung vermisst. Dennoch wird man gut unterhalten und mit gefälligen Illustrationen versorgt. (IS)

Mehr Comic unter Magazin.

Manga & Manhwa



Tama Yugyouji

+C: Schwert und Krone 1

+C: *Sword and Cornett 1, Japan, 2008*

Tokyopop, Hamburg, 10/2012

*TB, Manga, Histo-Fantasy, Adventure, Drama, 978-3-8420-0589-1
192/650*

Aus dem Japanischen von Hana Rude

www.tokyopop.de

Belca ist der dritte Prinz des Königreichs Azelprade. Da er nur der Sohn einer Straßentänzerin ist, lässt man ihn das spüren. Deutlich wird ihm von den Mitgliedern des Hofes gezeigt, dass sie ihn nur dulden. Sie behandeln ihn weder ebenbürtig noch zollen sie seiner edlen Abstammung den

gebührenden Respekt.

Seinen Brüdern Hector und Orcelito ist dies herzlich egal. Sie behandeln ihn wie einen der ihren. Vor allem Hector will das Land in ein neues Zeitalter führen. Er möchte dem Volksstamm der Amontel, die wegen ihrer weißen Haare und ihrer roten Augen als Monster gelten, die gleichen Rechte zukommen lassen wie dem übrigen Volk. Darüber hinaus plant er, eine von Ihnen zu heiraten.

Leider stirbt der jungen Mann eines Todes, der viele Rätsel aufgibt. Die Gelegenheit, dadurch auch den Bastardprinzen Belca Noctircus loszuwerden, ist ideal. So wird ihm der Tod Hectors angelastet. Belca versucht nun alles, um seine Unschuld zu beweisen und zugleich den Mörder seines Bruders zu finden.

Die interessante Fantasy-Geschichte punktet mit sympathischen Charakteren und einer gut durchdachten Handlung. Die Interaktionen der verschiedenen Figuren lassen sich leicht nachvollziehen.

Insbesondere Belca ist hier der große Sympathieträger. Er ist gezwungen, den Intrigen am Hof entgegenzuwirken, will er vermeiden, dass seine Familie diesen zum Opfer fällt. Seine kleine Halb-Schwester Musca hat aber Vorbehalte gegen ihn entwickelt, was nicht zuletzt Schuld ihrer Gouvernante ist, die ihre Machtposition gegenüber ihrem Schützling missbraucht. Wer aber hinter diesen Begebenheiten steckt, wird erst nach und nach deutlich. Allerdings wird Belca auch auf falsche Fährten gelenkt. Bei so vielen Ränke schmiedenden Höflingen ist es für den jungen Prinzen eine Erleichterung, wenigstens Orcelito auf seiner Seite zu wissen.

Die Zeichnungen spiegeln den Charakter der Geschichte deutlich wieder. Märchenhafte Kulissen und fantasievolle Szenarien werden durch actionreiche Sequenzen bereichert. Der naiv-kindliche Zeichenstil passt hierbei hervorragend zur Geschichte.

Die Serie punktet mit interessanten Protagonisten und einem Plot, indem es nicht um romantische Verwicklungen geht. Auf zu brutale Sequenzen wurde ganz verzichtet, so dass der märchenhafte Charakter der Geschichte erhalten bleibt. Eine passende Überleitung zum nächsten Band ist ebenso vorhanden. Leser, die farbenprächtige Abenteuer und unglaubliche Intrigen im Fantasy-Style mögen, dürften diesen Manga gerne zur Hand nehmen. (PW)



Kaco Mitsuki

Dear! 1, Japan, 2010

EMA, Köln 12/2012

TB, Manga, Romance, Drama, 978-3-7704-7851-4, 192/650

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

Die seit ihrer frühesten Kindheit befreundeten Schüler Kazusa, Banri und Rei meistern zusammen die Unbilden des Lebens. Allerdings merken sie seit einiger Zeit, dass sich die Art ihrer Freundschaft langsam, aber unaufhaltsam ändert. Banri interessiert sich für jedes hübsche Mädchen, das ihm über den Weg läuft. Rei passt dies gar nicht, da sie Gefühle für ihn entwickelt, die weit über Freundschaft hinausgehen. Kazusa ist der ruhige Part und hält die Freunde zusammen. Da taucht die hübsche Yukari auf - und alles ändert sich.

Die Protagonisten überzeugen in ihren jeweiligen Rollen. Die eigentliche Dramatik entwickelt sich im Spiel der Gefühle. Rei mag Banri, Banri mag Yukari, und Kazusa ist Rei zugetan. Da sind Beziehungsdramen vorprogrammiert. Allerdings werden die Figuren sehr sympathisch dargestellt, und ihre Interaktionen sind gut nachvollziehbar.

Die Zeichnungen zeigen keck lächelnde Gesichter und überzeugen mit teilweise recht zarten Linien. So gibt es ab und an nur einen Part des Gesichts zu sehen, wie die Augen, aus denen sich eine Träne löst, oder ein zusammengekniffener Mund. So wird die Dramatik der jeweiligen Situation noch untermalt. Natürlich dürfen die üblichen Chibi-Elemente wie die riesigen Manga-Augen nicht fehlen. Die Proportionen sind nicht immer stimmig, dafür entschädigen interessante Szenarien und detailliert ausgefüllte Panels.

Die Konstellation zwei Jungen, ein Mädchen ist nicht neu und wird gerne für Beziehungsmuster als Vorlage benutzt. So zum Beispiel auch in der Serie „Stardust Wink“ von Nana Haruta. Junge Mädchen ab 12 Jahre können sich sehr gut in die Protagonisten hineinversetzen, da sie sich eventuell in einer ähnlichen Situation befinden. Die ersten zarten Gefühle für das andere Geschlecht können ganz schön verwirrend sein.

Alles in allem ist „Dear!“ eine romantische Dramedy-Serie, die vor allem junge Mädchen anspricht, die gerade erst ihre Gefühle für das andere Geschlecht entdecken. Der Folgeband, der zugleich der Abschlussband ist, dürfte die aufgeworfenen Fragen bald beantworten. Wem die Serie gefällt sollte sich auch Kaco Mitsukis Reihe „Sora Log“ nicht entgehen lassen. Sie ist ebenfalls als zweibändige Kurzserie erhältlich. (PW)



Kyouzuke Motomi

Dengeki Daisy 10, Japan, 2011

Tokyopop, Hamburg, 06/2012

TB, Manga, Thriller, Romance, Drama, Comedy, 978-3-8420-0372-9, 190/650

Aus dem Japanischen von Josef Shanel und Matthias Wissnet

www.tokyopop.de

www.betsucomi.shogakukan.co.jp/talk/motomi/

Nach Tasuku Kurosakis Treffen mit dem seltsamen Akira, der einerseits kindisch, andererseits gefährlich ist und der ihn ständig wegen Teru zu provozieren versucht, herrscht erst einmal wieder Ruhe: Die Schüler sehen sich mit schwierigen Prüfungen konfrontiert, einer der Jungen, die Teru vor einiger Zeit in eine Falle lockten, bedroht sie erneut, es wird für Terus verstorbenen Bruder Soichiro eine Gedenkfeier abgehalten, Rena Ichinose, die ursprünglich Teru zu schikanieren pflegte und nun eine gute Freundin geworden ist, hat einen neuen Verlobten ...

... womit der Ärger von Neuem losgeht. Rena möchte ihre Eltern, die diese Verbindung eingefädelt haben, nicht enttäuschen, denn zuvor hatte sie bloß Pech mit den Männern, in die sie sich verliebte. Aber trotz aller Mühe kann sie keine Gefühle für den jungen Unternehmer Kazuki

Morizono aufbringen. Im Gegenteil, je mehr er vor ihr prahlt und sie als kleines Dummchen behandelt, umso größer wird ihre Abneigung.

Als er ein Essen absagt, zu dem auch Teru geladen wurde, soll diese allein zu Rena ins Restaurant des Hotels kommen. Im letzten Moment quetscht sich Akira zu ihr in den Lift und schlägt sie ...

Auf alltägliche Ereignisse, die sich letztlich als weniger dramatisch entpuppen als befürchtet oder eine Gelegenheit bieten, über Vergangenes nachzudenken und seinen Frieden mit tragischen Geschehnissen zu schließen, folgt der nächste Mini-Story-Arc, in dem Terus Freundin Rena in den Mittelpunkt der Ereignisse gerückt wird.

Ihr dubioser Verlobter wird vom ersten Moment an absolut unsympathisch gezeichnet, so dass man gleich spekuliert, ob er Dreck am Stecken hat – denn was will ein erwachsener Mann von einer Schülerin, welche Zukunft kann eine Beziehung haben, in der er seine Braut von oben herab behandelt und ihr den Mund verbietet, und, und, und?

Obendrein verschwindet er ‚im richtigen Moment‘, wodurch Akira die Gelegenheit erhält, einmal mehr Teru zu bedrohen. Nach wie vor ist unklar, weshalb er sie verfolgt, ob es wirklich bloß der Hass auf Tasuku (und vermutlich Soichiro) ist und der daraus resultierende Wunsch, ihn durch Teru zu verletzen. Er kuscht vor Chiharu Mori und genießt doch so etwas wie Narrenfreiheit innerhalb ihrer zwielichtigen Organisation.

Diesmal verpasst es Kyousuke Motomi, den Band mit einem heftigen Cliffhanger zu beenden, aber nichtsdestotrotz ist man gespannt, wie es weitergeht, weil die Vorkommnisse erst der Beginn von etwas mit weit größerer Tragweite sind.

Das, worum es geht, hat einen Namen: Alle sind hinter dem von DAISY/Tasuku geschaffenen Computer-Virus ‚Jack O’Frost‘ her, den er und Soichiro seinerzeit aus dem Netz entfernten, der aber irgendwo noch existiert – darum auch die Entführungsversuche von Teru, da man glaubt, das Handy, welches sie von Soichiro erbt, sei der Schlüssel. Dem scheint nicht so zu sein, aber wer weiß ...

Die Spannung steigt, und so wird man auch die Folgebände nicht missen wollen, denn viele Fragen warten auf befriedigende Antworten. (IS)



Vanessa Maryanto & Cassandra Jean Piedra

Fear Tango 3

Fireangels Verlag, Dachau, dt. Erstausgabe: 08/2012

TB, US-/asiat. Manga, Krimi, Boys Love, Drama, 978-3-939309-34-5, 129 + 5 Werbung + 6 Leseprobe aus „Lemon Law 5“/950

Aus dem Amerikanischen von Noreen Adolf

Titelgestaltung von Myriam Denise Engelbrecht unter Verwendung einer Illustration von Cassandra Jean Piedra

Zeichnungen von Cassandra Jean Piedra

Maskottchen © Fireangels Verlag, Artwork von Cassandra Jean Piedra

www.fireangels.net

<http://kudukudu.deviantart.com>

<http://cassie.100megs13.com/Crabapple.html>

Neal Grimbald vom irischen Mob wurde von der Walsh Familie entführt. Diese will Rache, weil Neal nicht zur Zusammenarbeit bereit ist, um die Gigante Familie, die italienische Mafia, zu entmachten, und einer der ihren hatte sterben müssen. Statt jedoch Neal zu töten, wird er gefoltert und bei lebendigem Leib gehäutet.

Den McHughes wird das ihnen wohlbekannte Tattoo von Neal mit der Post zugesandt. Daraufhin wenden sie sich an ihren Verbündeten Crowe Gigante. Eigentlich hatten er und Neal vereinbart, für eine Weile den Kontakt abubrechen, um der Polizei, die ihnen auf der Spur ist, nicht in die Hände zu spielen, aber als Crowe erfährt, dass sein Freund in höchster Gefahr schwebt, handelt er. Kommt seine Hilfe für den schwer verletzten Neal noch rechtzeitig?

Hat man die ersten beiden Bände von „Fear Tango“ gelesen, möchte man natürlich wissen, wie es nach dem Cliffhanger weitergeht, obwohl sich die Zeichnungen qualitativ nicht gesteigert haben, immer noch wie Skizzen wirken und die Charaktere wie Karikaturen aussehen lassen.

Nach wie vor ist die Serie in erster Linie ein Krimi, doch diesmal kommen die Boys Love-Elemente stärker zum Tragen. Die Freundschaft zwischen Neal und Crowe erreicht ein neues Level, da beiden bewusst wird, wie viel sie einander bedeuten. Obwohl sie hetero sind, stehen sie zu ihren Gefühlen. Das bleibt ihren Gegnern nicht verborgen, die nun alles daran setzen, um ihre Rache doch noch zu realisieren. Ob ihnen das gelingt, wird der vierte Band näher ausführen.

Neal und Crowe entwickeln sich weiter. Explizite Momente sucht man jedoch vergeblich. Auch das andere homosexuelle Paar überlässt das Meiste der Fantasie des Publikums. Man vermisst jedoch nichts, da der kantige, unfertig wirkende Zeichenstil gar nicht erst den Wunsch aufkommen lässt, das Zusammensein zweier Männer in allen Details sehen zu wollen.

Eigentlich schade, dass die Zeichnungen hinter dem Inhalt doch so sehr zurückbleiben, dass man als Leser/Rezensent hin und her gerissen ist und nicht wirklich eine Kaufempfehlung aussprechen kann. (IS)



Kentaro Katayama (Autor), Yamato Yamamoto (Zeichnungen), Hideaki Koyasu (Szenario) & Daisuke Furuya
Kure-nai 8

Kure-nai – Comic Edition 8, Japan, 2007

Tokyopop, Hamburg, 08/2012

TB, Manga, Mystery, Drama, Action, Comedy, Romance, 978-3-8420-0515-0, 190/695

Aus dem Japanischen von Yuko Keller

1 aufklappbare Farbseite

www.tokyopop.de

<http://soybean3.s60.xrea.com/frame.html>

<http://dash.shueisha.co.jp/-kurenai/>

<http://jumpsq.shueisha.co.jp/contents/kurenai/index.html>

www.samidareso.com/

Die letzte Mission von ‚Problemlöser‘ Shinkuro Kurenai hat alle gezeichnet: Seine Klientin enthüllte ihm eine Tragödie, bevor sie starb, Murasaki Kuhoins Leibwächterin landete schwerverletzt in der Klinik, und Kirihiko Kirishima, die sich für Murasaki geopfert hat, ist verschollen. Shinkuro ist wütend auf sich selbst, weil er glaubt, dass er alle hätte beschützen können, wäre er nur stärker. Nachdem ihm Murasaki den Kopf zurechtgerückt hat, lehnt er das Angebot der Akuu-Kompanie ab, für sie zu arbeiten und bei ihnen Erfahrungen zu sammeln.

Dazu hätte er auch gar keine Zeit, denn Ginko Murakami, die ihn stets mit Informationen versorgt, reist nach Kyoto, um Näheres über ihren Großvater herauszufinden, der als Spion tätig gewesen war. Natürlich möchte Shinkuro sie zu ihrer eigenen Sicherheit begleiten, und sogleich nutzen alle anderen ebenfalls die Gelegenheit zu einem Ausflug.

Da auch Kyoto über eine aktive Unterwelt verfügt, dauert es nicht lange, bis sie auf einige deren Repräsentanten treffen. Zur großen Überraschung ist der kleine Usui Suzakujin Murasaki wie aus dem Gesicht geschnitten und verfügt über dieselbe Gabe, Lügen zu erkennen. Die Besucher werden auf das Anwesen des Clans eingeladen – doch etwas ist dort faul ...

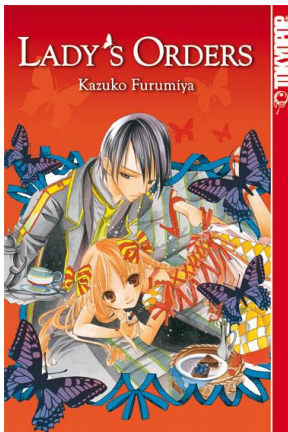
„Kure-nai 8“ bringt den begonnenen Story-Arc zu Ende und startet einen neuen, in dem auch die Bewohner des Samidareso, eines Hauses, das als neutrale Zone gilt, wieder stärker involviert sind. Hauptfigur Shinkuro wird infolgedessen von vielen hübschen Mädchen umschwärmt, ohne sich deren Interesses wirklich bewusst zu sein. Sie alle sind für ihn gleichermaßen wichtig und gute Freunde, und wenn auch nur eine von ihnen in Gefahr gerät, lässt er alles stehen und liegen, um ihr zu Hilfe zu eilen.

Diesmal richtet sich der Focus auf seine Mitschülerin Ginko, die ein echtes Ass ist, wenn es darum geht, Informationen zu beschaffen. Schon ihr Großvater war in diesem Bereich tätig; der Vater hätte ihm nachfolgen sollen, entschied sich jedoch nach der Heirat für ein bürgerliches Leben als

Besitzer einer Nudelküche. Ginko möchte mehr über die dunklen Punkte innerhalb ihrer Familie erfahren, wird dann aber leider an den Rand gedrängt.

Schuld daran sind die Ereignisse in Kyoto, durch die neue Figuren eingeführt werden, darunter der Quasi-Zwilling von Murasaki, und jemand auftaucht, der seit einer Weile vermisst wird und ihnen ob der jüngsten Vorkommnisse aus dem Weg zu gehen versucht. Ein neues Rätsel muss gelöst werden, ohne dass daraus ein Konflikt zwischen der Tokyoter und Kyotoer Unterwelt entsteht. Nach dem Cliffhanger wartet man gespannt darauf, wie es weitergeht.

Die ansprechenden Illustrationen tragen ihren Teil dazu bei, dass man der Serie gern folgt. Sie ist an Jungen ab 13 Jahre adressiert, aber auch für Leserinnen reizvoll, die den Mix aus Fantasy und Action schätzen, dessen Niveau über dem vieler typischer Shonen-Reihen liegt. (IS)



Kazuko Furumiya

Lady's Orders

Ojousama Gomeirei wo, Japan, 2008

Tokyopop, Hamburg, 04/2012

TB, Manga, Romance, 978-3-8420-0438-2 192/650

Aus dem Japanischen von Rosa Vollmer

www.tokyopop.de

Karen wird als Tochter eines Industriemagnaten von ihren Eltern verwöhnt. Jeder Wunsch, den sie äußert, wird erfüllt. Ihr Freund und Spielkamerad Megumi, dessen Eltern zum Dienstpersonal gehören, wird im Laufe der Jahre zu ihrem Leibdiener.

Um die unüberwindlich erscheinende Kluft zu überbrücken, die auf einmal zwischen ihr und Megumi herrscht, überredet sie ihre Eltern, sie von der exklusiven Privatschule auf eine staatliche zu schicken. Natürlich auf die Schule, die Megumi besucht.

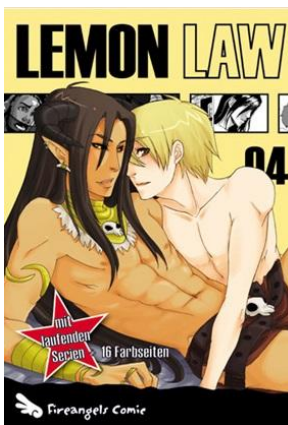
Allerdings kann Megumi auch hier nicht aus seiner Haut und verhält sich ihr gegenüber weiterhin sehr zuvorkommend. Karen passt das gar nicht. Als ihre Eltern sie mit einem jungen Mann aus der Oberschicht verloben wollen, erkennt sie, wie viel ihr der Freund bedeutet und beginnt, um ihre Liebe zu kämpfen.

In der Bonusstory lernt Kasuga den smarten Makoto kennen und verliebt sich in ihn. Er gibt sich geheimnisvoll, und sie versucht natürlich alles, um dieses Geheimnis zu ergründen, mit interessanten Folgen.

Die Mangaka Kazuko Furumiya verzauberte ihre Fans mit der wundervollen Geschichte „Bloody Kiss“. Nun kehrt sie mit zwei ebenso interessanten und sehr romantischen Geschichten zurück, um ihre Fans, Mädchen ab 12 Jahre, mit weiteren romantischen und mysteriösen Geschichten zu erfreuen.

Ihre Figuren sind liebenswert und agieren ganz im Sinne der romantischen Vorstellungen junger Mädchen. Die fantastischen Zeichnungen wirken darum auch sehr märchenhaft. Die Szenarien sind mit filigranen Ornamenten durchzogen und passen hervorragend zu den nicht ganz alltäglichen Geschichten.

Romantische Leserinnen die Geschichten von Liebe, Leid und dem Traumprinzen mögen, werden hiervon gut unterhalten. (PW)



Sia, Anne „Lail“ Delseit & Sai Nan, Ealynn, Allrenn, MaRlicious

Lemon Law 4

Fireangels Verlag, Dachau, 09/2011

TB, Flipbook, westlicher Manga, Boys Love, Romance, Erotik, Comedy, Drama, SF, Krimi, Urban Fantasy, Mystery, 978-3-939309-35-2, 166 + 5

Werbung + 13 Leseprobe aus „Lemon Law 1“, Neuauflage/850

Umschlaggestaltung von Sophie Reppe unter Verwendung eines Motivs von Kumi

Aus dem Englischen von Anne Delseit

Zeichnungen von Sia, Dagmar „Slipped Dee“ Wyka, Kumi, Cassandra Jean Piedra, Astasia, Ealynn, Minzpyjama, MaRlicious
16 Farbseiten

Extra: 2 Ansichtskarten mit einer Zeichnung von Nina „Eru Nuo“ Nowacki

Altersempfehlung: Ab 18 Jahre!

www.fireangels.net

<http://aquaboxheadquarters.blogspot.com>

www.alicubi.de

<http://chinabluecomic.com>

<http://ealynn.deviantart.com>

<http://zannafar.deviantart.com>

<http://kumi-pumi.deviantart.com>

<http://slippeddee.deviantart.com>

<http://cassie.100megs13.com/Crabapple.html>

www.y-gallery.net/user/astasia666/

<http://minzpyjama.deviantart.com>

www.dustrealms.net

„Lemon Law 4“ wartet mit sechs westlichen Manga-Erzählungen auf, von denen vier Fortsetzungen von Geschichten sind, die in „Lemon Law 3“ begonnen wurden („Daily Heroes 2“, „China Blue 2“, „Coined 2“, „Emerald Rising 2“), von denen wiederum drei in „Lemon Law 5“ mit einem weiteren Kapitel vertreten sind. Natürlich empfiehlt es sich, den Beginn zu kennen, um der fortlaufenden Handlung folgen zu können. Hinzu kommen eine in sich abgeschlossene Story, „Mein Mitbewohner aus der Hölle“, die illustrierte Geschichte „Wie man ein Seme wird“ und einzelne Illustrationen.

Die Qualität der Beiträge ist recht durchwachsen, da die Inhalte und die Stile oftmals Geschmackssache sind und nichts dabei ist, bei dem man spontan sagt: *ja!* Man vermisst die Zeichnungen von z. B. Aziell, deren Farbillustrationen stets als Blickfänger dienen. Freilich ist auch diesmal die eine oder andere hübsche Zeichnung dabei, aber leider nichts, was den Betrachter wirklich vom Hocker reißt.

In „Daily Heroes“ werden für den Protagonist nicht alle Träume wahr. Die wenigen Seiten sind in Farbe und kommen ohne Text aus.

Yue Martin und Kenneth J. Burton stehen eigentlich auf verschiedenen Seiten, und einer arbeitet für die Organisation „China Blue“. Um die Polizei zu täuschen, inszenieren sie ihr Zusammensein. Hier fehlen noch viele Hintergrundinformationen, denn bislang gab es bloß Häppchen, die neugierig machen.

„Mein Mitbewohner aus der Hölle“ folgt von allen Mangas am ehesten den Vorgaben aus Japan: Ein Teufel nistet sich bei einem jungen Mann ein, dessen Koch- und Liebeskünste die Erde vor dem Untergang bewahren. Unverhofft taucht ein weiterer Teufel auf, der das Zerstörungswerk vorantreiben will. Humor und Chibi-Abbildungen rangieren vor ernsthaften Entwicklungen. Die expliziten Szenen sind dunkelgrau gerastert und daher nicht so leicht in allen Details zu erkennen.

In „Coined“ geht die Geschichte der Superhelden bzw. –schurken Eli Stone und Devon Summers weiter, doch mischt nun auch Elis Sidekick und Devons Neffe Alex Ralph Merten Jr. mit, der Eli für sich gewinnen möchte. Für den treuen Butler des Hauses Merten, Rupert Corey, ist es keine leichte Aufgabe, auf Alex auszupassen.

„Wie man ein Seme wird“ befasst sich auf humorige Weise mit den typischen Klischees, die festlegen, wer *top* oder *bottom* ist. Einige Zeichnungen lockern den Text auf.

In „Emerald Rising“ begegnen sich Keith und Majah erneut. Beide wahren weiterhin ihre Geheimnisse und ihre keimenden Gefühle füreinander, so dass es nur eine Frage der Zeit ist, wann der große Knall kommt. Und dann?

Nach der Lektüre drängt sich der Eindruck auf, als hätten viele ambitionierte Manga-Fans, die selbst zeichnen und lange Zeit händeringend nach einem Verlag für ihre Werke suchten, erkannt, wie viel Arbeit und Zeit bis zur Deadline investiert werden muss, so dass ein großer Teil wieder ins Konsumentenlager zurückgekehrt ist, während andere ihre ersten Publikationen als Sprungbrett nutzten und seither lukrativeren Aufträgen nachgehen.

Wenn dem so ist, dann ist das wirklich schade – und man kann nur hoffen, dass sich in Zukunft wieder einige neue Talente beteiligen, die mit helfen, „Lemon Law“ wieder so bunt und abwechslungsreich zu machen wie früher. Der vierten Ausgabe fehlt einfach etwas der Pfiff, und das kann auch nicht durch eine größere Anzahl an Farbseiten und die Postkarten-Beilage ausgeglichen werden. (IS)



Ayu Watanabe
Mädchenherz 1

Otomegokoro Vol. 1, Japan, 2008

EMA, Köln, 12/2012

TB, Manga, Romance, Drama, Comedy, 978-3-7704-7885-9, 176/650

Aus dem Japanischen von Christine Steinle

www.manganet.de

Gemeinsam mit ihrem Mittelschulkameraden Jun kommt die 16-jährige Nene auf die Oberschule, wo sie sich mehr den Jungs widmen möchte. Nicht nur ihre burschikose Art, sondern auch Jun machen es ihr dabei nicht einfach, kommt er ihr doch immer wieder mit kleinen Komplimenten zwischen den zur Gewohnheit gewordenen Kabbeleien.

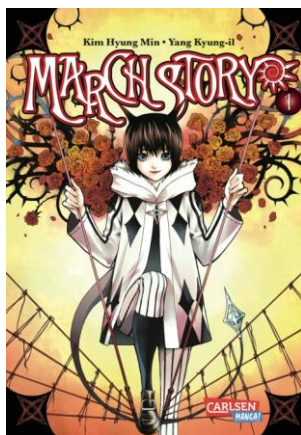
Ausgerechnet um sich für ein Date mit Tachikawa, einem Mädchenschwarm aus dem Fußballklub, neu einzukleiden, begleitet Jun sie zum Einkauf. Er überredet sie, sich ein Kleid zu kaufen und zeigt ein verwirrendes Interesse an ihr. Doch plötzlich taucht Juns Jugendliebe Izumi wieder auf.

Mit den geschilderten Irrungen und Wirrungen der ersten Liebe zielt „Mädchenherz“ voll auf die Shojo-Zielgruppe der 14 bis 18-jährigen Mädchen ab. Wie Nene dürften auch die angestrebten Leserinnen verwirrt sein von den eigenen romantischen Gefühlen, wenn sich Kumpels plötzlich zu irgendwie coolen Jungs verändern und auch diese ihnen eine ganz neue Art von Aufmerksamkeit entgegenbringen. Natürlich will man das im Kreis der Freunde nicht zugeben und bemüht sich – meist erfolglos - möglichst über diesen neuen und unverständlichen Erfahrungen zu stehen.

So ist auch Nene irgendwie eingekleidet zwischen ihren widerstreitenden Gefühlen und dem Bedürfnis, den Anschein der Coolness zu wahren und sich nicht lächerlich zu machen. Das Gleiche gilt für die Jungs, was es Nene nicht einfacher macht, die ohnehin fremdartige Situation zu beurteilen. Jedem/r älterem/n Leser/In dürften die geschilderten Situationen bekannt vorkommen.

Zeichnerisch bewegt sich „Mädchenherz“ auf einem recht einfachen Niveau ohne ausgefeilte Schattierungen oder ausgereifte Mimik. Die Panelaufteilung ist stellenweise etwas wild geraten (schräge Panels, verschiedene Rahmenlinien).

„L-DK“-Autorin Ayu Watanabe zielt auch mit „Mädchenherz“ voll auf romantisch veranlagte, heranwachsende Mädchen, die sich im verwirrenden Labyrinth der ersten Liebe zurechtfinden müssen. (EH)



Kim Hyung Min (Story) & Yang Kyung-Il (Zeichnungen)

March Story 1, Japan, 2008

Carlsen Manga, Hamburg, 03/2013

TB, Manhwa, Mystery/Horror, Romance, 978-3-551-72063-4, 192/695

Aus dem Japanischen von Nadja Stutterheim

Leseempfehlung: Ab 16 Jahren!

www.carlsen-manga.de

Il sind Dämonen, die sich in kuriosen Gegenständen verstecken können. Berührt ein habgieriger Mensch diese Dinge, erlangen die Il Macht über ihn und machen ihn zum Werkzeug der Zerstörung. March ist eine ‚Ciste Vihad‘, eine Il-Jägerin, die diese Dämonen durch die Welt jagt und gejagt hat, um die befallenen Gegenstände wieder einzusammeln. Um die

Dämonen einzufangen, stehen March metallene Dornenranken zur Verfügung, die sie nach Belieben in verschiedenen Formen wachsen lassen kann.

„Der Jäger mit den Dornen“:

March ist auf der Suche nach einem besessenen Ohrring, als sie die tollpatschige Zirkusdirektorentochter Pilcollé kennen lernt. Pilcollé muss immer den Pierrot spielen, obwohl sie lieber Akrobatin wäre. Der II ergreift von ihr Besitz, und sie begibt sich am Akrobatentrapez in Lebensgefahr.

„Orché mit der Maske“:

In Longbell, der Stadt der Masken, geht ein Phantom um, das jeden tötet, der nachts ohne Maske unterwegs ist. March wird gerufen, den dafür verantwortlichen II in Orchés Maske zu bannen, und wird Zeuge einer tragischen Liebesgeschichte.

„Glasfarbene Erinnerungen“:

Jake, die Wahrsagerin, setzt March auf die Spuren eines II, der sich in einer gläsernen Fuchsfigur aus Rodins Antiquitätengeschäft versteckt. Der Junge, der die Figur als Geschenk erhält, ist besessen zwar nicht wirklich gefährlich, besteht jedoch darauf, eine wichtige Verabredung einhalten zu müssen, die ihn zurück zu Rodins Laden führt.

„Ein schwarzer Traum“:

Während eines Fiebers hat March einen seltsamen Traum: Die Einwohner des Dorfs der Schmiede müssen immer neue Folterwerkzeuge für die Fürstin Janjagi anfertigen, die damit junge Frauen zu Tode quält, um in ihrem Blut zu baden. Als March dagegen aufbegehrt, tötet die Fürstin ihre Schwester. March nimmt den Kampf auf und erhält unerwartete Hilfe.

Da „March Story“ recht unvermittelt loslegt, benötigt man eine Weile, um sich in der/den abrupt startenden Handlung/Handlungen zurecht zu finden und überhaupt zu verstehen, wer und was II-Jägerin March ist und hier tut. Ihr Charakter entfaltet sich erst nach und nach innerhalb der einzelnen Episoden, wobei Episode 4 die Wichtigste darstellt, da man hier etwas über Marchs Entstehung und die Anfänge ihres Weges als II-Jägerin erfährt. Ebenso wird das (skurrile) Figurenarsenal erst Stück für Stück angereichert.

„March Story 1“ versammelt vier Episoden die zunächst (1 - 3) in eine düster-romantische Richtung gehen und dank dem Charakterdesign und der Zeichnungen über einen schönen und sogar edlen, dabei eher harmlos-verspielten Gothic-Touch verfügen. Mit Episode 4 jedoch wird der Band im wahrsten Wortsinne zu einem Blutbad, da Fürstin Janjagi sich wie Gräfin Bathory in Jungfrauenblut badet und auch mit Bildern verstümmelter und ausblutender Körper nicht gespart wird. Hier ist auch die Leseempfehlung ab 16 Jahre zu suchen. Doch dürften die LeserInnen dieser Altersklasse von den anderen Episoden möglicherweise angeödet sein.

Erlesene Gothic-Bilder, skurrile Charaktere, romantische Geschichten. „March Story“ kann man am ehesten als eine Mischung aus „Erben des Fluchs“ (die Suche nach ‚bösen‘ Gegenständen) und „Darkness“ (die Fähigkeit, Waffen quasi aus dem Nichts zu erschaffen) beschreiben, aufbereitet für die Generation Emo. (EH)



Kosuke Fujishima

Oh! My Goddess 33: Die rasende Göttin

Ah! My Goddess Vol. 33 (Ah! Megami-sama Vol. 33), Japan, 2006

EMA, Köln, 07/2007

TB, Manga, Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-7704-6756-3, 138/500

Aus dem Französischen von Fritz Walter

www.manganet.de

www.tbs.co.jp/megamisama/

Chihiro hat Keiichi und seine Göttinnen zu einem Urlaub am Meer eingeladen. Aber, wie sich nun herausstellt, sind sie ist nicht nur zum Relaxen und Amüsieren hier: Chihiro möchte ein Motorrad umbauen und damit einen Traum verwirklichen. Auch Keiichi setzt seine Idee um.

Natürlich wollen beide nun das Fahrzeug des anderen testen, am besten bei einem Wettrennen.

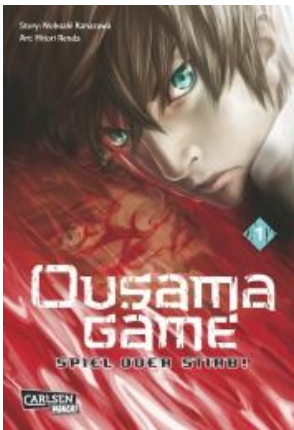
Urd und Skuld wollen sicher gehen, dass ‚der Richtige‘ gewinnt und manipulieren die Motorräder mit unvorhersehbaren Folgen. Um Unheil zu verhindern, wird Belldandy zur „rasenden Göttin“ - in beiderlei Hinsicht ...

Der 33. Band von „Oh! My Goddess“ knüpft nahtlos an seinen Vorgänger an. Es ist aber nicht notwendig, diesen gelesen zu haben, da eine in sich abgeschlossene Geschichte in sechs Kapiteln erzählt wird.

Die Handlung dreht sich um die Liebe zu Motorrädern und der Feststellung, dass keines ‚besser‘ als das andere ist, wenn die Fahrer verschiedene Ansprüche an ihr Fahrzeug stellen und diese erfüllt werden. Keiichi und Chihiro sind grundverschiedene Menschen, und das trifft auch auf ihre Traum-Motorräder zu.

Natürlich ist die Story humorig erzählt, zum Ende hin steigt die Spannungskurve leicht an, doch sonst passiert nichts Wesentliches, auch nichts, das die Romanze von Keiichi und Belldandy voran bringt. Man wundert sich nur, wieso Chihiro und andere nichts von den magischen Kräften der Göttinnen bemerken, die diese immer wieder benutzen.

„Oh! My Goddess 33“ ist einer der ruhigeren Bände, durch die die Handlung nicht voran gebracht wird. Mit nicht einmal 140 Seiten (die Vorschau mitgezählt) fällt das Tankobon enttäuschend dünn aus. Vorbei die Zeiten, als man für EUR 5,- zwischen 200 und 250 Seiten Lektüre erhielt. (IS)



Nobuaki Kanazawa (Story) & Hitori Renda (Zeichnungen)

Ousama Game – Spiel oder stirb 1

Ousama Game 1, Japan, 2010

Carlsen Manga, Köln, 05/2013

TB, Manga, Mystery-Thriller, Drama, 978-3-551-78681-4, 176/695

Aus dem Japanischen von Antje Bockel

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.carlsenmanga.de

Nobuaki Kanazawa ist der Autor des Romans „Ousama Game“, der gleichnamigen fünfteiligen Manga-Adaption und der Spinn Offs „Kigen“ und „Shuukyoku“ sowie von dem davon unabhängigen Titel „Tomogui“. Von Renda Hitori, der die Zeichnungen zu „Ousama Game“ lieferte, existiert bislang nur eine weitere Serie, „Watashi wa Rikyuu“.

Als der Schüler Nobuaki seine Klasse betritt, sind alle außer Rand und Band. Jeder von ihnen hat eine SMS von dem mysteriösen Ousama bekommen, der die Jugendlichen auffordert, an dem von ihm inszenierten Spiel teilzunehmen; eine Ablehnung lässt er nicht gelten. Zunächst sind die Befehle - Hirofumi soll Minako küssen – harmlos, wenn auch für die Betroffenen peinlich und für die Zuschauer ein großer Spaß. Sie haben 24 Stunden Zeit, den Befehl auszuführen, ansonsten folgt eine Strafe.

Schnell entgleist das Spiel, denn als eine Order nicht ausgeführt wird, sollen sich Hideki und Satomi erhängen – und tatsächlich sind sie anderentags tot. Infolgedessen wagen es Misaki und Daisuke nicht, ihren Befehl zu missachten und schlafen miteinander. Misakis Freund Shota rast vor Eifersucht und missbraucht seine Möglichkeit, eine Order zu geben, indem er Daisuke auffordert zu sterben

Um ihn zu retten, beschließen Nobuaki und sein Freund Naoya, die Nacht bei Daisuke zu verbringen. Wenn er bis zur festgesetzten Zeit nicht allein bleibt, kann ihm doch nichts zustoßen, glauben sie. Erneut stellt Ousama seine Macht unter Beweis, kaum dass die Jungen eingeschlafen sind.

Der nächste, den es treffen soll, ist Naoya, den Nobuaki um keinen Preis der Welt im Stich lassen will, selbst wenn er dafür zu unlauteren Mitteln greifen und jemand anderes sterben muss ...

„Ousama Game“ ist ein Mystery-Thriller, in dem ein anfänglich harmlos-witziges Spiel, an dem alle ausgewählten Schüler teilnehmen müssen, sehr schnell zu einem brutalen, mörderischen Überlebenskampf eskaliert. Das Thema ist gegenwärtig sehr populär und wird beispielsweise auch

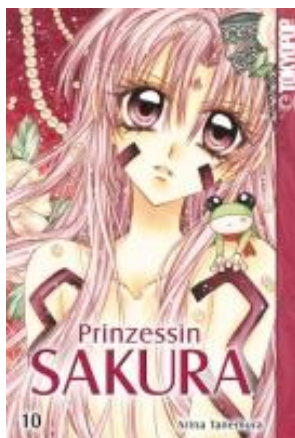
von Yoshiaki Tonogai in „Doubt“ und „Judge“, von Otoh Saki und Kana Yamamoto in „-di[e]ce-“, von Natsumi Ando in „Arisa“ etc. verarbeitet.

Wieder einmal erteilt ein Unbekannter Befehle, die immer grausamer ausfallen. Wer den Gehorsam verweigert, wird mit dem Tod bestraft. Zunächst will keiner glauben, dass so etwas möglich ist, dass Ousama tatsächlich so weit gehen würde, aber eine harte Lektion, die nicht die einzige bleiben soll, beweist, dass er es ernst meint. Wer er ist, warum er das tut und wie er es schafft, seine Opfer in den Tod zu treiben, bleibt vorerst ein Rätsel.

Nobuaki will Ousama stoppen und weitere Todesfälle verhindern. Dadurch gerät er selbst in den Fokus des Gegners. Warum gerade Nobuaki sich berufen fühlt, das böse Spiel zu beenden – abgesehen davon, dass er seine Freunde beschützen und selber am Leben bleiben will -, bleibt ebenfalls unklar. Man muss die weiteren Bände abwarten und auf Informationen hoffen. Klar ist auf jeden Fall, dass Nobuakis Vorgehen Opfer verlangt, aber heiligt der Zweck wirklich die Mittel, und wie lebt er anschließend mit dieser Schuld?

Die Illustrationen sind klar und für einen Manga relativ realistisch. Übertreibungen kommen bei extremen Emotionen ins Spiel und lassen die Protagonisten mit ihren verzerrten Grimassen wie Karikaturen aussehen. Hier wäre weniger mehr gewesen, um nicht den positiven Gesamteindruck zu trüben.

Dennoch wird man von dem Auftaktband nicht enttäuscht und harrt gespannt der Fortsetzung. Der Titel wendet sich an ein Publikum, das wenigstens 16 Jahre alt sein sollte und die splattrigen Szenen verkraften kann. (IS)



Arina Tanemura

Prinzessin Sakura 10

Sakura Hime Kaden 10, Japan, 2008

Tokyopop, Hamburg, 11/2012

TB, Manga, Fantasy, History, Romance, Comedy, Drama, 978-3-8420-0599-0, 188/650

Aus dem Japanischen von Rosa Vollmer

2 Farbseiten

Extra: 1 Character-Card „Maimai“

www.tokyopop.de

<http://tanemuraarina.com>

Rurijo hat Hayates Freundschaft offenbar ausgenutzt, um ihn in Enjus Auftrag gefangen nehmen zu können. Der junge Ninja ist sehr enttäuscht, denn er hat sich in die Yoko verliebt. Es kommt aber noch schlimmer, denn sie soll ihm Mondquellwasser einflößen, damit auch er ein menschenfressender Yoko wird.

Gleichzeitig hat Maimai, ein weiterer Yoko in Enjus Diensten, das Vertrauen von Prinzessin Yuri erlangt, die ebenfalls gewandelt werden soll, damit die Rache am Kaiserhaus vollzogen werden kann. Als die beiden während eines Wettstreits, wer von ihnen der/die Schöner ist, herausfinden, dass sie in Wirklichkeit Bruder und Schwester sind, muss Maimai eine Entscheidung treffen.

Derweil wird Sakura zum Kaiser befohlen. Aoba und Fujimurasaki ahnen, dass etwas faul ist, kommen jedoch zu spät. Wie zuvor Enju lässt der Kaiser Sakura ins Wasserverließ werfen, aus dem sie von ihrem Bruder gerettet wird, doch nimmt er ihr und Aobas Lebenszeichen an sich, mit denen er beide jederzeit töten kann ...

Dieser Band bringt viele Veränderungen mit sich, auf die man nicht näher eingehen möchte, um dem Leser die Überraschungen zu erhalten. Auf jeden Fall ergeben sich daraus für fast alle Protagonisten Konsequenzen, deren Tragweite noch nicht ersichtlich ist.

Die Serie spielt in der Heian-Zeit und greift Motive aus dem Märchen von der Mondprinzessin Kaguya auf. Diese findet man beispielsweise auch in den Reihen „Prinzessin Kaguya“ von Shimizu Reiko (wurde leider in Deutschland nicht vollständig veröffentlicht) und in „Ayashi no Ceres“ von Yuu Watase. Auch die menschenfressenden Yoko (Yokai) tauchen in verschiedenen Mangas auf,

darunter „Saiyuki“ mit allen Prequels und Sequels von Kazuya Minekura (publiziert wurde hier lediglich die Hauptserie) und „In A Distant Time“ von Tooko Mizuno.

Obwohl es sich bei „Prinzessin Sakura“ um Histo-Fantasy handelt, trägt die Serie die typischen Züge eines Magical Girls-Mangas, auch wenn sich die Titelheldin nur selten verwandelt, dies meist nicht erforderlich ist, um kleinere Probleme zu lösen – anders als z. B. Arina Tanemuras „Kamikaze Kaito Jeanne“, für die die Verwandlung eine Voraussetzung für das Erledigen einer Mission ist. Dennoch sind die Parallelen eindeutig: das Aussehen, die Konflikte, die Romanzen.

Der aufwändige Zeichenstil macht die Werke der Künstlerin unverkennbar, denn selten sieht man so riesige Augen und derart verspielte Gewänder. Das Haar, die Kleidung, die Zierbänder – alles scheint immer in Bewegung zu sein, so dass die Bilder sehr unruhig wirken und man schon genauer hinsehen muss, um alle Details zu erfassen.

Der Titel bietet Leserinnen ab 13 Jahre, die das Genre und die Werke von Arina Tanemura mögen, alles, was sie sich wünschen: Fantasy, History, Action, Drama, Romance und Comedy. Hatte man bereits Freude an der Lektüre von „Shinshi Doumei Cross“ oder „Time Stranger Kyoko“, wird man auch diese Serie mit Spannung verfolgen.

Eine Character-Card von Maimai liegt als kleines Extra bei. (IS)



Manabu Kaminaga (Text) & Suzuka Oda (Zeichnungen)

Psychic Detective Yakumo 7

Shinrei Tantei Yakumo, Japan, 2012

Tokyopop, Hamburg, 01/2013

TB, Manga, Mystery-Thriller, 978-3-8420-0587-7, 160/695

Aus dem Japanischen von Renata Lucic

2 Farbseiten

www.tokyopop.de

www.kaminagamanabu.com

<http://amatou.vis.ne.jp>

www.kadokawa.co.jp/title/index.html?t_id=000036

Yakumo Saito und Haruka Ozawa sehen sich an der Grundschule um, an der die junge Frau seit kurzem als Referendarin arbeitet, nachdem Masato Omori, ein verhaltensauffälliger Schüler, behauptet hatte, er könne Geister sehen. Prompt stoßen sie auf eine Leiche, die fast vollständig verbrannt ist. Die Erklärung dafür ist spontane Selbstentzündung.

Der Tote kann als Kengo Tobe identifiziert werden, der des Mordes an seinem Vater angeklagt wurde und aus einer psychiatrischen Sitzung mit der Psychologin Anna Sasaki hatte entkommen können. Es stellt sich heraus, dass er als Kind beinahe in einem Feuer umgekommen wäre, aus dem ein anderer Junge nicht hatte gerettet werden können. Auch damals war die Grundschule Schauplatz der Tragödie.

Anna Sasaki, die sich als Profilerin angeboten hat, stellt eine überraschende Theorie über Tobe auf. Obwohl sie eine attraktive Frau ist, misstraut ihr Kommissar Kazutoshi Goto, der zusammen mit Yutaro Ishii den Fall bearbeitet.

Wenig später begeht Frau Komai, eine Lehrerin, Selbstmord – und Masato hatte ihren Tod vorhergesagt. Hinzu kommt, dass der Junge Frau Komai, die erstaunlich viel Interesse an seinen familiären Problemen zeigte und über diese mehr wusste, als üblich ist, misstraute. Warum das so ist und weshalb der wenig einfühlsame Schuldirektor Masato des Diebstahls bezichtigte, würde Haruka gern herausfinden, doch der Junge öffnet sich ihr nur zögerlich.

Treue Leser von „Psychic Detective Yakumo“ kennen längst das bewährte Schema: Der Titelheld ermittelt in einer Angelegenheit, in der Geister gesehen wurden. Benötigt er Hintergrundinformationen, wendet er sich an seine Bekannten bei der Polizei, die ihm gern behilflich sind, da sie ihn umgekehrt bei Fällen hinzuziehen, die übersinnlicher Natur sein könnten. Meist gehen sie getrennt den Spuren nach, bis herauskommt, dass beide Angelegenheiten miteinander verknüpft sind.

Natürlich gibt es auch schon eine feste Helfergruppe, zu der Haruka, Gotos Assistent Ishii, der Pathologe Hata, Jakumos Onkel und einige andere zählen, die angemessene Handlungsanteile

erhalten. Obwohl das Zwischenmenschliche eine wichtige Rolle spielt und immer deutlicher wird, dass sich etwas zwischen Haruka und Jakumo anbahnt, bleibt die Serie ein Mystery-Thriller, der nicht durch ein Zuviel an Romance verwässert wird.

Die Künstler konzentrieren sich auf die Handlung und die zeichnerische Umsetzung, die sehr apart und gelungen ist. Die Protagonisten sind attraktiv, sympathisch, interessant und immer wieder für eine Überraschung gut. Der Plot weist regelmäßig unerwartete Wendungen und dramatische Enthüllungen auf, so dass der Ausgang einer Storyline nie (ganz) vorhersehbar ist und die Ereignisse den Leser in Atem halten.

Auch diesmal würde man nach der letzten Seite am liebsten sofort den nächsten Band beginnen, um die Geheimnisse von Masato, Tobe und den übrigen Beteiligten zu erfahren, insbesondere nach dem Cliffhanger, der eine weitere Person ins Spiel bringt, die an den Vorkommnissen beteiligt sein könnte.

„Psychic Detective Yakumo“ ist eine spannende Manga-Serie, die Leser beiderlei Geschlechts anspricht, insbesondere die Fans des Mystery-Thrillers ab 13 Jahre. Da die Story komplex, die Charaktere überzeugend und die Illustrationen sehr schön sind, fühlt sich auch das reifere Publikum sehr gut unterhalten. (IS)



Wataru Tanaka (Original-Story) & Yuka Shibano (Zeichnungen)
Runway Lover 3

Runway no Koibito Vol. 3, Japan, 2011

Panini Comics/Planet Manga, Stuttgart, 07/2013

TB, Manga, Drama, Romance, 978-3-86201-745-4, 1868695

Aus dem Japanischen von Alexandra Klepper

www.paninicomics.de

Das Model Yui Niizato ist an einem Punkt angelangt, an dem sie sich entscheiden muss, was sie eigentlich will. All die Jahre ging es ihr nur darum, den Traum ihrer Mutter zu erfüllen, die selbst ein gefragtes Model war, bis die Schwangerschaft mit Yui all ihre Ambitionen beendete. Die Begegnung mit Aki Yanagida, einer talentierten Newcomerin, zeigt Yui die eigenen Grenzen auf, weckt die Eifersucht und die Erkenntnis, dass sie die Mutter niemals wird zufriedenstellen können.

Yui bricht zusammen, woraufhin Aki den begehrten Job, um den sie wetteiferten, an Land zieht, schließlich sogar nach Paris geht. Auch Yuis Mutter hat sich zu viel zugemutet und muss eine Auszeit einlegen. Für alle drei beginnt ein völlig neuer Lebensabschnitt, denn dank ihrer Fans kommt Yui endlich mit sich selbst ins Reine, und außerdem fädelt Aki eine Überraschung ein, mit der niemand, am wenigsten Yuis Mutter, gerechnet hat.

Nachdem in den ersten beiden Bänden die freundschaftliche Rivalität zweier Mädchen und das Negativ-Image von Yuis Mutter aufgebaut wurde, kommt es im dritten und letzten Teil doch noch zu einem versöhnlichen Ende.

Die Geschichte von Yuis Mutter wird aufgerollt, die in allen Details nicht einmal der Tochter bekannt war, prompt ein anderes Licht auf die Situation wirft, aber nicht entschuldigt, dass das junge Mädchen viele Jahre Liebe und Anerkennung vermissen musste.

Endlich erkennt Yui, dass es ein Fehler war, das Leben der Mutter leben zu wollen, um deren Enttäuschung zu lindern, denn nicht der Catwalk, sondern andere Aufträge bringen Yuis Talent zum Vorschein, mit dem sie andere inspiriert. Wegen dieser Menschen wirft sie die Flinte nicht ins Korn.

Auch Yuis Beziehung zu Aki und dem Fotografen Kazuki Nagai wird neu definiert. Mehr zu verraten würde jedoch zu viel vorwegnehmen, da sich die Handlung auf das Model-Biz konzentriert und es darüber hinaus wenig anderes gibt, was die Story belebt.

Darum haben die Künstler auch ‚den Sack zur richtigen Zeit zugemacht‘, denn mehr als drei Bände hätten Wiederholungen bekannte Motive bedeutet. Das wäre auch von den ansprechenden Zeichnungen, die an „Venus Capriccio“ oder „Paradise Kiss“ erinnern, nicht ausgeglichen worden.

„Runway Lover“ ist ein unterhaltsamer Manga in drei Bänden für junge Leserinnen, die noch davon träumen, eines Tages ein Star zu sein. Statt rosaroter Brille bietet die Serie einen etwas bitteren Blick hinter die Kulissen, wodurch trotz versöhnlichem Ende so manche Träumerin auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt werden dürfte. (IS)



Rie Honjoh
Tränen im Schlaf

Namida mo Tooku – Aonibi no Nemuri, Japan, 2009

Tokyopop, Hamburg, 10/2012

TB, Manga, Boys Love, Romance, Erotik, Drama, SF, 978-3-8420-0654-6, 162/695

Aus dem Japanischen von Caroline Schöpf

2 Farbseiten

www.tokyopop.de

Japan, 2068: Der Krieg ist vorbei, das Land liegt in Trümmern, die Menschen kämpfen ums Überleben. Der Arzt Otori hingegen hat es geschafft, denn er hat einen guten Beruf und eine hübsche Verlobte, die warten wird, bis er von seinen Studien aus Deutschland zurückkehrt. Obwohl er bessere Arbeiten annehmen könnte, hilft er allen, die ihn brauchen, auch denen, die im Rotlichtmilieu ihr Dasein fristen. Zwar interessiert er sich nicht für Männer, aber von dem attraktiven Shiki ist er fasziniert. Die Nummer Eins des Hauses bietet sich ihm auch immer wieder an, um sich für die Behandlungen zu bedanken. Irgendwann gibt Otogi nach, und seine Liebe wächst derart, dass er den jungen Mann freikaufen und mit ihm ein gemeinsames Leben beginnen will.

Shinobu und Washizaki besuchten zusammen die Highschool. Mittlerweile arbeitet der eine als Arzt in einem Krankenhaus, und der andere ist ein namhafter Übersetzer geworden. Vor Jahren ereignete sich etwas zwischen ihnen, was keiner jemals vergessen konnte. Nun ist Washizaki auf Shinobu angewiesen und fragt sich, ob dieser bei der Operation etwas schiefgehen lassen würde, um sich zu rächen.

Zaido ist ein arabischer Prinz und neu an Noriakis Schule. Während sich Noriaki um seinen Mitschüler kümmert, kommen sie einander langsam näher, und Zaido verrät ihm, dass er eigentlich auf Brautschau ist – und ihn nach Hause führen will.

„Tränen im Schlaf“ beinhaltet drei Geschichten. Die längste spielt in der nahen Zukunft und in derselben Ära sowie an den gleichen Schauplätzen wie der Band „Silberner Schmetterling“. Bei den beiden übrigen handelt es sich um Erzählungen aus dem Schüler- und Angestelltenmilieu der Gegenwart. Die Themen sind nicht neu.

In der Main-Story verfällt ein Arzt den Reizen einer männlichen Kurtisane. Beide träumen eine Weile vom großen Glück, doch zurückliegende, tragische Geschehnisse werfen einen ebenso langen Schatten wie die gesellschaftlichen Konventionen, die auch in der Zukunft noch dieselben sind. Die Einmischung eines dritten hat weitreichende Folgen, und die Vergangenheit wiederholt sich.

In der nächsten Geschichte erfährt man durch Rückblenden, was zwischen dem Arzt und seinem Patienten einst vorgefallen ist. Die Tragödie wäre nicht nötig gewesen, hätten beide miteinander geredet. Nun steht dieser Vorfall zwischen ihnen. Kann der Bruch gekittet werden, jetzt, da das Leben des einen in den Händen des anderen liegt?

Zum Schluss geht es locker und heiter zu, so dass man nach den ernsthaften Erzählungen wieder aufatmen und sich amüsieren kann.

Alle Beiträge sind klar und ansprechend gezeichnet und werden von expliziten Szenen gekrönt, so dass der Titel Genre-Fans ab 16 Jahre empfohlen wird. Gerade wenn man die Sidestory „Silberner Schmetterling“ kennt, wird man auch hier gern einen Blick hineinwerfen wollen. (IS)